Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 221. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 13. Mai 1868.**

Die Debatten im Zollparlament.

So oft aus der Mitte unserer Freunde irgend ein Angriff gegen die würtembergische Volkspartei erfolgt, seufzt die elegische Demokratie Berlins über die wegwerfende Art, in welcher über ein Land geurtheilt wird, „das der deutschen Nation einen Schiller und einen Hegel gegeben". Wir sind sicher, die Pietät gegen diese beiden Heroen nicht aus den Augen zu setzen, wenn wir die politischen Ansichten der Herren Oesterlen und Probst komisch zu finden uns gestatten. Unter allen noch lebenden Nachfolgern Hegel's ist sicher keiner, der mehr Geisteskraft gezeigt hat, als David Strauß, und dieser steht seit langer Zeit mit aller Entschiedenheit seines gewaltigen Charakters auf Seiten der deutschen Nationalpartei. Sollen wir einen deutschen Dichter nennen, auf welchem noch heute in unserer sehr realistischen Zeit ein Hauch Schiller'schen Geistes ruht, so würde uns vor Allem Friedrich Notter einfallen, und dieser war im Wahlcomite der deutschen, d. h. unserer Partei eines der thätigsten Mitglieder. Wie Hegel, dem schon zur Zeit Altensteins der preußische Staat als die Vollendung des Reiches Gottes auf Erden erschien, über die heutige politische Lage denken würde, daß er in den Schnitzeln, die sich außerhalb des norddeutschen Bundes noch vorfinden, „die Idee des Vaterlandes in ihrem Außersichsein" erkennen würde, die auf dialectischem Wege — und der alte Hegel liebte zuweilen eine etwas drastische Dialectik — zu ihrem „bewußten Beisichsein" zurückgeführt werden müsse, über alles dies giebt sich wohl Niemand einem Zweifel hin. Und daß Schiller, wenn er heute im Zollparlament säße, sich seinen Landsleuten angeschlossen haben würde, darüber haben wir auch unsere leisen Zweifel. Doch — überlassen wir das den Geisterbeschwörern; genug, am Vaterlande Schiller's und Hegel's versündigen wir uns sicher nicht, wohl aber am Vaterlande von Moritz Mohl.

Denn er ist wieder da, unter den vielen seltsamen Erscheinungen des Frankfurter Parlaments die seltsamste, mit seinem Judenhaß, mit seiner Perrücke und seinem schutzzöllnerischen Eifer, und, wunderbarer Weise, mit diesen drei Attributen im Augenblicke der eifrigste Parteigänger Johann Jacoby's. Er ist da mit seiner ungeschwächten Redelust und hat das Zollparlament mit den ersten geflügelten Worten beglückt, mit dem Ausrufe, daß die Freihändler „Vandalen" sind. Freilich hat er mit diesem Ausspruche sich in einen kleinen Widerspruch gesetzt mit seinen ultramontanen Parteigenossen, denn nach einem noch geflügelteren Worte Reichensperger's, das heißt August Reichensperger's, des grollenden Achilleus, nicht Peter Reichensperger's, des kämpfenden Patrokles, sind die Freihändler „Schwindler." Die Begriffe „Schwindler" und „Vandale" scheinen sich uns nicht ganz zu decken, doch gleichviel, ob Schwindler oder Vandalen, wenn man sie nur schmäht, so hat man sich als ächter Sohn der großen Mutter Germania gegenüber den slavischen Bewohnern der Ostseeküste legitimirt.

Diese Schwaben nun, die offenbar dadurch etwas zu kurz gekommen sind, daß ihre großen Landsleute Hegel und Schiller über das gewöhnliche Maß sterblicher Menschen hinaus mit Geist ausgestattet worden waren, haben nun bereits ein erbauliches Specimen abgelegt von der tieferen politischen Weisheit, die aus dem Süden her in unsere parlamentarischen Verhandlungen eindringen soll. Wir, denen man es stets zum Vorwurfe macht, die biedere gemüthliche Bevölkerung Oesterreichs aus Deutschland hinausgeworfen zu haben, wir freuen uns darüber, daß endlich der Zustand gegenseitiger Handelsfeindseligkeit aufhört, in welchem wir Oesterreich gegenüber seit Jahren gelebt haben. Wir sehen in dem Handelsvertrage zwischen Oesterreich und dem Zollverein das erste hocherfreuliche Symptom dafür, daß der Tag von Sadowa es ermöglicht hat, daß beide Gebiete auf freundschaftlichem Fuße mit einander leben, wie es civilisirten Nationen zukommt, während ewige Reibungen unvermeidlich waren, so lange sie, Galeerensklaven gleich, an eine Kette geschmiedet waren, an die schimpfliche Kette, die wir als die deutsche Bundesacte von 1815 gekannt haben. Und diese Männer, die stets mit ihrer Liebe zu Oesterreich coquettirt haben, mit dem so rein deutschen Oesterreich, das nicht wie Brandenburg und Pommern mit slavischen Elementen durchsetzt war; die den Wunsch geheuchelt haben, mit Oesterreich, Croatien und Slavonien eingeschlossen, ein einheitliches Zollgebiet zu bilden, diese Männer erheben sich gegenwärtig dafür, die alte Handelsfeindseligkeit gegen Oesterreich fortzusetzen. Sie wollen die österreichischen Fabrikanten hindern, ihr Leinen im Zollverein abzusetzen, und wollen uns hindern, uns mit österreichischem Leinen zu versorgen. Und zwar aus Zärtlichkeit gegen Oesterreich nehmen sie diese feindselige Haltung ihm gegenüber an; denn, so sagen sie, würde dieser Vertrag mit Oesterreich angenommen, so würde er im deutschen Volke einen Haß gegen den Kaiserstaat wachrufen, den wir nicht verantworten wollen. Und eben so fein ausgediftelt ist es, wenn man den ostpreußischen Nothstand als Argument gegen den Freihandel geltend macht, diesen Nothstand, der seinen Grund zum wesentlichsten Theile in dem unseligen Schutzsystem hat, mit dem wir, den Südstaaten zu Liebe, so lange behaftet waren.

Der Augenblick ist da, in welchem wir enttäuscht sind. Die Fortschrittspartei hat ihn uns lange genug prophezeit. Ja wohl, vertrauensselige Schwärmer wie wir sind, hatten wir gehofft, die Neugestaltung Deutschlands werde uns eine gründliche Reform unseres Zolltarifs bringen. Wir sind enttäuscht, zwar nicht durch die Regierung, aber durch die süddeutschen Brüder. Und dennoch rühmen wir uns eines Gewinns, den wir nicht gering anschlagen. Daß dieses Gemisch von Unwissenheit, Unklarheit und Unehrlichkeit endlich gezwungen wird, die beschauliche Ruhe kleinstaatlicher Ständeversammlungen aufzugeben und sich vor den Ohren der Welt zu prostituiren, ist der Gewinn des Jahres 1866 und der Anfang der Besserung. Voraussichtlich vergeht noch eine geraume Zeit, bis wir zum Ziele kommen, aber das Zollparlament macht es wenigstens möglich, daß wir zum Ziele streben können.

□ Beleuchtung des vom preußischen Generalstabe edirten Werkes: „Der Feldzug des Jahres 1866 in Deutschland.

(Drittes Heft: Schlacht von Königgrätz.)

XXXVI.

Die Spitze der Avantgarde der Elbarmee im Kampfe vor Nechanitz. — Das 2. Armee-Corps erhält, bei nebelbedeckter Front, heftiges Granatfeuer von Dohalicka und vom Sadowaer Walde. — Die Division Horn erreicht Dub und findet das Dorf Sadowa stark vom Feinde besetzt. General Fransecki, seit 3 Uhr schlagfertig, marschirt in Folge des Kanonendonners bei Sadowa auf Benatek und nimmt das Dorf. — Feldherrliche Maßnahmen des Prinzen Friedrich Carl. — Der König kommt, trifft mit dem Prinzen auf der Höhe von Dub zusammen und befiehlt hier, im feindlichen Granatfeuer, den Angriff gegen die Bistritzlinie sofort zu unternehmen.

Die Batterie „Zenker" der sächsischen Reiter-Division hatte die Brücke bei Nechanitz derartig mit Granaten beworfen, daß es der Tete der Elbarmee vorläufig nicht gelang, den Brand zu löschen. Die preußische Batterie „Pilgrim" nöthigte jedoch endlich die sächsische zum Rückzuge, und nun gelang es dem Infanterie-Pionnierzuge vom Füsilier-Bataillon des 28. Regiments, trotz des feindlichen Infanteriefeuers die Brücke wiederherzustellen, während das Bataillon selbst über die Wiesen dem, das Städtchen Nechanitz vertheidigenden 8. sächsischen Bataillon entgegentrat, hinter welchem noch das 7. stand. Oberstlieut. v. Marschall mit dem 2. Bataillon Nr. 33 hatte sich rechts, Oberst-Lieutenant v. Koblinski mit dem Füsilier-Bataillon Nr. 17 links gewandt, um anderwärts einen Uebergang über die Bistritz und ihre sumpfigen, bei dem nassen Wetter sehr schwer passirbaren Wiesen zu finden. — Diese Bewegungen fanden gegen 8 Uhr statt, und wir gehen nun zur 1. Armee, um hier, vom rechten Flügel anfangend, den weiteren Vormarsch nach der Bistritz näher zu berichten. Das Cavallerie-Corps hatte bereits um 6½ Uhr die Verbindung mit der Elbarmee bei Petrowitz (¾ Meilen nördlich von Alt-Nechanitz); dasselbe trabte von 7 Uhr ab, als es von Nechanitz her Geschützfeuer vernahm, nach Sucha (½ Meile nördlich von Nechanitz, ⅔ Meilen südwestlich von Dub) und marschirte hier nach 8 Uhr in der Weise, Front gegen die Bistritz nehmend, auf, daß die Division Alvensleben sich rechts an Sucha anlehnte und links daneben sich die Division Hann aufstellte, in der Nähe von Zawadilka (⅓ Meile südwestlich von Dub). Gleichzeitig näherte sich von Psanek her diesem Orte die Division Werder. Inzwischen ging die andere Division des 2. Armee-Corps, Herwarth, gefolgt von der Reserve-Artillerie dieses Corps links von jener, querfeldein bei aufgeweichtem Boden gegen den Weg vor, der von Mzan (¼ Meile westlich von Sadowa) nach Sadowa zur Chaussee führte. Sobald hier von der Avantgarde das Pommersche Ulanen-Regiment Nr. 4 aus Mzan debouchirte, erhielt es Granatfeuer von einer Batterie, die jenseits Sadowa vor dem berühmt gewordenen Wäldchen stand. Dasselbe (jetzt gefällt) lag 650 Schritt hinter der Bistritz, bildete ungefähr ein Viereck mit nach NO. gerichteter Spitze. Jede Seite war 1200 Schritt lang und lehnte sich die nordöstliche unmittelbar an die Chaussee an. Südlich Mzan fuhr die 3. 4pfündige gegen die feindliche Batterie auf. Kaum hatte sie aber ihr Feuer eröffnet, als nacheinander noch vier bisher im Nebel nicht entdeckte feindliche Batterien jenseits Dohalicka dieselbe auf das Heftigste beschossen. (Von der Chaussee bei Sadowa führt eine Straße nach SSW. ziemlich parallel dicht neben der Bistritz, welche sich an einer Brücke über diesbe mit dem Wege verbindet, der östlich Sucha nach dem Bache führt. An jener Straße liegen von N. nach S. folgende berühmt gewordenen Dörfer: 1) Unter-Dohalitz, an der Bistritz, 600 Schritt westlich von der Westspitze des Sadowaer Waldes. 2) Dohalicka, großes Schloß mit Park, 700 Schritt südlich von Unter-Dohalitz. 3) Mokrowous, an der Bistritz, 600 Schritt südlich Dohalicka). Nun fuhren, gegen 8 Uhr, die 3. 6pfündige und 4. 4pfündige Batterie neben der erstgenannten auf. Man fand die genannten Dörfer sämmtlich vom Feinde besetzt, und nahm nunmehr die Division Herwarth bei Mzan dagegen Stellung. Avantgarde in Mzan, Gros und Reserve gedeckt dicht dahinter. Hinter Letzterer die Reserve-Artillerie des 2. Corps. (Die Eingangs erwähnte Cavallerie-Brigade Goltz hatte sich hier bereits der Division angeschlossen.) Wieder links von der Division Herwarth avancirte die Division Horn. Um 4 Uhr Früh war die Avantgarde bereits bei Klenitz an der Chaussee, um 6 Uhr das Gros in entwickelter Front, das Ulanen-Regiment Nr. 6 an der Tete. Dub war vom Feinde geräumt, Sadowa durch Infanterie besetzt. Gegen eine Ziegelei, 600 Schritt vor Sadowa, rechts der Chaussee, avancirten gegen 7 Uhr die Bataillone der Avantgarde in Compagnie-Colonnen; das Schützenfeuer begann. Gleichzeitig eröffnete eine feindliche, zwischen dem Sadowaer und Masloweder Walde postirte Batterie ihr Feuer, während sich Cavallerie-Colonnen von Dohalicka und Dohalitz her bis hinter den Sadowaer Wald zurückzogen. In der Nähe des Letzteren sah man Infanterie. General v. Horn ließ die Avantgarden-Batterie durch zwei des Gros verstärken und begannen diese um 7½ Uhr ihr Feuer. Um dieselbe Zeit marschirten bei Klenitz die Divisionen Tümpling und Manstein auf, erstere rechts, letztere links der Chaussee, und war gleichzeitig die Armee-Reserve-Artillerie noch im Marsche; sie sollte nordwestlich der erwähnten Ziegelei später aufmarschiren.

Auf dem äußersten, detachirten linken Flügel der 1. Armee, ½ Meile nordöstlich von der Sadowaer Ziegelei, stand um 3 Uhr Morgens, bei Cerekwitz, die Division Fransecki bereit, aber wohl noch nicht ahnend, daß gerade sie berufen war, heute die glorreichste und überwiegend blutigste Episode der Völkerschlacht durchzukämpfen.

Gen. v. Fransecki hatte bereits um diese Zeit einen Offizier zu der ihm links zunächst befindlichen Abtheilung der Kronprinz-Armee abgesandt, um seine Stellung und Schlagfertigkeit dort anzuzeigen. Dieser Offizier stieß auf die Vorposten der 1. Garde-Division bei Daubrowitz (1⅕ Meile nordöstlich von Cerekwitz), welche aber zur Zeit noch keinen Marschbefehl hatten. Als Fransecki, gegen 7½ Uhr, den ersten Schuß der Division Horn vernahm, gab er Befehl, auf Benatek zu marschiren (Benatek liegt ⅖ Meilen nordöstlich von Sadowa, ¼ Stunde jenseits der Bistritz). Gleichzeitig schickte der General jenen Offizier nochmals zur 1. Garde-Division, mit der Aufforderung, zu avanciren, um seine linke Flanke zu decken. Die Avantgarde, Oberst v. Zychlinski mit den Füsilieren Nr. 27 und 67 und 1. Escadron der Husaren Nr. 10, entwickelte sich rechts und links des Weges nach Benatek; unterdeß zogen sich feindliche Feldwachen vom Regiment Michael aus dem Norden des Dorfes in dieses selbst zurück. Vor Benatek angelangt, erhielt die preußische Infanterie starkes Geschützfeuer, sowohl von den Höhen von Horenowes (bekannt als späteres Point de Vue des Kronprinzen, ¼ Meile östlich von Benatek) und von den Höhen von Maslowed (¼ Meile südöstlich von Benatek), als auch vom Skalka-Gehölz (ein Wäldchen jenseits der Bistritz, 1400 Schritt nördlich des Sadowa-Waldes). Bei letzterem war bereits die feindliche Artillerie im Kampfe mit der Artillerie der Division Horn, welche auf dem Roskos-Berge stand (750' hoch, 1500 Schritt nördlich der Sadowaer Ziegelei). Die Fransecki'schen Batterien bei Benatek standen aber in der rechten Flanke der feindlichen am Skalka-Gehölz. Deshalb räumten letztere bald das Feld und zogen sich mit dem in Benatek stehenden Regiment Michael in der Richtung auf Lipa (also südlich, nach dem feindlichen Centrum zu) zurück. Das Füsilier-Bataillon Nr. 27 besetzte hierauf Benatek und Gegend; das Füsilier-Bataillon Nr. 67 rückte südwärts gegen den nördlichen Waldvorsprung des großen Benateker Waldes vor, welcher sehr stark von feindlicher Infanterie besetzt war, deren heftiges Feuer aber bis jetzt sich nur wenig wirksam gezeigt hatte. Vor dieser Linie machte die Tete der Avantgarde Halt, um die folgenden Truppen erst herankommen zu lassen.

Prinz Friedrich Carl begab sich während des berichteten Vormarsches seiner Armee nach dem rechten Flügel derselben, um das Terrain an der Bistritz zu recognosciren und sich über die Sachlage zu unterrichten. Nebel und Regen verhinderten jede weite Umsicht, nur die zahlreiche feindliche Artillerie, welche die Teten unserer Colonnen beschoß, ließ auf sehr starke Kräfte des Gegners schließen.

Der Prinz befahl, das Feuer bis zur Aufklärung des Wetters nur langsam zu erwiedern, auch erhielten die Divisionen die Ordre, sich nicht über die Bistritz hinaus zu engagiren. Auf die Höhe von Dub (780') zurückgekehrt, gab der Prinz dem General Horn die Weisung, das Gefecht gegen das zur Vertheidigung eingerichtete Sadowa nur hinzuhalten, sich aber mit Gros und Reserve weiter links (östlich des Roskos-Berges) hinzuziehen, um die Verbindung mit Fransecki herzustellen. Gegen 8 Uhr verkündete jetzt, von rückwärts her, Hurrahrufen die Ankunft Sr. Majestät des Königs. Als derselbe mit seiner zahlreichen Suite auf der Höhe von Dub erschien, wurde sogleich von einer feindlichen Batterie das Feuer dorthin gerichtet und schlugen die Granaten dicht zu beiden Seiten der Suite ein. Nachdem die Meldung des Prinzen Friedrich Carl entgegen genommen, befahl König Wilhelm, zum sofortigen Angriff überzugehen, um sich in den Besitz der Bistritzlinie zu setzen. Mit Bezug auf diesen königlichen Befehl bemerkte der Generalstab wörtlich: In Verbindung mit der Elbarmee war man stark genug, um auch dann, wenn der Gegner seinerseits mit allen Kräften offensiv vorging, diesen Abschnitt dauernd zu behaupten. Die 5. und 6. Division und das Cavallerie-Corps blieben als Reserve verfügbar, und selbst wenn das Centrum schließlich hätte weichen müssen, würde das Eintreffen der 2. Armee den Tag entschieden haben. Allerdings konnten noch mehrere Stunden vergehen, ehe der Kronprinz mit allen Kräften heran war; man glaubte aber auf ein baldiges Erscheinen des 1. Armee-Corps, das frühzeitig benachrichtigt war, rechnen zu dürfen.

Breslau, 12. Mai.

Erniedrigender — sagten wir — als die Ueberhebung, mit welcher die Franzosen auf die Abstimmung über die Adresse herabsehen, wird uns das Lob sein, das sie uns über unsere „weise Mäßigung" ertheilen werden. Wir können heute schon ein so schmachvolles Lob registriren. Das französische Regierungs-Journal, der „Constitutionnel", schreibt:

„Das Vertrauen, welches wir in die Weisheit des in Berlin tagenden Zollparlaments gesetzt hatten, findet sich durch das, was eingetreten ist, gerechtfertigt. Der Adreßentwurf der National-Liberalen kam nicht einmal zur Discussion, sondern wurde durch die einfache Tages-Ordnung, welche 186 gegen 150 Stimmen erhielt, beseitigt. So wurden also, gleichzeitig mit dem Adreßentwurfe, die von den verschiedenen Parlamentsfractionen eingebrachten und mehr oder weniger von der Einheits-Idee durchdrungenen motivirten Tagesordnungen zurückgewiesen, und es ist fortan jede Discussion über diesen Gegenstand geschlossen. Die Majorität hat begriffen, daß sie den zur Besprechung rein commercieller Fragen nach Berlin geschickten süddeutschen Deputirten nicht eine Art politischen Programms, gegen welches diese nicht umhin könnten zu protestiren, auferlegen dürfe. Wie die „Kreuzzeitung" ganz richtig sagte, setzte man sich der Gefahr aus, anstatt einer durch den Adreßentwurf bezweckten einmüthigen Kundgebung weiter nichts als die Zwietracht hervorzurufen. Hätte also wohl, um zu einem solchen Ergebniß zu gelangen, die Majorität des Zollparlaments das zweifache sehr schwere Unrecht begehen sollen, aus seinen Befugnissen herauszutreten und den politischen Ansichten und Gefühlen der süddeutschen Abgeordneten Gewalt anzuthun? Die Rathschläge der Klugheit und der Weisheit haben also, wie gesagt, die Oberhand behalten, wozu wir sowohl uns für den Fortbestand der guten internationalen Beziehungen als auch Deutschland selbst im Interesse seiner inneren Ruhe Glück wünschen. Nachdem nun, entsprechend den Bestimmungen des Grundpactes, die politischen Fragen aus der Discussion entfernt sind, kann das in Berlin versammelte Zollparlament sich ungetheilt der Prüfung der staatswirthschaftlichen Fragen überlassen, deren Lösung seine besondere Aufgabe ist und die in so hohem Grade das Gedeihen der verschiedenen Staaten des Zollvereins betreffen."

Das „Journ. des Debats" beschränkt sich auf folgende Bemerkungen:

Die national-liberale Partei hat das Zollparlament zur Annahme einer an den König gerichteten Adresse fortreißen wollen. Unter dieser Form gab sich das seit einigen Monaten in so geräuschvoller Weise angekündigte Vorhaben kund, die Competenz dieser Versammlung zu erweitern, dieselbe in ein politisches Parlament für das ganze Deutschland zu verwandeln und auf diese Weise die letzte Schranke niederzureißen, welche noch die Südstaaten von dem norddeutschen Bunde trennt. Trotz aller Anstrengungen der Urheber dieses Entwurfs nahm das Parlament die einfache Tagesordnung an.

Auch der „Temps" spricht seine Befriedigung über den Verlauf der Ereignisse im deutschen Zollparlamente aus, das nun für diese erste Session wenigstens mit den politischen Fragen zu Ende gekommen sein dürfte und den Rest der Session friedlich, in ausschließlicher Beschäftigung mit besonderen

Gegenständen, verbringen werde. Der „Monde" schreibt das Verdienst der Zurückweisung des Adreßentwurfs der „muthigen Haltung" der Katholiken und der Demokraten Süddeutschlands zu, welche die preußische conservative Partei mit fortgerissen hätten. Kurz, was in Frankreich gut kaiserlich gesinnt, reactionär oder ultramontan ist, spricht sein Lob und seine hohe Befriedigung über die einfache Tagesordnung aus. Von den Mitgliedern der parlamentarischen Fortschritts-Fraction hat übrigens noch nicht Einer für nöthig gehalten, die auffallende Abstimmung zu motiviren, denn daß sie die von der „Volksz." und der „Zukunft" gebrachte Vertheidigung ohne Weiteres acceptirten, wollen wir doch nicht hoffen. Die „Danz. Ztg.", ebenfalls ein Organ der Fortschrittspartei, schließt einen Artikel über die Angelegenheit mit den Worten:

Wir verkennen keinen Augenblick, daß man am 7. Mai wohl über eine Adreßdebatte, aber nicht, wie ein Theil der Majorität sich schmeicheln mochte, über die Einheit und Freiheit des deutschen Volkes zur Tagesordnung übergehen konnte. Aber das rechtfertigt weder, noch entschuldigt es die parlamentarische Fortschrittspartei, daß sie das Ihrige dazu gethan hat, um nicht blos dem gegenwärtigen Verhalten der Bismarck'schen Politik, sondern auch den ultramontanen, den pseudo-demokratischen, den feudalen, ja sogar den französischen Feinden der deutschen Einheit einen Triumph zu bereiten, der, so kurz er hoffentlich auch sein mag, doch von jedem Deutschen bedauert werden sollte.

Wenn die parlamentarische Fortschrittspartei etwa geglaubt hat, durch ihre Abstimmung sich die süddeutschen Abgeordneten zu gewinnen, so hat sie sich auch darin gründlich getäuscht. So sagt der radicale Abgeordnete Propst aus Würtemberg in einem in den dortigen Blättern veröffentlichten Schreiben an den Stadtschultheißen Mederle in Riedlingen: „In der Natur der Sache liegt es, daß wir Süddeutsche hier in nächstem Zusammenhang mit den conservativen Preußen stehen und mit diesen in Cartel treten mußten. Diesen sind wie uns die National-Liberalen und die Fortschrittler die Gegner; die Conservativen wollen wie wir keine Ausdehnung der Befugnisse des Zollparlaments, keinen Eintritt der Süddeutschen in den Nordbund 2c." Wie verwirrt überhaupt die Parteiverhältnisse in Berlin liegen, davon legt ein Referat über eine Versammlung der Fortschrittspartei, das wir unter „Berlin" mittheilen, ein beredtes Zeugniß ab. Da wird denn Schulze-Delitzsch ohne Weiteres aus den Reihen der Demokratie gestrichen. So weit hat es der losgelassene und großgezogene Fanatismus bereits gebracht.

Daß in **Frankreich** gegenwärtig die friedlichen Ideen wieder ganz die Oberhand gewonnen haben, wurde von uns schon gestern hervorgehoben. Ebendeshalb ist der längere Artikel, in welchem der „Constitutionnel" das Kriegsbudget bespricht, auch nicht im Stande gewesen, die Gemüther aufs Neue zu beunruhigen und man erblickt in demselben vielmehr nur einen neuen Beweis für die gewaltige Abneigung des französischen Volkes gegen die Forderungen des neuen Militärgesetzes, da es das officiöse Organ nochmals für nöthig gehalten hat, die Unumgänglichkeit dieser Forderungen zugleich mit den Erleichterungen und Ersparnissen, die dadurch erreicht werden sollen, den Zweifelnden klar vor die Augen zu rücken. Im Grunde bestätigt der Artikel nur das, was schon früher zum Oesteren gesagt ward: der Kaiser will eine gute permanente Armee und zahlreiche eingeübte Reserven, um sofort vom Friedensfuß auf den Kriegsfuß übergehen zu können. Die Armee ist daher auf solche Weise organisirt worden, daß Frankreich in den Stand gesetzt ist, die Rolle zu spielen, die ihm in Europa zukomme. — Die durch den „Moniteur" veröffentlichten Reden und Ansprachen, welche der Erzbischof von Paris am 7. d. bei der Communion des kaiserlichen Prinzen gehalten hat, bewegen sich fast durchaus in den Grenzen der Dogmatik und sind daher noch weniger im Stande, eine große Bedeutung für sich in Anspruch zu nehmen, als die durch den Telegraphen ihrem wesentlichen Inhalte nach schon mitgetheilten Ansprachen, auf welche sich der Kaiser bei seiner Anwesenheit in Orleans beschränkt hat. Von größerem Interesse ist wenigstens für das große Publikum unleugbar die Annahme des neuen Preßgesetzes durch den Senat. Unter den Reden, welche derselben vorangingen (siehe „Paris") hat namentlich die von St. Beuve großen Anklang gefunden. Girardin entlehnt derselben besonders folgende Stelle, die sich über das Schicksal der französischen Tagespresse ausspricht:

„Die täglich erscheinenden Zeitungen leiden bis auf zwei oder drei an der Bleichsucht. Die Leser halten sie für kerngesund, weil sie nach der Lebhaftigkeit und dem Talente der Redaction urtheilen, sie blicken ihnen nicht ins Herz, wo das Deficit klafft. Durch Geldlasten und Geldbußen werden sie todt gemacht oder untergraben. Bei dem Abonnementspreise, zu dem sie durch die Concurrenz herabgedrückt wurden, sind gegenwärtig die Blätter wohlfeiler, als ihr Kostenpreis beträgt. Nur mit Hilfe von Combinationen, welche oft weit von dem Zwecke des Blattes abliegen, erhalten sie sich über dem Wasser,"

Girardin fügt hinzu, es sei nur zu wahr, daß mit Ausnahme von zwei bis drei Pariser Zeitungen alle an Deficit krankten; was aber könne eine aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangene Regierung dabei gewinnen, daß sie durch die Stempelsteuer der Presse das Leben so sauer mache? Eine Folge dieses Zustandes ist die Ueberschwemmung des Publikums mit Sensationsartikeln und Allarmnachrichten, in denen jedes Blatt es dem anderen zuvor zu thun sucht, um die augenblickliche Neugierde zu fesseln und sich nothdürftig über dem Wasser zu erhalten.

In **England** ist mit der schon gestern besprochenen Unterhaussitznng vom 7. d. Mts. einstweilen der erste Theil der großen irischen Kirchenfrage erledigt. Der zweite Act wird zunächst den Antrag auf eine Adresse an die Königin und in der Folge sodann eine auf die drei Gladstone'schen Resolutionen basirte Bill bringen. Wie sich die Regierung dieser Adresse gegenüber verhalten wird, ist jetzt die nächste, wichtige Frage. Aus den Organen der Regierung, dem „Morning Herald" 2c. ist in dieser Beziehung keinerlei Aufklärung ersichtlich. Das genannte Blatt begnügt sich, über die ungebührlichen Anklagen, welche gegenwärtig über das Cabinet herniederregnen, und mehr noch über die Art und Weise, wie dieselben vorgebracht werden, zu klagen und erwähnt der Zukunft mit keiner Silbe. Von möglichen Entwickelungen, die unter diesen Umständen sämmtlich ins Auge gefaßt werden müssen, sind drei bestimmte aufzustellen: Es könnte einmal das Ministerium der Königin rathen, die Adresse nicht zu beantworten, oder abzulehnen, oder endlich anzunehmen. Im ersten Falle würde ein Conflict mit der beleidigten Majorität unvermeidlich sein, es wäre das eben die größte Beleidigung, die man der Opposition entgegenschleudern könnte. Eine Ablehnung der Adresse würde naturgemäß ein Mißtrauensvotum in ihrem Gefolge haben und an eine Annahme ist schon deshalb kaum zu denken, weil Spaltung des Ministeriums und der ganzen conservativen Partei daraus hervorgehen würde.

Was die Urtheile der englischen Blätter über die Verhandlungen des deutschen Zollparlaments betrifft, so sind dieselben gerade nicht immer die richtigsten und verrathen im Gegentheil oft eine sehr merkwürdige Unkenntniß der deutschen Verhältnisse. Am Richtigsten spricht sich noch die „Saturday Review" aus. Dieselbe beklagt es, daß es im Süden von Deutschland eine starke republikanische Partei gebe, welche, wie die Demokratie anderer Länder politische Doctrinen den nationalen Interessen vorziehe. Für die Ausländer sei es eine ganz secundäre Frage, ob Preußen von Deutschland absorbirt werde, oder dieses unter die Herrschaft jenes falle. In dem einen wie in dem andern Falle werde die Nation nach dem Principe der Gleichheit vereinigt, mit voller Gewalt ihre Institutionen umzubilden und ihr künftiges Schicksal zu bestimmen und es sei keine der geringsten Berücksichtigungen, daß die kräftige Militär-Organisation Preußens den besten Schutz gegen die fremde Dictatur und Intrigue gewähre. Die Repräsentanten aus Süddeutschland in Berlin würden nicht umhin können zu fühlen, daß sie mit ihren Collegen des norddeutschen Bundes demselben Gemeinwesen angehörten. Der „Standard" dagegen betrachtet die Weigerung des in Berlin versammelten Zollparlamentes, an den König von Preußen eine Antwortsadresse auf dessen Eröffnungsrede zu votiren, als die befriedigendste Nachricht, welche der Telegraph in jüngster Zeit vom Continent gebracht habe. Besser allerdings, meint das Blatt, wäre es gewesen, wenn die Urheber der Adresse sie zurückgezogen hätten, als sie sahen, wie sie von der Mehrheit der Abgeordneten des Südens angesehen wurde, und noch besser, wenn sie eine ihrem Charakter nach so durch und durch kindische Demonstration gar nicht versucht hätten. — Das Blatt gefällt sich hierauf in Invectiven gegen die „unpraktischen" Liberalen, deren nähere Mittheilung man uns gern erlassen wird.

Deutschland.

= **Berlin**, 11. Mai. [Aus dem Zollparlament. — Der Bundesrath des Reichstages. — Gemeinsame Gesetzgebung für den Norden und Süden.] Seit der verunglückten Adreß-Debatte ist das Zollparlament seinen eigentlichen Aufgaben mit jeden Falls anerkennenswerthem Eifer nahe getreten. Wie wenig interessant auch im Allgemeinen die Verhandlungen sich gestalten mögen, immerhin geben sie, und darauf wird an entscheidender Stelle ein besonderes Gewicht gelegt, ein Bild der wirthschaftlichen Auffassungen und der industriellen Gedanken und Vorstellungen in ganz Deutschland. Die Vorberathung des österreichischen Handelsvertrages war unbestreitbar eine gründliche, es fanden alle Ansichten Raum, sich vollständig geltend zu machen, und es wird zugestanden werden müssen, daß die Vertretung der Opposition quand même und selbst gegen den österreichischen Handelsvertrag einen verschwindenden Bruchtheil der Versammlung (18 gegen 246!) bildet. — Freilich werden sich die Zahlenverhältnisse bei der Tabaksvorlage und der Tarifänderung anders gestalten; hier wird das freihändlerische und das minder freihändlerische, um nicht zu sagen schutzzöllnerische Element sich von einander scheiden, allein so weit positive Resultate irgendwie zu erzielen sind, wird sich immer dieselbe Majorität wie heute herausstellen. Die heutige Debatte war in Bezug auf sachverständiges Eingehen in die Materie ganz gewiß von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Versammlung, die Reden der Abgg. Waldeck, Feustel und Bamberger machten unstreitig einen sehr bedeutenden Eindruck. Bei der Debatte über die Weinzölle war es eigenthümlich, die verschiedenen Vertreter der Weindistricte zu hören, es war eine förmliche Weinkarte, die indessen nirgends etwas Berauschendes und nur hier und da etwas Anregendes hatte. Im Bundesrath des norddeutschen Bundes bilden die Budgetvorlagen jetzt den ausschließlichen Theil der Thätigkeit der Ausschüsse, welche allabendlich zu diesem Behufe beisammen sind. Heute Abend wird der Etat der Bundesconsulate festgestellt; auch der Etat für Zölle und Verbrauchssteuern liegt bereits dem betreffenden Ausschusse zur Berathung vor. Einen sehr interessanten Theil der Budgetberathung wird der Militär- und Marine-Etat bilden, da die Majorität entschlossen ist, der Bundesregierung die Mittel für die Marine in umfassendstem Maße zu gewähren. — Im Kreise der Bundesräthe wünscht man mehrfach einen etwas veränderten Geschäftsgang im Bundeskanzleramte, namentlich in Bezug auf die Vorarbeiten für die Einbringung von Vorlagen für die Parlamente. Man würdigt es vollkommen, daß Preußen den übrigen Bundesstaaten die freie Mitarbeiterschaft an den Vorlagen gewährt, es hat sich indessen der Wunsch geltend gemacht, das Personal des Bundeskanzleramtes durch sachverständige Kräfte auch aus anderen Bundesstaaten zu vermehren; wie denn bei den jetzt eingebrachten Vorlagen die Vertreter einzelner Bundesstaaten diesmal ganz besonders herangezogen waren. — Am letzten Sonnabend waren auf Anregung badischer Abgeordneter gegen 30 liberale süddeutsche Abgeordnete zusammengetreten, um im Einverständniß und auf Anregung ihrer Wähler darüber zu berathen, in welcher Weise man bei dem Zollparlamente dem Wunsche der Letzteren auf Theilnahme an einer allgemeinen deutschen Gesetzgebung auf dem Gebiete der Civil- und Criminalgesetzgebung 2c. Ausdruck verschaffen könnte. Wahrscheinlich wird man den Weg der Petition betreten. Eine Subcommission, welche Vorschläge machen soll, wurde gewählt und besteht aus den Abg. Völk, M. Barth (welcher der Versammlung präsidirte), Bluntschli, Bamberger und Hertz. Es waren übrigens sämmtliche Schattirungen der süddeutschen Abgeordneten, außer den Kreisen der prinzipiellen Opposition, vertreten.

† **Berlin**, 11. Mai. [Der officiöse Friedens-Fanatismus. — Oesterreich. — Napoleon nach Berlin. — Bankett für die Süddeutschen. — Arbeiter-Mißtrauensvotum gegen Held. — Die Börse, die Orleansrede und die rothen Hosen. — Die süddeutschen Ultramontanen und ihr Cartell mit den Feudalen.] Das ängstliche Bemühen der Officiösen, hinter jedem noch so unglaublichen Kriegsgerüchte herzulaufen, um es mit gewaltigen Keulenschlägen niederzuschmettern, befremdet selbst die unbefangensten Politiker. Was soll es bedeuten,

---

Der blaue Cavalier.

Roman von A. E. Brachvogel.

II. Band.

Drittes Capitel.

(Fortsetzung.)

Es war am 8. Januar, ein Wogen und Treiben in London, wie in einer vom Feinde bedrohten Stadt, die sich zu vertheidigen Anstalt trifft, als der Haushofmeister des Herzogs von St Albany in Cravenhaus erschien und den alten Schneidermeister fast mit Thränen bat, nach Whitehall zu kommen, denn der König wolle ihn sprechen.

„Hm, seht doch? Und wozu denn? Seit wann fragt denn Se. Majestät nach mir, außer wenn es derselben ansteht, mich den Tower schmecken zu lassen, weil ich das Unglück habe, mit ihm verwandt zu sein? Bin ich seitdem etwa besser geworden, wo der Wind schärfer in England weht und die Köpfe großer Herren nicht mehr so fest wie ehemals auf den Schultern sitzen?"

„Laßt mich solche Reden nicht hören, Sir. Würdet Ihr nicht Eurem Bruder eine hitzige That verzeihen wie ein Christ, wenn ihn der Kummer niederwirft und Ihr ihm 'nen Dienst um Gotteswillen thun könntet?"

„Pah, was kann er von mir wollen, Freund? Ich bin 'n bloßer Bürger. In seinem Kummer werd ich ihm auch viel helfen können."

„Was der König will, weiß ich nicht. Aber wenn Ihr ihm mit Was dienen könnt, würdet Ihr's des früheren Grolles wegen denn unterlassen? Meint Ihr, Eures Sohnes Gemahlin, Lady Craven, würde es je verschmerzen, wenn Ihr ihrem königlichen Bruder, Eurem Monarchen, eine Bitte in so schwerer Zeit abgeschlagen hättet?!"

Dies Argument wirkte. — Brummend machte sich der Alte auf den Weg, Sr. Majestät aufzuwarten. — Es dunkelte bereits. Die Themse war in Nebel gehüllt. Auf dem Strande marschirten die Patrouillen der Milizen. Volkshaufen zogen drohend umher und umtosten schreiend den alten Sitz englischer Könige. Einen weiten Bogen über Charingcroß und St. James durch den Park nehmend, führte Albanys Haushofmeister den alten Craven nach der Rückseite von Whitehall und über die inneren Höfe, in denen die Leibwachen campirten, jeden Augenblick bereit, einem Angriffe der draußen heulenden Massen zu begegnen. Durch mancherlei Gänge des älteren Theils des Gebäudes gelangten sie in ein Cabinet, wo Herzog Albany, des Königs natürlicher Sohn und sein Lord-Stallmeister, ihrer harrte. Derselbe winkte ihnen, still zu sein und deutete auf einen Stuhl am Kamin, dessen trübe Gluth das sonst fast finstere Gemache fantastisch erhellte. Die Thür zu dem gegenüber liegenden Gemach stand halb offen, der Schneider konnte hineinsehen. Heftige Stimmen wurden drinnen im Zwiegespräche laut, und was Craven hörte, noch mehr was er sah, ergriff sein Gemüth, und milderte erheblich seine herben Gesinnungen. War das da nicht dieselbe alte Halle, wo er vor Jahren mit William gestanden? Blickte nicht dasselbe Bild Elisabeths von der Pfalz wieder auf ihn nieder wie damals, und trug sie nicht jetzt seinen eigenen Namen? — Er sah am Tische drinnen Königin Henriette sitzen. Ihr Gesicht war todtenbleich und häufig preßte sie ihr Tuch vor die Augen, während der König, im finstern Ernst die Linke auf die Lehne ihres Sessels gestützt, höchst erregt mit Jemand sprach, der klirrenden Schrittes auf und abging.

„Und Nichts ist's, Mylord, als persönlicher Haß gegen Unser Haus, der Euch nun in die Reihen der Rundköpfe und spitzohrigen Redner des Parlaments treibt, die dies irregeleitete Land gegen Uns hetzen. Wenn Ihr nur halb so viel vom Edelmanne an Euch habt, als Euer Vater, räumt diesen Euren Haß wenigstens ein und Wir wollen sagen, Ihr hättet Charakter!"

„Haha, das Wort nimmt sich schön in Ew. Majestät Munde aus. So lange ich englische Könige kenne, habe ich von dieser Tugend wenig genug zu sehen bekommen! Meinen Vater, Sire, erwähnt nicht, denn Ihr mahnt an ein königliches Verbrechen! Dieselbe Elisabeth, die ihn so oft geküßt, ließ ihn enthaupten!"

„Wir sind kein Tudor, sondern ein Stuart; unser Haus hat Euch nur Gutes erwiesen!"

„Gutes? — In der That, Ew. Majestät Gedächtniß ist verzweifelt kurz; alle hohe Herren, wenn sie in der Klemme sind, leiden indeß an Gedächtnißschwäche. Ich aber nicht! In meinem Herzen steht der ganze Groll einer alten Familie geschrieben, deren Lebensglück durch königlichen Uebermuth hingewürgt worden! Wollüstlingen und Schranzen wie Rochester und Buckingham warft Ihr Englands Mark in den Schlund, die Euch aber treu dienten in Ehren habt Ihr von je mit Füßen getreten, Ihr sowohl, Euer Vater, wie Elisabeth! So will ich's denn mit dem Dienst des Volks versuchen, das Vaterland wird mich für die Wunden entschädigen, die mir die Fürsten schlugen!"

„Sir, Ihr solltet nicht die Manen des schuldlos vom Puritanergrimm gemordeten Buckingham vor Uns in diesem Augenblicke beschwören, wo ich geglaubt, Eurer Ehre Was abzuringen und durch Euch eine letzte Versöhnung zu bewirken. Was thaten Wir, was Unser Vater Euch."

„Vergeßt Ihr, wie mich König Jakob an Francis Howard mit jungen Jahren verkuppelte? Und als ich für sie Liebe fühlte, als der düstere Schatten meines Vaters an ihrer Seite endlich von mir wich, war's nicht Euer vielgeliebter Rochester, der meines Weibes Sinn zu wollüstigem Treubruche verführte? Ihr duldetet die Schmach! Da war kein königlich gerechtes Machtwort, das mir half! Eines Schneiders Sohn, der blaue Cavalier mußte erst kommen, das scheußlichste aller Verbrechen zu entdecken, was je ein Adelshaus besudelte! War dies Weib mit ihrem Buhlen so tief gefallen, zum Morde Overburys zu greifen, um meiner nur los und Rochesters Gattin zu sein, was reinigte nicht Jakob mit des Gesetzes Schwert sich von der Mitschuld und meinen Namen von der Entehrung, sie je mein Weib genannt zu haben? Begnadet wurde sie, und der Sohn, der ihrer Schande entsprossen, stolzirt in Euren Reihen, will zum Verfechter der Monarchie sich aufwerfen! Die Seite, wo er steht, soll ewig mir Feind sein!! Verfolgt von meiner Schmach bin ich im Auslande umhergeirrt, habe des Schwedenkönigs Schlachten geschlagen, doch nur um sehen zu müssen, wie Ihr die eigene Schwester verließet, wie ein Mann, der Gustav Adolphs Freund gewesen, der Englands Namen hell in deutschen Ohren klingen ließ, wie William Craven von Euch verachtet und erniedrigt wurde, weil er Elisabeth den einzigen Schutz gewährte, der jemals unter der Sonne ihr geworden! So geht es Allen! Denen Ihr heut Treue schwört, morgen werft Ihr sie über Bord! Die Zeit abzurechnen, ist endlich aber doch gekommen und ich will dazu thun, daß es glatt geschieht."

„So recht, Graf Essex. Wir haben Euch nichts mehr zu sagen. Wir hoffen aber, Euch einst zu treffen, wo dieser Unsrer Rechnung mit Euch und Leuten Eures Gelichters, Nichts mehr im Wege stehn soll. Ihr wollt wie Euer Vater enden, geht!!"

„Mein Vater endete um bessrer Dinge Willen, als — Eure Großmutter! Ihr sollt mich Euch gegenüber finden, wo's immer auch sei!"

Das Zuschlagen einer Thür bewies, daß Essex gegangen war. Traurige Stille herrschte in der Halle. Königin Henriette weinte leise, Carl starrte vor sich hin. —

Donnerndes Freudengeschrei scholl jetzt von der Straße empor. „Essex und England! Essex und unsre Freiheit! Zur Hölle mit Papisten, blauen Cavalieren und Prärogativen! Es lebe das Parlament!"

„Der Citypöbel hatte ihn begleitet, damit er sicher sei vor seines Königs Verführung," lachte Carl bitter. „Weint nicht länger, theure Henriette, Wir werden nicht immer so ohnmächtig dieser Meute gegenüber sein. Albany!" —

Der Herzog trat ein.

„Ist Craven gekommen?"

„Albany deutete auf das dunkle Gemach. „Er hörte Alles!" flüsterte er.

„Wir haben ihm nichts zu verheimlichen. Ruft ihn herein und zieht Euch zurück."

Der Schneider erschien vor dem Monarchenpaare tiefgebückt. Essex rohe Härte hatte ihm keine Kraft gelassen, zu zeigen, wie sehr ihn selber der König gekränkt habe. Dem Alten war ja, als ruhe das Auge seiner Schwiegertochter auf seiner jetzigen Handlung.

Der König zuckte auf, als er ihn sah, kam langsam auf ihn zu und reichte ihm traurig die Hand. „Wenn Ihr gehört habt, was Graf Essex sich gegen Uns unterfing, den Wir nie kränkten, so werdet Ihr begreifen, daß Wir Eurer Bitterkeit nichts entgegensetzen, denn Unser Herz spricht Uns nicht frei, Euch unbillig behandelt zu haben."

„Ew. Majestät ich bin hier, Euch 'nen Dienst zu thun, so weit's mein bürgerlich Gewissen gestattet, nicht aber um zu klagen. Ich gedenke nur des Guten, das meine Familie von Euer Majestät und dem königlichen Hause erfahren hat."

„Thut Ihr das wirklich, Craven? Können Wir in unsrer Sorge auf Eure Bürgertreue wirklich mehr rechnen, als auf die Hilfe eines zügellosen Edelmannes, der die Sache seines Herrn in der Stunde der Gefahr tückisch verlassen?"

„Das könnt Ihr, Sire! Bei meiner Treu, das könnt Ihr wirklich! Jenes Bild da macht mein altes Herze weich. Wenn Ihr's im Glücke auch thatet, in Eurer Noth sollt Ihr Euch meiner nicht zu

meinen sie, wenn die Officiösen mit langathmigen Phrasen dementiren, daß die österreichische Regierung gar nicht beschlossen habe, im Fall eines Krieges zwischen Preußen und Frankreich eine Armee an der Grenze aufzustellen. Diese und ähnliche Versicherungen sind nur geeignet, die Besorgnisse zu erhöhen, die sich nach übereinstimmenden Mittheilungen solcher Personen bemächtigt haben, welche dem Hofe und dem Ministerium nahe stehen. Es ist deshalb begreiflich, daß heute das Gerücht circulirt, Kaiser Napoleon habe sich gegen den Grafen von der Goltz in kalter, beinahe schroffer Weise über die Unmöglichkeit geäußert, noch im Laufe dieser Sommer- oder Herbstsaison einen Gegenbesuch am Berliner Hofe abzustatten. Nach unseren Informationen ist an diesem Gerüchte ebenso wenig Wahres, als an jenem, welches von einer besonderen Thätigkeit im Kriegsministerium wissen will. — Unter den Stadtverordneten und Aeltesten der Kaufmannschaft beschäftigte man sich mit dem Plane, eine große Festivität zu Ehren des Zollparlaments zu veranstalten. Der Kostenüberschlag betrug jedoch über 15,000 Thlr., eine Summe, deren Aufbringung auch dann nicht garantirt erschien, wenn man den Theilnehmern einen Beitrag von mindestens 5 Thalern auferlegt hätte. Ein Comite von Bürgern der Stadt ist nun in Bildung begriffen, das unseren parlamentarischen Gästen aus Baden, Hessen, Baiern und Würtemberg ein Bankett und Gartenfest in Kroll's Localitäten zu veranstalten gedenkt, das bei mäßigerem Entree dem größeren Publikum die Theilnahme gestatten würde. — Gestern Abend fand eine Arbeiterversammlung in der Alhambra statt, welcher Hr. v. Schweitzer präsidirte. Unter den gefaßten Resolutionen beschäftigte sich eine wunderbarer Weise auch damit, Herrn Held und seine „Staatsbürger-Zeitung" in die Acht zu erklären. — Unseren guten Börsenleuten fielen heute große Steine vom Herzen (Edelsteine waren es nicht, sonst hätten sie Cours behalten), als die Nachricht von der gestrigen friedlich-frommen Rede des Kaisers Napoleon eintraf. Die Officiösen sind nun noch in Verzweiflung, wie sie das abgespielte Friedensthema durch neue Variationen beleben sollen. Der Gegensatz liegt allerdings in der Versicherung des „Constitutionnel", daß das neue Militärgesetz den Kaiser Napoleon in den Stand setze, 750,000 Soldaten sammt Reserve in 12 Tagen an die Grenze zu werfen. — Jene 17 Zollparlamentsherren, die heute gegen den preußisch-österreichischen Handelsvertrag stimmten, gehören zumeist den Ultramontanen Würtembergs und Baierns an. Sie verletzen somit schon bei erster Gelegenheit den Fusionsvertrag mit unseren eingeborenen Conservativen in eclatanter Weise, denn selbst unsere rheinischen Ultramontanen (Mallinckrodt u. A.) stimmten für den Vertrag.

[Tout comme chez nous!] Der Wahlverein der deutschen Fortschrittspartei im dritten Reichswahlbezirke hatte zu Sonnabend, den 9., Abends eine Versammlung zur „Besprechung des Programms der deutschen Fortschrittspartei" eingeladen. Die Versammlung war schwach besucht, den Vorsitz führte Dr. Hermes. — Vor dem Eintritt in die Tagesordnung erhielt der Assessor Wilhelmi das Wort zur Begründung seiner vor 14 Tagen gegen den Abg. Moritz Wiggers vorgebrachten Behauptungen, die dahin gingen, daß derselbe die Reichsverfassung von 1849 als principiell rechtsgiltig anerkannt habe und darauf fußen wolle. Herr Wiggers habe in Bezug auf die Reichsverfassung ebenso verfahren, wie in Betreff des mecklenburgischen Staatsgrundgesetzes von 1849. Er bringt hierfür den Stuttgarter Beobachter vom 5. Mai d. J. als Beweis bei, in welchem eine Broschüre des Herrn Demmler (Schwerin) citirt ist, der in beiderlei Beziehung im Gegensatz zu Hrn. Wiggers den Rechtsstandpunkt bewahrt und in Bezug auf die Reichsverfassung durch Wiedergabe einer in der Coburger Generalversammlung des Nationalvereins einstimmig (auch von Hrn. Wiggers) gefaßten Resolution den Beweis liefert, daß auch Hr. Moritz Wiggers nur die Reichsverfassung von 1849 als dem „Rechtsbewußtsein" der Nation entsprechend anerkannt habe. Dazu komme die Beantwortung einer in demselben Sinne gerichteten Interpellation des Redners von Seiten des Herrn Wiggers, in deren Beantwortung er nach der „Volkszeitung" vom 3. Februar vorigen Jahres erklärt, daß er die Reichsverfassung von 49 als Grundlage für die künftige Bundesverfassung haben wolle. — Dr. Hermes: Es interessire nicht, was Hr. Wiggers vor seiner Candidatenrede ausgesprochen. Das Referat der „Volkszeitung" sei nicht maßgebend. Wiggers habe nicht nöthig, sich zu vertheidigen, seine Vertheidigung sei seine Candidatenrede, aus welcher Redner mehrere Stellen citirt, um zu beweisen, daß innerhalb derselben und mit derselben Hr. Wiggers sich nicht im Widerspruche befinde. Dr. Langerhans: Die ganze Sache sei ein Irrthum, Wiggers könne die Reichsverfassung von 1849 nicht als zu Recht bestehend erachten, da er sich in den Reichstag habe wählen lassen. — Dr. Stryck: Wiggers hätte gern das Bessere gehabt, habe sich aber mit dem Schlechteren begnügt. Die Interpellation und der Standpunkt des Herrn Wilhelmi wäre nichts weiter als Eigensinn und Idealismus. — Dr. Lichtenstein beantragt, den Beweis für geliefert zu erachten. Da nach längerer Discussion die Majorität der Versammlung der Sache eine principielle Bedeutung beilege, Herr Wiggers aber nicht anwesend ist, so wird die Vertagung beschlossen. (Ueber solche Dinge streitet die politische Intelligenz von Berlin!!) Die Versammlung trat hierauf in die Tagesordnung, Besprechung des Programms der deutschen Fortschrittspartei, ein. Hierzu führte Herr Singer aus, daß das Programm der Fortschrittspartei vom 9. Juni 1861 in den gegenwärtigen Verhältnissen nicht genüge, es fehle ihm die Grundanschauung der Demokratie; eine Aenderung und Revision desselben sei nöthig, wobei sich zunächst eine Umwandlung der Bezeichnung „Fortschrittspartei" in „demokratische Partei" empfehle. Das Programm ergehe sich in Forderungen und habe keine praktische That zur Folge gehabt; die Budgetablehnung Johann Jacobys sei die einzig praktische That gewesen. (???) Auch Schulze-Delitzsch stehe nicht auf dem Boden des wahren demokratischen Princips. So habe derselbe in der letzten Generalversammlung des Wahlvereins erklärt, zur Fortführung des gegenwärtigen Regimentes wolle er nichts bewilligen — andererseits aber habe er in der Schlußabstimmung unter demselben Regimente für das ganze Budget gestimmt. Eine Klärung der Partei sei durchaus erforderlich, der „Wahlverein" müsse sich „demokratischer Wahlverein" nennen und es auch sein; werde man dadurch auch Viele los, so nütze dies mehr, als es schade. (Beifall.) Er empfehle, die leitenden Gesichtspunkte für eine Aenderung des Programmes zu discutiren, diese einer Commission zur Ausarbeitung aufzugeben und dann das Ganze der General-Versammlung gegenüber zu vertreten. — Dr. Langerhans: Er empfehle mehr die Bezeichnung „Volkspartei". Wenn eine Aenderung des Programmes eine Lossagung der Ungetreuen zur Folge haben würde, so sei das nicht zu bedauern. Je reiner und unverfälschter die Partei dastehe, desto kräftiger könne sie an ihre Arbeit gehen. — Dr. Lichtenstein empfiehlt die Bezeichnung „Volkspartei" und bedauert gleichzeitig, daß Schulze-Delitzsch neulich der Regierung das Recht zugestanden habe, eigene Wahl-Candidaten aufzustellen, dies sei nicht demokratisch. (Achtserklärung gegen Schulze-Delitzsch!) — Herr Arons: Das Programm des Wahlvereins ist, wenn es vollständig gehandhabt worden ist, ungenügend. Während nämlich §7 in demselben die Besprechung localer Angelegenheiten verlangt, hat die Miethsteuererhöhung von dieser Seite zu keiner Besprechung geführt. (Sehr richtig!) Ebenso ungenügend ist das Verhalten der Fortschrittspartei gegenüber dem Nothstande in Ostpreußen; es ist ein Fehler, daß ihre Vertreter im Abgeordnetenhause nicht offen und rückhaltslos für Ostpreußen die Hilfe des Staatsschatzes verlangt haben. (Beifall.) Ein Fehler ist auch die Budgetbewilligung u. s. w. Im Programm sind Forderungen in Menge enthalten, aber die Grundanschauung fehlt und die Angabe der Mittel zur Verwirklichung jener Forderungen. Redner beweist dies in einer Kritik des Programmes. Als gemeinsame Grundsätze müssen an die Spitze desselben gestellt werden: 1) das Princip der allgemeinen Gleichheit und Freiheit; 2) Förderung des allgemeinen gleichen und directen Wahlrechtes für alle Vertretungen; als Besteuerung die progressive Einkommensteuer von der Summe an, die über die nothwendigsten Lebensbedürfnisse hinausgeht; 3) einer in dieser Weise zusammengesetzten Versammlung muß die Competenz über Alles zustehen. — Aus diesen leitenden Gesichtspunkten läßt sich das ganze Programm entwickeln. Die moralischen Mittel, Ueberzeugung des Beispiels u. s. w. sind zur Verwirklichung der Forderung ausreichend. — Keiner der hiesigen Abgeordneten hat in seinem Rechenschaftsberichte über die Budgetbewilligung gesprochen, außer dem Abg. Runge, der durch eine Interpellation dazu genöthigt war. (Fort also mit den hiesigen Abgeordneten!) — Es fehlt uns an einer principiellen Opposition; die Vertreter dürfen keine Mittel dem jetzigen Regimente bewilligen und müssen nicht-demokratischen Vorlagen ihre Zustimmung verweigern. In diesem Wahlbezirke ist der Zwiespalt am brennendsten hervorgetreten wegen der Verschiedenheit der Ansichten der Abgeordneten Jacoby und Runge. — Die politischen Rücksichten und die Freiheit müssen Allem vorangestellt werden, dann erst kommen die volkswirthschaftlichen Rücksichten, deren falsche Auffassung ganz besonders dazu angethan ist, sogar die Fortschrittspartei von uns zu trennen. (Beifall.) Hr. Florian Paul: An der Spitze des Programms der Fortschrittspartei heißt es, die preußische Verfassung sei das einende Band zwischen König und Volk. Das ist nicht wahr, denn die preußische Verfassung ist eine Klassenverfassung; sie läßt Klassenunterschiede bestehen und kann so nicht das einende Band sein. Das Aufhören aller Klassenunterschiede muß im Gegentheil oberster Grundsatz sein. Es ist ein Fehler, daß die Fortschrittspartei den Namen Demokratie abgelegt hat, denn die Demokratie ist möglich in einem monarchischen, wie republikanischen Staate. (Lebhafter Beifall.) Wie sich Jacoby vom Reichstage zurückgezogen hat, so hätten es auch Andere thun sollen. Klarheit ist vor Allem nöthig. Ich bin ein Arbeiter und als solcher sage ich Ihnen: „Wenn Sie etwas thun, so thun Sie es, daß Jeder es versteht." — Herr Singer: durch die Klärung der Fortschrittspartei wird die Spaltung der Arbeiterpartei vermindert werden. — Dr. Langerhans: Die Fortschrittspartei im Abgeordnetenhause hat sich von den Arbeitern nie entfernt. Ein Vorgehen einzelner Bevölkerungsklassen ist gar nicht denkbar, die Arbeiter sind ein Theil des Ganzen. Er habe bereits vor 14 Tagen sein Programm auseinandergesetzt und empfehle heute dasselbe nochmals. Die wesentlichsten Punkte desselben seien: Selbstregierung — Gleichberechtigung — Aufhebung der Vorrechte der Geburt, des Kapitals und der Scholle. — Das Tadeln bringt uns nicht vorwärts, verständig (?) Handeln gilt. Auch das Drohen von Spaltung hat keinen Einfluß, wir müssen ruhig vorgehen mit dem, was wir als richtig erkannt haben und was wir wollen. — Dr. Lichtenstein will diesem Programm noch hinzugefügt wissen: Sofortige Reducirung der stehenden Heere und Einführung des Volksheeres (Bürgerwehr!!). — Herr Wilhelmi: Die erste Frage im Programm müsse sein, in welchem rechtlichen Verhältnisse wir zu der gegenwärtigen Verfassung stehen. — Schluß: Wahl einer Commission zur Ausarbeitung eines neuen Programms. (Wenn diese Leute die Fortschrittspartei nicht auseinander bringen, bringt sie Niemand auseinander. D. Red. d. Bresl. Z.)

** [Klassen-, Einkommen-, Mahl- und Schlachtsteuer] Zum ersten Male seit langer Zeit finden wir in dem 1. Hefte des Jahrgangs 1868 der von Dr. Engel redigirten statistischen Zeitschrift eine übersichtliche, die Jahre 1852 bis 1867 umfassende Uebersicht der Ergebnisse der Klassensteuer, der classificirten Einkommensteuer und der Mahl- und Schlachtsteuer im preußischen Staate. Der beregte Aufsatz giebt für jeden Regierungsbezirk und jedes der Jahre von 1852 bis 1866 (die beiden ersten Steuern wurden bekanntlich durch das Gesetz vom 1. Mai 1851 ganz umgestaltet) das Steuerergebniß jeder einzelnen Steuer-Stufe, so daß man einen vortrefflichen Ueberblick über die Entwickelung dieser Steuern erhält. Besonders interessant ist die V. Tabelle über die Steuer- resp. Vermögensvertheilung im preußischen Staate in den Jahren 1852, 1860 und 1867. Sie lehrt zunächst, daß die Steuererträge (und es handelt sich bei der Klassen- und Einkommensteuer nur um das Sollaufkommen, blos bei der Mahl- und Schlachtsteuer um das Istaufkommen, indeß ohne zeitweilige Zuschläge) außerordentlich, sogar stärker wie die Bevölkerung zugenommen haben. Erstere stiegen von 1852 bis 1867 bei der Klassensteuer um 26,71, bei der Einkommensteuer um 81,65 und bei der Mahl- und Schlachtsteuer um 42,57, insgesammt um 40,61 Procent, wogegen in der nämlichen Zeit zunahm: die klassensteuerpflichtige Bevölkerung um 18,60, die einkommensteuerpflichtige um 67,61 und die mahl- und schlachtsteuerpflichtige um 43,50 und die gesammte steuerpflichtige Bevölkerung um 21,89 Procent. — Von je 10,000 Thlr. des gesammten Einkommens an diesen drei Steuern (im Jahre 1852 resp. 12,871,407 Thlr., im Jahre 1860 15,820,391 Thlr. und im Jahre 1867 im Staate alten Bestandes 18,098,914 Thlr. wurden aufgebracht:

	1852.	1860.	1867 (resp. 1866).
durch die Klassensteuer	6058,85 Thlr.,	5839,34 Thlr.,	5459,72 Thlr.,
" " Einkommensteuer	1958,25 "	2304,20 "	2529,78 "
" " Mahl- und Schlachtsteuer	1982,90 "	1856,46 "	2010,50 "

Das heißt mit anderen Worten: die Ergebnisse der Klassensteuer nehmen stetig ab, die der Einkommensteuer steigen und die der Mahl- und Schlachtsteuer behaupten ihr Niveau. Ohne Beihilfe anderer Zahlen wird man also diese Zahlen auch dahin deuten können, daß die Steuerpraxis gegenüber den Minderbemittelten Klassensteuerpflichtigen eine mildere ist als gegenüber den wohlhabenderen Einkommensteuerpflichtigen. Das ist aber nicht der Fall. Erstlich gestattet das Gesetz solche Rücksichtsnahmen nicht, dann lehrt aber auch ein Blick auf die V. Tabelle, daß die Zahl der steuerpflichtigen Personen sich wesentlich verschiebt. Von je 10,000 Personen derselben sind in den Jahren

	1852.	1860.	1867 (resp. 66).
Klassensteuerpflichtig	8748,44	8689,94	8512,06
Einkommensteuerpflichtig	75,82	93,69	104,26
Mahl- und Schlachtsteuerpflichtig	1175,74	1216,37	1383,68

Ob das Fallen der Klassensteuer und das Steigen der Einkommensteuer in socialer Beziehung als ein günstiges oder ungünstiges Zeichen anzusehen sei, das will der Verfasser des hier besprochenen Aufsatzes in einem nächsten Hefte der Zeitschrift erörtern.

[Hirth's Parlaments-Almanach.] Soeben ist von Hirth's Parlaments-Almanach (Berlin, Verlag von Fr. Duncker) die 7. Ausgabe (am 6. Mai 1868 abgeschlossen) erschienen; dieselbe bringt, außer den statistischen Nachweisen über den Norddeutschen Bund und den deutschen Zollverein, unter der Rubrik „Actenstücke und Gesetze": eine chronologische Uebersicht der im Bundes-Gesetzblatt enthaltenen Gesetze und Verordnungen, die Grundzüge vom 14. Juni 1866, die Bündnißverträge Preußens mit Würtemberg, Baden und Baiern, die Verfassung des Norddeutschen Bundes, das Freizügigkeitsgesetz, die Einführungsverordnung, betr. die Militärgesetzgebung; das Gesetz, betr. die Verpflichtung zum Kriegsdienst; den Vertrag über die Fortdauer des Zollvereins vom 8. Juli 1867 (enthaltend die Verfassung des Zollvereins) und eine Uebersicht der von Preußen, dem Norddeutschen Bunde und dem Zollverein abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Verträge. — Im „persönlichen Theil" wird gegeben: eine Uebersicht der Wahlkreise für Reichstag und Zollparlament und ihrer

---

schämen haben und daß ich ohne meine Schuld und Zuthun mit Ew. Majestät verwandt worden bin."

„Ja jenes Bild, Craven, Ihr habt Recht. Verargt dem Königsblute nicht, daß es zornig aufgeschäumt, sich mit dem eines — Unterthans vermischt zu sehen; kein König der Erde wäre ruhig dabei geblieben. Aber's war Gottes Wille. Seine Gunst, des Schicksals Walten und Eures Sohnes Verdienst vereinten sich, ihn zum letzten Schutz und Freunde Unserer armen Schwester zu machen. Wir wollen vergessen, wie selbstsüchtig er das benutzt hat und glauben, der Himmel habe gerade in ihm Uns einen rechten Freund und Helfer in äußerster Noth erwecken, mit den stärksten, heiligsten Banden der Natur ihn an Uns ketten wollen. Die Männer Alle, die Uns lieb und theuer gewesen, die das Panier der königlichen Rechte im Sturm empor gehalten, — Buckingham, Straffort sind nicht mehr. Unzuverlässige Freunde, falsche Diener und ein entartet rebellisch Volk umgeben Uns. Der Earl von Craven ist der Letzte, auf den noch Unser hoffendes Herz vertraut, in dessen Hände Wir das Theuerste legen wollen, was Gott Uns hinieden geschenkt hat!"

„Zweifelt nicht, gnädiger Herr, mein William wird nicht unwerth des Blutsbundes sein, den er mit dem königlichen Hause geschlossen."

Der König athmete schwer. — „Hört denn. Diese Nacht noch muß geschehen, was Wir wollen. In wenig Tagen, morgen vielleicht schon, dürfte die Frist, die Uns gegönnt ist, zu Ende gehen. Ihr oder Euer zweiter Sohn, jedenfalls ein redlicher, Euch und Lord William ganz ergebener Mann muß ohne Aufsehen London verlassen, bei Tilbury zu Schiff gehen und diese Briefschaften in Eures ältesten Sohnes eigene Hände nach Holland bringen!"

„Ich selber kann's nicht thun, Majestät. Morgen wüßte es die ganze City. Man würde Schlimmeres vielleicht ahnen, als an der Sache ist, und das Parlament alsbald seine Aufpasser nachsenden!"

„Das darf nicht sein, Alles wäre verloren!" rief Henriette voll Angst.

„Nein, nein, ein ganz unscheinbarer Mann soll's sein, Craven!" flüsterte Carl unruhig.

„Ich weiß dann keinen besseren, als Doderidge, 'nen treuen Gehilfen meines Geschäfts; er ist William mit Leib und Seele zugethan."

Der König setzte sich, nahm ein bereits von Minister Hyde ausgefertigtes Paßblanket und trug den Namen ein. „Der Paß bringt ihn sicher durch, mit Tagesanbruch kann er auf hoher See sein."

„Und was ist Inhalt dieser Briefe? Bei aller schuldigen Ehre und Pflicht, ich kann und will aber nicht das Werkzeug sein, meinen fernen, lange entbehrten und tapfern Sohn in eine Schlinge zu locken. Verzeiht, der — Vater spricht aus mir." —

Der König sann einen Augenblick düster nach, Henrietten's Blick haftete mit unverkennbarer Furcht auf ihm.

„Wir sind in London nicht mehr sicher, Craven. Wir wissen, daß das Volk die rebellischen Mitglieder des Parlaments mit Gewalt auf ihre Sitze zurückführen, das Parlament uns offnen Krieg erklären will. Diese Schmach mögen Wir hier nicht abwarten, wollen nach Unsrer treuen Stadt York gehen und unsre Anhänger sammeln. Nach dem, was alsdann aber folgen wird, ist England kein passender Ort für unsere königliche Gemahlin mehr. Sie geht nach Holland und Wir zweifeln nicht, sie wird bei Unsrer Schwester und Eurem Sohne zu Reenen eine Freistatt finden."

„Das wird sie, so wahr mir Gott helfe. Darauf meine Hand, hohe Frau! 'S ist wahrlich das Geringste, was ein Craven für Euch thun kann!" Er reichte Henrietten die Hand.

Stumm drückte die blasse Königin dieselbe. —

„Ich hoffe, er soll noch mehr thun, soll selbst kommen, mit seiner Erfahrung und seiner Redlichkeit, uns in dieser Verwirrung rathen. Wie ein Freund, ein Bruder wird er von Uns begrüßt sein. Wir haben ihn deshalb zum Herzoge ernannt und 's ist an der Zeit, daß Ihr gleichfalls dem dunklen Stande entsagt, in welchem Ihr und die Euren bisher gelebt. Ihr seid Baronet, Sir, hier ist Euer Diplom!"

Der Schneider beugte sich tief. Etwas wie ein lange erwarteter Triumph spiegelte sich in des Alten Zügen. — „Wenn William dazu thun kann, Ew. Majestät und das arme Land zu versöhnen, uns Allen den Frieden wiederum zu schaffen, dann kommt er gewiß. Der Ehre und Anerkennung, die Ihr ihm gnädigst erweist, wird er sich so würdig machen, wie er der Freundschaft des großen Schwedenkönigs gewesen. Was mich und die Meinen indeß betrifft, Majestät, so soll dies Diplom meinem Hause wohl eine stolze Erinnerung an diese Stunde sein, aber — Gebrauch von ihm machen, Sire, werde ich nicht. Als bürgerlicher Mann hab' ich gelebt und in Ehren mein Brodt erworben. 'S ist keine Zeit jetzt, mit Titeln zu prangen, und Ew. Majestät geschähe sicher der schlimmste Dienst damit. Doderidge reist diese Nacht noch."

„Gut, es ist Recht", erwiderte Carl hastig und erröthend. „Auf Wiedersehen denn, mein alter Freund, in beß'ren Tagen!"

„Mögen sie bald über Ew. Majestät und das arme England kommen!" Er küßte des Königs Hand und ging. —

„Verdammter Bürgerstolz", murmelte Carl, „Der Narr ist doch schlauer, als Wir dachten!" — (Fortsetzung folgt.)

△ [Drei Kunstwerke.] Die glorreichen Siege Preußens im Jahre 1866 haben schon so vielfach als Vorwurf patriotischer Gemälde gedient, daß man schwerlich glauben sollte, daß in diesem Genre noch etwas Neues und Vorzügliches producirt werden könnte. Das uns vorliegende Prachtblatt nach dem Gemälde von F. Kaiser aus dem Verlag von Oswald Seehagen (Berlin) belehrt uns jedoch eines Besseren, denn die geniale Vereinigung der hervorragendsten Persönlichkeiten des Feldzuges mit wahrhaft erschütternden Gruppen begeisterter Krieger verschiedener Truppentheile, verwundeter Preußen und Oesterreicher, pflegender Johanniter mit Scenen des Lagerlebens, mit allen Emblemen des Soldatenthums umgeben, ist gewiß bedeutend und originell. Im Hintergrunde erhebt sich malerisch die Festung Königgrätz. König Wilhelm, der Kronprinz und Prinz Friedrich Carl sind umgeben von Moltke, Bismarck, v. Roon und den Generalen v. Manstein, v. Blumenthal, v. Bonin, v. d. Mülbe, v. Steinmetz, v. Voigts-Rheetz, v. Fransecki, v. Schack, v. Mutius und v. Horn. Wir glauben besonders auch auf den niedrigen Preis des Blattes, „die Sieger von Königgrätz", (2 Thlr. bei 25" und 35") aufmerksam machen zu müssen, der nur dadurch ermöglicht wurde, daß im Voraus der Absatz einer sehr bedeutenden Anzahl von Exemplaren gesichert war. — Eine hervorragende Erscheinung auf dem Gebiete religiöser Illustrationen bietet das soeben im Verlage von Alphons Dürr in Leipzig erschienene Prachtwerk des Professor J. Ritter von Führich: „Er ist auferstanden"; das Werk ist von A. Gaber und K. Oertel in Holzschnitt ausgeführt und zeigt in fünfzehn Zeichnungen in erschütternder Treue die Scenen der Grablegung und Auferstehung des Heilandes. Die ideale Auffassung und die meisterhafte Porträtirung und Scenirung mit der trefflichen Ausstattung des Albums werden nicht verfehlen, ihm rasch Freunde zu erwerben. Im Verein mit dem Text von Führich kann das Werk als treffliches Erbauungsbuch empfohlen werden. — Schon mehrfach haben wir auf die deutsche Ausgabe der G. Doré'schen Prachtbibel (Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart) aufmerksam gemacht. Es ist zu bekannt, welches Aufsehen Doré's Illustrationen des göttlichen Worts erregt haben, wie die Kritik vor der Erscheinung spöttelte und dann erst beschämt, zuletzt freudig und mit Recht die Lobposaune blies. Wir stehen vor einem Riesenwerk — einer schwachen Hand ist es gelungen, gleich herrlich, gleich ergreifend die ganze heilige Schrift zu illustriren. Und was die Hauptsache ist — hier ist kein nebensächliches Ereigniß des malerischen Vorwurfs halber herausgegriffen, sondern mit richtigem Tact sind die bedeutendsten Scenen, welche die christliche Erziehung jedem Gemüth einprägt, gegeben, sie sind nich bloß genial erfaßt, sondern wahr nach dem Zeichen und dem Geist des Buchs der Bücher, nach allen Ueberlieferungen gefertigt. Die zweite Abtheilung bietet die Stiche: der Traum Jakobs, Jakob bei Laban, das Gebet Jakobs, Jakobs Kampf mit dem Engel, Versöhnung Jakobs mit Esau, Joseph wird von seinen Brüdern verkauft, Joseph legt Pharaos Traum aus, Joseph giebt sich seinen Brüdern zu erkennen, Jakob zieht nach Egypten, Moses' Aussetzung, Moses' wunderbare Erhaltung, Moses vor Pharao, die Pest, die Finsterniß, Erwürgung der Erstgeborenen, Pharao fordert Mose auf, Egypten zu verlassen, Pharao's Untergang im rothen Meer, der dritte Tag am Sinai, Moses steigt vom Sinai, Bestrafung Korah's und seiner Rotte. Besonders ergreifend sind die Illustrationen der egyptischen Plagen; die bis jetzt erschienenen Blätter lassen schon genügend auf den hohen Werth des ganzen Werkes schließen, welches ein beredtes Zeugniß ablegend für die Macht der Bibel auf des Künstlers Gemüth, bereits große Verbreitung gefunden hat und noch mehr finden wird.

Berlin. [Der kleine Herzog von Ratibor.] Aus den Tagen des Bazars zum Besten des Johannesstiftes erzählt man sich folgende drollige Episode, die sogar die Criminalpolizei eine Zeit lang beschäftigte. Wenige Tage nach der Eröffnung desselben ging die Frau eines hiesigen Registrators mit ihrem 3½jährigen Söhnchen durch die Wilhelmstraße. Letzteres, ein bildhübsches Kind, ist der Augapfel seiner Eltern, die ihr größtes Vergnügen daran finden, ihn recht stattlich herauszuputzen. So hatten sie ihn in die vollständige Uniform eines Ulanenofficiers gekleidet, die er mit dem Anstande eines kleinen Prinzen zu tragen wußte. Ein plötzlich eintretender Regenschauer veranlaßte die Frau in dem nächsten Hause unterzutreten; zufälliger Weise war dies gerade das Hotel des Grafen zu Eulenburg. Der Bazar war soeben für jenen Tag geschlossen worden, und die schönen Verkäuferinnen schickten sich zur Heimkehr an. Im Hausflur fiel den Damen der schöne Knabe auf, dessen Mutter sie wohl für seine Bonne halten mochten. — „Wie heißt Du, liebes Kind?" fragte eine junge Comtesse den Kleinen. „Leopold, Herzog von Ratibor", lautete die prompte Antwort. Die Eltern des Kindes, welche unlängst von Ratibor hierhergezogen sind, hatten den Kleinen nämlich scherzweise öfters ihren kleinen Herzog von Ratibor genannt, dies hatte der Junge sich gemerkt. Die Damen zweifelten nicht im geringsten an der Wahrheit seiner Antwort; die Mutter hatte sich in den Hintergrund zurückgezogen, und konnte den Irrthum daher weder ahnen, noch aufklären. Mit echt mütterlichem Stolze bemerkte sie nur, wie die vornehmen Damen ihr Kind liebkos'ten und hätschelten. Schließlich wandte eine derselben sich zu ihr, sprach ihr Bedauern darüber aus, daß der Bazar für heute bereits geschlossen sei, und bat sie, den Knaben doch am nächsten Tage zu einer bestimmten Stunde wieder zu bringen. Mit innerer Genugthuung begab sich die Frau mit dem Kleinen nach Hause, versäumte es aber nicht, sich am nächsten Tage mit demselben rechtzeitig wieder einzufinden. Ihre Bescheiden-

Abgeordneten, biographische Notizen über die Mitglieder des Reichstages und Zollparlaments; die Mitglieder-Verzeichnisse der Abtheilungen, Commissionen und des Bureaupersonals beider Körperschaften, eine Personalstatistik, ein Mitgliederverzeichniß des Bundesraths resp. Zoll-Bundesraths und ihrer Ausschüsse und die Geschäftsordnung, welche für den Reichstag und (provisorisch) für das Zollparlament in Kraft ist. Wir empfehlen auch diese neue, in Betreff der biographischen Notizen sehr vervollständigte Ausgabe des Parlaments-Almanachs allen, die sich für das parlamentarische Leben interessiren, zur Anschaffung.

Köslin, 10. Mai. [Die Einweihung des Beitzke-Denkmals] auf dem hiesigen Friedhofe hat heute Nachmittag unter sehr zahlreicher Betheiligung der Bevölkerung stattgefunden. Der Oberprediger Wagner hielt die Festrede.

Kiel, 8. Mai. [Berufung.] Pastor Schrader, Mitglied des constituirenden Reichstags, bekannt durch seine Thätigkeit für die Augustenburger und gegen die Einverleibung in Preußen, hat in diesen Tagen seine Heimath verlassen, um in Ansbach (Baiern) eine Stelle als Prediger anzunehmen. (B. Z.)

Göttingen, 8. Mai. [Berufung.] Der ordentliche Professor der Mathematik an der Universität Gießen, Dr. Clebsch, hat einen Ruf an die hiesige Universität erhalten und angenommen.

Karlsruhe, 9. Mai. [Ernennungen.] Professor Dr. Köchly an der Universität Heidelberg, Lyceumsdirector Dr. Wendt in Karlsruhe, Lyceumsdirector Scherm in Rastatt und Professor Dr. Schell an der polytechnischen Schule in Karlsruhe sind zu außerordentlichen Mitgliedern des Oberschulraths auf die Dauer von drei Jahren ernannt.

Oesterreich.

*** **Wien**, 11. Mai. [Wehrgesetz. — Finanzvorlage. — Czechische Agitation.] Die Wehrgesetz- und die Finanzfrage treten Beide allmälig in ein entscheidendes Stadium. Für die Erstere ist es von hoher Bedeutung, daß der Kriegsminister neuerdings den, seinem Departement zugetheilten F.-M.-L. Möhring zur Theilnahme an den Berathungen aufgefordert. Derselbe wohnte schon den Debatten der Generalcommission in Wien bei; zog sich jedoch zurück, als diese an dem kaiserlichen Hoflager zu Ofen ein immer dualistischeres Gepräge erhielten. Möring gehört nämlich ebenso zu den intelligentesten Offizieren der Armee, wie zu den entschiedensten Vorkämpfern der Heereseinheit. Daß nun gerade er beauftragt wird, auf Grund des Commissions-Elaborates die Vorlagen für die beiden Legislativen in Wien und Pest auszuarbeiten, bildet eine Garantie gegen die Zweitheilung der Armee. Andrerseits liegt aber in seinem Charakter auch eine Gewähr, daß er nicht die Hand bieten wird, die Ungarn durch überflüssigen Starrsinn aufsäßig zu machen und die Wehrfrage als Hebel zur Wiederherstellung des militärischen Absolutismus zu benutzen. — Dagegen kommen wir in der Finanzfrage über ein neues klägliches Provisorium nicht hinaus. Die Vorlagen der Regierung sind so zerfetzt, daß diese nur noch den Einen Punkt ihres Programmes festhält; weder eine Anleihe, noch eine Papiergeld-Emission, noch die alleinige Heranziehung der Staatsgläubiger ohne jede Belastung der Steuerpflichtigen darf das Deficit decken. Daß man der Vermögens- eine Klassensteuer substituirt, dagegen hat auch Brestel nichts mehr. Da nun aber für diese alle Vorarbeiten fehlen, so fällt damit auch der Angelpunkt des ministeriellen Projectes: durch umfassende Maßregeln Sorge für die 150 Mill. Abgang des nächsten Triennium zu schaffen, während dessen dann das Gleichgewicht im Staatshaushalte hergestellt werden soll. Man wird sich begnügen, mit den Domainenverkäufen, der Erhöhung der Couponsteuer auf 17 oder 20 pCt. und mit Zuschlägen zu anderen Abgaben das Deficit von 1868 zu decken. Natürlich wird das ein ebenso trostloses Flickwerk wie die Plener'schen Abgaben-Erhöhungen, die uns von einer vernünftigen Regulirung unseres Finanzwesens nur noch weiter abgeführt haben. Mit diesem Beweise ihrer Impotenz aber liefern Ministerium und Reichsrath den ersten Nagel zu ihrem Sarge. Indem sie sich in dieser Lebensfrage ohnmächtig zeigen, geben sie den einzigen Hebel aus der Hand, der neuen Aera die widerstrebenden slavischen Stämme zu gewinnen und den Deutsch-Oesterreichern ein werkthätiges Interesse für dieselben einzuflößen. Beides aber werden sie bald brauchen wie das liebe Brot. Beweist doch die gestern in Raudnitz abgehaltene Volksversammlung von 10,000 Czechen, daß die nächste Landtags-Campagne sich gleich einer Sonde in Herz und Nieren des Dualismus senken wird, um dessen Lebenskraft einer Stichprobe zu unterziehen. Einen mit Rekruten- und Steuer-Bewilligungsrecht ausgestatteten, aus directen allgemeinen Wahlen hervorgehenden Generallandtag für die Länder der böhmischen Krone, sowie ein mit dem ungarischen gleich unabhängiges Ministerium für Böhmen, Mähren und Schlesien verlangen die dortigen „Nationalen"... und hinter ihnen stehen die böhmischen Cavaliere und Prälaten, natürlich nicht um diese Forderungen durchzusetzen, sondern um dieselben als Sturmböcke gegen die Verfassung zu verwenden, auf deren Trümmern die Thun's, die Clam's, die Schwarzenberg's den feudal-clericalen Absolutismus wieder errichten möchten. Fünfzig preußische Landräthe würden dem Schwindel in kürzester Frist ein Ende machen: dies Abgeordnetenhaus, dessen Mitglieder vollauf zu thun haben, sich durch Concessionirung von drei bis vier Eisenbahnen von Wien nach Znaim gutbezahlte Sinecuren als Directoren und Verwaltungsräthe auf Unkosten des Staates und des Publikums zu schaffen, mit diesem Ministerium ... niemals!

Prag, 11. Mai. [Eine czechische Volksversammlung.] Gestern wurde in Krabschitz eine von circa 10,000 Personen besuchte czechische Volksversammlung abgehalten. Die Führer der czechischen Partei waren dabei nicht anwesend. Die beschlossenen Resolutionen enthalten folgende Punkte: Krönung des Kaisers als König von Böhmen, Auflösung des nach einem „ungerechten" Wahlmodus zusammengesetzten Landtages; Neuwahl desselben auf Grund des allgemeinen Stimmrechtes und das Steuer- und Rekruten-Bewilligungsrecht für den böhmischen Landtag. An der Abstimmung, welche durch Händeaufheben geschah, betheiligten sich auch die anwesenden Frauen. Der Regierungs-Commissär legte gegen die Art und Weise, wie diese Kundgebung vor sich ging, Protest ein. Einige der sehr feindseligen Reden, welche gehalten wurden, waren speciell gegen Ungarn gerichtet. Der Regierungs-Commissär sah sich genöthigt Einsprache gegen diese Reden zu erheben und mit der Auflösung der Versammlung zu drohen.

Frankreich.

* **Paris**, 10. Mai. [Zum Handelsvertrage mit Deutschland.] Die „Patrie" erklärt nicht ohne Empfindlichkeit, daß die im Zollparlament gerügten französischen Prämien auf die Eisenausfuhr und somit auch die angebliche Verletzung des Handelsvertrages mit Deutschland nicht existiren.

„Diese angeblichen Prämien sind nichts Anderes, als das System der acquits à caution, welches den Fabrikanten von dem Zoll auf Eisen befreit, sobald er an fabricirter Waare ebensoviel ausführt, als er roh eingeführt hat. In die Praxis dieses Systems haben sich Mißbräuche eingeschlichen: dieselben bildeten kürzlich den Gegenstand einer Discussion im Senat, in welcher die Regierung vollständige Erklärungen abgab. Unter dem 19. März wurde sodann ein neues Reglement erlassen, durch welches diesen Mißbräuchen ein Ziel gesetzt wurde.

[Zur tunesischen Angelegenheit.] Der „Etendard" erklärt die gestrige Meldung der „Patrie", daß von der Bildung einer Commission die Rede sei, welche gleichzeitig die in der Regentschaft von Tunis engagirten, französischen, englischen und italienischen Interessen von Paris aus regeln solle, für vollkommen erfunden. „Man darf hoffen, fügt der „Etendard" hinzu, daß der Bey von Tunis sich einfach entschließen wird, sein kürzlich gegebenes Versprechen zu erfüllen, nach welchem in Tunis eine ausschließlich aus Franzosen und Tunesen bestehende Finanzcommission niedergesetzt werden sollte." — Wie Herr Erdan dem „Temps" schreibt, hätte Italien in der That gegen die Bildung einer solchen Commission in Tunis reclamirt und zwar im Namen von italienischen Bankiers, welche ebenfalls Forderungen an die Regentschaft im Betrage von 10 bis 12 Millionen zu erheben hätten und sich eine Bevorzugung der jüngeren französischen Gläubiger nicht gefallen lassen wollten.

[Die Discussion über das Preßgesetz] ging am 7. d. im Senate zu Ende. Dasselbe wurde mit 94 gegen 23 Stimmen angenommen und hierauf die Promulgation desselben mit allen Stimmen (94) gutgeheißen. Unter den 23 Gegnern des Gesetzes befand sich der einzig anwesende Prälat, Cardinal Donnet von Bordeaux, sowie auch Herr Boinvilliers, der für eine liberalere Fassung des Gesetzes gesprochen hatte. Es traten noch als Redner die Herren Le Roy de St. Arnaud gegen und Staatsminister Rouher und Herr Sainte-Beuve für das Gesetz auf. Außerdem sprach noch Baron Dupin (der später gegen das Gesetz stimmte) mit vieler Lebhaftigkeit gegen den Schluß der Discussion, ebenso auch Cardinal Donnet. Der Schluß wurde aber trotz dieser Einsprache nach der Rede St. Beuve's beinahe einstimmig angenommen. Le Roy St. Arnaud sprach für die Unbeweglichkeit der Gesetzgebung, für Beibehaltung der discretionären Gewalt und beschuldigt die Minister, sich auf diese Neuerungen eingelassen zu haben. Hätte man den gesetzgebenden Körper nur einigermaßen unterstützt, so würde er das Gesetz vom Jahre 1852 beibehalten haben. Rouher antwortet auf die zum Theil sehr heftigen Vorwürfe des Vorredners, um das neue Gesetz sowohl in seinen Motiven und seinen einzelnen Bestimmungen, wie auch in Bezug auf seinen zeitgemäßen Charakter zu rechtfertigen. Ganz besonders betont Rouher die Nothwendigkeit eines liberalen Fortschreitens für die Regierung. — Er sagte u. A.:

„Nach 15 Jahren hat der Souverän, welcher Ordnung und Sicherheit in dem Lande wiederhergestellt, sich gesagt: „Ich will meinen Weg verfolgen, den ich nie verlassen, und der zu den liberalen Institutionen führt, welche die Lebensbedingungen aller europäischen Regierungen geworden sind." Wollen Sie dem Staatsoberhaupte die Vorbereitung zur Krönung einer großen Regierung verweigern, diese Vorbereitung zur Thronbesteigung seines Erben? (Große Bewegung.) Wollen Sie ihm die Zeit karg zumessen, um diese Zukunft vorzubereiten, die Uebertragung zu erleichtern? Sie können sich zum Richter aufwerfen, ob die Sache zu rechter Zeit kommt; aber ich glaube, daß derjenige, welcher am meisten bei der Würdigung dieser großen Angelegenheit betheiligt, auch der beste Richter ist. Es handelt sich nicht allein um eine dynastische Frage; man muß auch besorgt sein wegen der unversöhnlichen, von wahnsinnigen Hoffnungen erfüllten Parteien. Ja, ich weiß dies; aber sie werden machtlos bleiben vor jener Zuneigung, welche das Volk dem Kaiser, seiner Dynastie gewidmet hat. Und dann seine Blicke nach jenseit der Grenze richtend, sagte der Kaiser: „Nachdem ich Frankreich die Ordnung gegeben, werde ich es alsdann nicht zur Freiheit, zu den Rechten hinführen können, die heute von allen Regierungeu in Anwendung gebracht werden?" — Rouher rechtfertigte dann noch weiter das Gesetz. Eine Zurückweisung desselben sei ja doch unnütz. Der Kaiser werde seinem Versprechen vom 19. Januar getreu bleiben und die Kammer, welche von der Regierung dazu getrieben, die liberale Bahn betreten habe, werde bei einer zweiten Berathung das Gesetz nicht verwerfen.

St. Beuve, der seine Rede verlas, erklärte von vornherein, daß er zwar für das Gesetz stimmen, allein sich gegen dasselbe aussprechen werde. Seine Rede war eine etwas gedehnte, aber überaus geistreiche Befürwortung einer möglichst liberalen Preßgesetzgebung und wird jedenfalls von dem großen Publikum weit mehr gewürdigt werden, als von den Senatoren, die sich fortwährend, trotz vieler Unterbrechungen und Mahnungen des Präsidenten und einzelner Mitglieder, in lauten Privatunterhaltungen ergingen, so daß der größte Theil des Vortrags unverständlich blieb. Offenbar handelte die hohe Versammlung mit einer gewissen Absichtlichkeit, so daß St. Beuve gegen den Schluß mit vollem Rechte von dem Schimpf, den man ihm anthue, reden konnte. Zur Entschuldigung der versammelten Väter kann höchstens dienen, daß allerdings sehr Vieles in der Rede vorkam, was ihr Ohr höchst unangenehm berühren mußte. Mit wahrhaft vernichtender Ironie zog St. Beuve gegen den berüchtigten Artikel 11 (betreffend die öffentliche Besprechung von Vorgängen des Privatlebens) zu Felde ...

Am meisten wohl, sagt er, hat mich während dieser Discussion die Wahrnehmung betrübt, wie sehr Frankreich hinter den anderen Nationen zurücksteht. Denn jede Nation, welche keine volle Preßfreiheit genießt, steht, mit den Nationen verglichen, welche sie besitzen, thatsächlich zurück und muß als minderjährig angesehen werden. Dank dem improvisirten Amendement Guilloutet, das zum Gesetz geworden ist, wäre der Franzose nunmehr als ein vornehmes Herrlein angesehen und behandelt, das aus Angst vor einem Schnupfen sich nicht an die frische Luft wagt, während andere Nationen, die Amerikaner, Schweizer, Belgier, Eng-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

heit hielt sie davon zurück, die glänzenden Säle zu betreten, ein Diener führte den Kleinen im Bazar ein, wo er von den Damen mit Jubel empfangen wurde. „Der kleine Herzog von Ratibor ist hier", so tönte es von Mund zu Munde, und die liebenswürdigen Verkäuferinnen wetteiferten darin, den „kleinen Prinzen" mit Schmeicheleien und Liebkosungen zu überhäufen. Einige Spielsachen, die der kleine Herzog auszusuchen geruhte, wurden sorgfältig eingepackt, und durch den Diener der vermeintlichen Bonne mit dem Knaben überliefert. Voller Freude über die reiche Beschenkung ihres Sohnes begab sich diese mit dem Kinde nach Hause. Einige Tage später erschien der Herzog von Ratibor persönlich im Bazar, um die Ausstellung zu besichtigen und einige Einkäufe zu machen. Wie erstaunte er, als eine der Damen ihm mit dem graziösesten Lächeln eine Nota überreichte, laut welcher der junge Prinz bereits Spielsachen im Betrage von einigen hundert Thalern eingekauft haben sollte. „Unmöglich", ruft der Herzog, „meine Kinder sind ja in Ratibor!" Die Damen sehen sich verlegen an, der Herzog vermuthet eine Mystification und verläßt in sichtlich verstimmter Laune das Local. Die Damen gewannen immermehr die Ueberzeugung, daß sie getäuscht worden waren, und geriethen dadurch in nicht geringe Unruhe. Die betreffende Summe war bereits gebucht und mußte daher auf jeden Fall beschafft werden. Da man an einen absichtlich verübten Betrug glaubte, wurde die Criminalpolizei von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt, und Alles aufgeboten, die unbekannte Frau und den „kleinen Herzog von Ratibor" zu ermitteln. Das ist nun auch glücklich gelungen; die Sache hat sich aufgeklärt, und von einer gerichtlichen Verfolgung kann natürlich keine Rede sein, da eine strafbare Handlung nicht vorliegt. Das Resultat des Bazars wird sich also wohl um ein paar Hundert Thaler niedriger stellen, wenn nicht etwa der „große" Herzog von Ratibor auf den großmüthigen Einfall kommt, die Schulden zu decken, welche der „kleine Herzog" unbewußt contrahirt hat.

Bern, 3. Mai. [Bergsturz.] Aus dem Canton Glarus berichtet man über ein neues Felsberg. Seit mehr als zwei Tagen schwebt dort das Dorf Oberbilten in Gefahr, von dem Hirzli überschüttet zu werden. Am 29. April ließ sich an diesem Berge ein Getöse und Gekrach vernehmen, das jedoch, da es gerade die Zeit der Schneeschmelze ist, die Aufmerksamkeit der Oberbiltener nicht besonders auf sich zog; aber der Abend und ein anhaltend in Strömen fließender Regen ließ das Grauenvolle der kommenden Nacht voraussehen. Frühzeitig retteten die Leute ihre werthvollste Habe und verließen bis auf nur wenige die Häuser. Es war eine Schreckensnacht. Das Gekrach am Berge glich einem fortwährenden Kanonendonner. Am Morgen aber, o Jammer! waren die zunächst am Berge liegenden Güter von der Kirche aufwärts, die schon im schönsten Frühlingsschmucke standen, mit Schlamm, Geröll und Steinblöcken zugedeckt, und immer und immer lösten sich neue Schlipfe von dem wie lebendig gewordenen Hirzli ab, stürzten mit entsetzlichem Getöse hernieder und kamen als schwarzer Lavastrom unten an, an Häusern und Ställen sich aufthürmend und dann in breiten Armen den verheerenden Lauf fortsetzend. Am folgenden Tage wurden noch alle übrigen Häuser des Orts geräumt, welcher jetzt vollständig leer steht, da man keinen Augenblick vor dem Einsturze der Mauern sicher ist. Einzig und allein der Friedhof wurde bis jetzt von dem Erdstrome nicht berührt. Gott sei Dank, daß man kein Menschenleben zu beklagen hat, obgleich die Rettungsarbeit sehr gefährlich war und noch ist. — Die „Appenzeller Zeitung" berichtet über dasselbe Ereigniß noch Folgendes: „Der ganze Häusercomplex Oberbilten, die Kirche in der Mitte, beherbergt nichts Lebendiges mehr; die Häuser, obwohl die Mehrzahl noch stehend, nehmen sich aus wie stehende Leichen. Der Schaden beläuft sich thatsächlich in die Hunderttausende an Wald, an Verschüttung des ganzen Ackerlandes, namentlich zunächst am Berge ob der Ortschaft und in der übrigen Umgebung, endlich an Häuserbeschädigungen. Den größten Schaden, weil an gefährlichster Stelle, hat Rathsherr Zwicky an seinen Gütern, die soviel als entwerthet sind für lange Jahre, und an seinem Zwirnereigebäude; auch die cantonale Erziehungs-Anstalt Bilten ist fürchterlich mitgenommen worden. Die Befürchtungen, welche leider ihre nur zu traurige und gewisse Berechtigung haben, daß dieses Phänomen sich erst nach Tagen einstelle und zu ungewisser Zeit sich desto öfter und gravirender wiederhole, können in keine Rechnung gebracht werden. Bemerkt muß werden: die Beschädigten fast alle zählten vor der Verschüttung des recht anmuthig gebauten, mit zumeist gut und behäbig aussehenden Gebäuden gezierten Dorfes zu den Vermöglichen und Wohlhabenden. Jetzt hat eine Nacht und ein Tag Alles — in höchst niederschlagender Weise Alles geändert."

Paris. [Ueber den kaiserlichen Prinzen] schreibt man der „K. Z.": Der Sohn Napoleons III. ist ein schüchternes Kind, von seelensgutem Herzen und einem ruhig heiteren Charakter. Sein jetziger Erzieher, General Frossard, hat Manches gut zu machen, was vorher an dem Knaben gesündigt worden; aber der charakterfeste Soldat verspricht einen „ganzen Mann" aus dem Prinzen zu bilden, wenn man ihn bis zu dessen achtzehntem Lebensjahre unter seiner Leitung lassen will. In früher Jugend etwas verweichlicht und in frauenhafter Weise erzogen, behagte dem Knaben anfänglich das militärisch geregelte und strengere Regime seines neuen Gouverneurs nur wenig; doch fühlt letzterer jetzt, nach seinem eigenen Geständnisse, daß ihm der Zögling mit aufrichtiger Liebe zugethan ist. Als der General das Amt antrat, an das er vorher nie, selbst in kühnsten Träumen nicht gedacht, hatte ihn der Kaiser rufen lassen, um ihn mit den Worten zu empfangen: „Ich hatte stets gehofft, nie einer Mittelsperson zwischen mir und meinem Sohne zu bedürfen. Ich sehe, das geht nicht — ich müßte die Erziehung meines Sohnes vernachlässigen. Treten Sie darum in meine Stelle. Ich vertraue Ihnen meinen Sohn an, seien Sie ihm ein Vater, wie ich es selbst wünschte, ihm einer sein zu können." Andere Instructionen hat der General, den man der Hofdienerschaft wegen zur „Excellenz" machte, niemals erhalten. Seit dieser Zeit ist ihm auch die Erziehung des Prinzen allein überlassen geblieben, nur selten, daß er der übergroßen Zärtlichkeit des Vaters, der fürchtet, daß er zu viel arbeite, oder derjenigen der Mutter, die fürchtet, daß er nicht genug zum Lernen angehalten werde, zu wehren hat. Das Kind von Frankreich arbeitet täglich sieben Stunden, die natürlich von regelmäßigen Erholungsfristen unterbrochen sind. Seiner Begabung nach ist der Prinz ein Durchschnittsmensch, nicht besser und befähigter — aber auch nicht schlechter als die Mehrzahl seiner Altersgenossen. Für Literatur und die einschlägigen Studien zeigt er wenig Empfänglichkeit, desto eifriger fängt er an, sich mit den exacten Wissenschaften zu beschäftigen. Sie wissen, daß er alljährlich dem Lehrcursus einer der großen Pariser Lyceen in seinen Kenntnissen der entsprechenden Klasse folgt und an den seinen Mitschülern im Lyceum ertheilten Aufgaben täglich Theil nimmt. So erhielt er neulich bei der Plätzevertheilung nach dem Ergebnisse der eingelieferten Arbeiten in der „version latine" schon den vierten Platz von 36, dagegen in der Orthographie nur den 24. bei der gleichen Anzahl Mitstrebender, was deutlich genug anzeigt, wo die Schwäche seiner gelehrten Ausbildung zu suchen ist. Vor moralischem Verderben sucht ihn der General nach Kräften zu bewahren, zu welchem Ende er ein aufmerksames Auge auf die gesammte Hofdienerschaft und sonstige Umgebung hält. Namentlich vor der Gefahr des Umganges mit Frauen, die stets so einflußreich in Frankreich gewesen, sucht man ihn zu hüten. Erhält er doch jetzt schon Zuschriften in Menge von weiblicher Hand, die in ihm sonderbare Gedanken erregen müßten, ließe man sie bis an ihn herankommen, so z. B., wenn Schreiben von Frauenhand bitten, doch seine „schöne, weiße Hand" mit Küssen bedecken zu dürfen, und dgl. m. Der General, welcher alle Briefe selbst öffnet, vernichtet natürlich derartige Ergebenheits-Bezeigungen sofort; aber die Frage liegt nahe: wenn dies schon einem kaum 12jährigen Knaben gegenüber geschieht, wie wird das erst in einigen Jahren sein? Vorläufig wird der Prinz auch körperlich tüchtig angestrengt. Der Biarritzer Badeaufenthalt soll künftig in Wegfall kommen, und dafür sollen Ausflüge in die Provinzen unternommen werden, u. A. in die Militär-Waisenschule von La Fleche, um den Knaben mit Altersgenossen in häufigere Berührung zu bringen und ihm Geschmack an der Begegnung mit Leuten aus dem Volke zu geben.

[Der Diebstahl einer Locomotive.] Die Lösung dieses Preis-Diebstahls, welcher das Stehlen von Geschützröhren, Mörsern 2c. weit hinter sich läßt, war Nordamerika vorbehalten. Daß dieser Diebstahl übrigens nicht so viel Schwierigkeiten bietet, als man glauben sollte, hat kürzlich eine kleine aber gewählte Gesellschaft kleiner Buben zu Freehold in Nordamerika bewiesen. Sie heißen Briggs, Murdock, Lake und Connolley, drei sind vierzehn, der letzte der Wackeren nur zwölf Jahre alt. Sie hatten den Plan, sich eine Vergnügungsreise, mit Specialtrain, umsonst und allein zu verschaffen, und stiegen in die Remise der Locomotiven der Eisenbahn von Freehold nach Jamesbury, Nachts 12 Uhr durch ein Fenster ein. Die Locomotive Monmouth wurde nun bestiegen, geheizt und nach Oeffnung des Thores wurde lustig unter den blinkenden Sternen in Gottes freier Natur hinausgedampft. Während der ganzen Fahrt haben sie an allen Wechseln gepfiffen und bei den Stationen aus Leibeskräften geläutet; übrigens sind sie mit einer Schnelligkeit gefahren, welche die Eisenbahnbeamten, welche sie fahren sahen, in Schrecken setzte. Niemand konnte sich die Ursache dieser nächtlichen Höllenfahrt erklären. In Jamesbury endlich mangelte dem Kessel das Wasser, der Dampf blieb aus und die Maschine erhitzte sich dermaßen, daß die Knaben es nicht mehr aushielten, die Maschine zum Stehen brachten und abstiegen. Erst am Morgen wurde im Bahnhof-Etablissement der Abgang der Locomotive entdeckt und jetzt ließ man den Telegraphen spielen. Das vierblätterige Kleeblatt wurde nicht weit von der Maschine unter einer Scheuer schlafend gefunden. Das erste Begehren, als sie von der Sicherheitsbehörde aufgeweckt wurden, war nach Branntwein, da ihnen kalt wäre. Sie erzählten übrigens willig vorstehende Details.

[Ueber die Hinrichtung eines japanesischen Offiziers in Hiogo] giebt die Londoner „Owl" einen interessanten Bericht. Der erstere hatte einen französischen Soldaten, weil er sich geweigert, dem Gefolge des japanesischen Prinzen Bizen aus dem Wege zu geben, mit seinem Säbel verwundet. Die französischen Behörden forderten Genugthuung und der Offizier wurde zum Tode verurtheilt. Die Hinrichtung fand in imposanter Weise des Abends 10 Uhr in einem zu diesem Behufe prächtig erleuchteten Göttertempel statt. Der Offizier war ein Edelmann und bekleidete in der Armee des Prinzen Bizen den Rang eines Obersten. Der japanesischen Etiquette gemäß durften bei der Hinrichtung nur Offiziere, die mit dem Verurtheilten in gleichem militärischen Range standen, gegenwärtig sein. Es wurden aber auch Ausländer zugelassen und zwar von jeder fremden Legation ein Mitglied. Der Delinquent kniete vor einem kleinen runden Tisch, auf welchem das Familienschwert lag, nieder und hielt eine lange Rede, in welcher er seine Unschuld auf das Lebhafteste betheuerte und vorgab, nur in Gemäßheit des japanesischen Gesetzes und der Landessitte gehandelt zu haben, als er den fremden Soldaten wegen dessen ungebührlichen Benehmens gegen die Suite des Prinzen bestrafte. Hierauf wendete er sich nach allen Seiten des Tempels und begann ein inbrünstiges Gebet, während welchem die ihn umgebenden Japanesen mit ihrem Gesicht auf dem Fußboden lagen. Nur die Ausländer blieben aufrecht stehen. Dann erhob sich der Verurtheilte, ergriff das vor ihm liegende Schwert und stieß es sich mit einem lebhaften Ausrufe — halb Freuden-, halb Angstruf — in den Leib, zu gleicher Zeit seinen Hals ausstreckend, um den Tod zu beschleunigen, der auch sofort eintrat. In demselben Augenblick trennte ein hinter ihm stehender Freund, ebenfalls ein japanesischer Oberst, mit einem Schlage das Haupt vom Rumpfe, welches zu seinen Füßen rollte. Die anwesenden Beamten legten das Haupt auf einen goldenen Teller und präsentirten es den Ausländern zur Inspection, gleichzeitig die Frage an dieselben richtend, „ob sie nunmehr zufrieden gestellt seien."

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung)

länder, die keine so empfindliche Haut haben, sich nichts aus Frost und Hitze machen und jedem Unwetter Trotz bieten. Jetzt freilich kann auch jeder Franzose mit seinem cache-nez und seinem Schleier zu jeder Zeit zu Fuß, zu Pferde und zu Wagen, allein oder in Gesellschaft ausgehen, ohne Furcht vor den Mücken- und Schnakenstichen. Wie schön! Welch' prachtvolles Mittel, um sich für Kämpfe der Demokratie, für die Schlachten des allgemeinen Stimmrechts abzuhärten. Wohin aber, o Frankreich, du Land der Chanson's, des Vaudevilles, der Menippée (berühmte Satyre aus der Zeit Heinrichs IV.), du Vaterland eines P. C. Courrier, eines Beaumarchais, eines Camille Desmoulins, Vaterland der Provinciales (Briefe von Pascal), wohin haben dich deine Gesetzgeber gebracht? Meine Herren, dieses Amendement, an dem der Name seines Urhebers haften bleiben wird, ist vielleicht nur ein leeres Schreckmittel. Soll die öffentliche Meinung seine Tragweite von vornherein überschätzt haben? Soll es wirklich eine Art literarischer Kritik treffen können, die sich selber eingeführt und gepflegt habe? Auf dem Punkte, auf dem ich in meiner Laufbahn jetzt stehe, berührt mich eine solche Rücksicht wenig; allein jene unglückselige Bestimmung ist mir darum so sehr verhaßt, weil sie das Temperament Frankreichs fälscht und entstellt. Ich will immer noch hoffen, daß dies nicht gelingen wird. Die französische Nation, die von jeher so sinnreich war, um jeden, der es verdiente, lächerlich zu machen, wird auch jetzt ihren Ruf bewähren. Die öffentlichen Sitten werden vom ersten Tage an dem Mißbrauche, den man mit diesem Gesetze zu treiben gedenkt, entgegentreten. Es wäre doch sonderbar, wenn in Frankreich der Boileau'sche Vers nicht mehr wahr sein sollte: On sera ridicule et je n'oserai rire? Es giebt gewisse Verkehrtheiten und Fehler, die nur durch Auslachen bestraft werden können; das ist ein Princip des guten Geschmacks, das durch diesen Art. 11 verkannt wird. Die frühere Gesetzgebung über Ehrenkränkung reicht vollkommen aus. Dieser Luxus von Gesetzgebung über eine solche Materie macht sich selber und mit vollem Rechte, wenn man also von einer noch nicht promulgirten Bestimmung reden darf, lächerlich.

[Deutscher Turnunterricht.] Herr Eugen Paz, vom Unterrichtsminister neulich in besonderer Mission nach Deutschland zum Studium des deutschen Turnschulunterrichts gesandt, hat so eben an Duruy einen eingehenden Bericht über seine Reise-Ergebnisse gerichtet. Herr Paz, selbst hier Director eines großen gymnastischen Instituts, ist sehr erbaut von den turnerischen Einrichtungen Norddeutschlands (Preußen und Sachsen) und Würtembergs, während, nach ihm, die Turnkunst und der obligatorische Unterricht in derselben in Oesterreich und in den anderen süddeutschen Staaten noch erst in den ersten Anfängen stehen. Er empfiehlt dringend die Nachahmung jener Einrichtungen in Frankreich.

[Cormenin †] Am 7. d. M. verstarb im Alter von 80 Jahren der Staatsrath Vicomte de Cormenin, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, unter der Juliregierung ein Führer der radicalen Partei und damals als Pamphletist unter dem Namen Timon allbekannt und gefürchtet. Heute fand das Leichenbegängniß in der Madelaine statt; dasselbe war sehr einfach und die Zahl der Leidtragenden nicht groß.

Großbritannien.

E. C. **London**, 9. Mai. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] kam die Frage zur Sprache, ob der Exgouverneur von Victoria, Sir Charles Darling, berechtigt war, ein Geschenk von 20,000 Pfd. anzunehmen, welches die gesetzgebende Versammlung der Colonie seiner Frau (resp. ihm selber) als Anerkennung für seine Leistungen votirt hatte. Es existirt nämlich ein Gesetz, oder richtiger gesagt, eine Vorschrift im Colonialamte, welche den Colonial-Gouverneuren die Annahme jedweden Geschenkes bei Strafe sofortiger Entlassung verbietet. Wenn aus Rücksicht für diese Verordnung die genannte Summe nicht dem Gouverneur selber, sondern seiner Gemahlin votirt worden war, lag darin doch unverkennbar ein Verstoß gegen den Geist der Verordnung. Um diese Angelegenheit, an die sich andere einschlägige Streitfragen knüpfen, drehte sich die Debatte der Lords. doch obwohl lange für und wider gestritten wurde, blieb die Discussion schließlich resultatlos.

[Das Unterhaus] beschäftigte sich zumeist mit der von Zeit zu Zeit immer wieder auftauchenden Frage, ob es, Angesichts der Veränderungen in der Construction der Kriegsschiffe und Geschütze, gerathen sei, die unter Lord Palmerston's Regierung mit Genehmigung des Parlamentes begonnenen, höchst kostspieligen Werke zur Küstenvertheidigung nach dem ursprünglich entworfenen Plane zu vollenden. Auch diesmal traten eine Masse Fachkenner und Laien nach einander für und wider auf, aber da in diesem Punkte wenigstens der jetzigen Regierung kein Vorwurf gemacht werden konnte, Schuld an den kostspieligen Bauten zu sein, verlief die Discussion bei halb vollem Hause sehr zahm. Es wurde nur eine einzige Abstimmung vorgenommen, und zwar über den Antrag von Mr. Childers, daß nämlich der Bau derjenigen Fortificationswerke, für welche noch keine festen Contracte abgeschlossen sind, vorerst nicht in Angriff genommen werde. Aber auch dieser Antrag wurde schließlich mit 93 gegen 48 Stimmen verworfen, und somit steht diese Angelegenheit genau auf demselben Fuße wie vor Tagen und Monaten.

[Der Herzog von Edinburg] ist völlig außer Gefahr. Die Genesung, nach hier eingetroffenen Briefen, macht die günstigsten Fortschritte. Die aus der Wunde entfernte Kugel erwies sich als eine kleine Revolverkugel, bei welcher allem Anscheine nach die verhältnißmäßig geringe Pulverladung größeren Schaden verhütet hatte. Der Prinz sollte Sydney am 4. April verlassen, mit der „Galatea" seine Reise bis Suez machen, den Isthmus mit der Eisenbahn passiren und in Alexandria eine königliche Yacht bereit finden. Seine Ankunft in England dürfte gegen den 24. d. Mts. erfolgen.

[Sir Robert Napier.] Die vielfach verbreitete Ansicht, daß der Sieger in Abyssinien, Sir Robert Napier, von dem General-Commando der Armee stark vernachlässigt werde („Punch" stellte auf seinem letzten Carton den Herzog von Cambridge dar, wie er erst vom General „Punch" über die Beendigung des Krieges unterrichtet wird), findet heute in der „Army and Navy Gazette" eine Widerlegung. Dem genannten Blatte zufolge sei es gerade der Herzog von Cambridge gewesen, der auf die erste Nachricht vom Siege sofort die Königin um Verleihung des Großkreuzes vom Bathorden, „der einzigen Auszeichnung, welche der Oberbefehlshaber dem verdienten Offizier nicht selbst ertheilen konnte", angegangen habe. Uebrigens sei auch, weit entfernt von einer persönlichen Abneigung der Herzog derjenige gewesen, welcher stets Napier zur Beförderung vorgeschlagen. Wir erfahren bei dieser Gelegenheit, daß Sir Robert Napier seine vollen 42 Dienstjahre hinter sich hat. Er trat als 15jähriger Knabe in das Ingenieur-Corps ein.

[Lord Brougham] ist in Cannes gestorben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. Mai. [Tagesbericht.]

*** [Von den neuen Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag den 14. Mai, betreffen vier derselben Rechnungsangelegenheiten, die fünfte ist der Stadthaushalts-Etat für das Jahr 1868. Dieser Etat ist bereits am 16. und 23. Januar d. J. von den Stadtverordneten in seinen allgemeinen Umrissen berathen worden, jetzt, nachdem alle Special-Etats festgestellt sind, liegt er zur definitiven Beschlußnahme vor. — Die Finanz-Commission empfiehlt: nunmehr den Stadthaushalts Etat pro 1868 in Einnahme und Ausgabe mit 1,012,819 Thlr. und zwar: a. die fortdauernden Ausgaben, einschließlich des Dispositionsquantums für das Nachtwachtwesen mit 994,828 Thlr., b. die einmaligen außerordentlichen Ausgaben mit 7003 Thlr., c. das Haupt-Extraordinarium mit 10,988 Thaler zu genehmigen.

α [Ein amerikanischer Bischof] verweilte am Sonntag in unseren Mauern. Derselbe war zum Besuche bei Herrn Fürstbischof Dr. Förster, in dessen Begleitung wir ihn trafen. Der erstere trug ein schwarzes, talarartiges Gewand und um den Hals die Kette mit dem Kreuz.

Herr Fürstbischof Dr. Förster wohnte am Sonntag wieder dem Hochamt in der Kathedrale, das von Canonicus Peschke celebrirt wurde, bei. Die betrübenden Vorfälle der letzten Tage haben auf sein Wohlbefinden ersichtlich eingewirkt. Wie wir hören, soll die erste Trauernachricht von dem Einsturze des Thurmes eine länger andauernde Ohnmacht zur Folge gehabt haben, die jedoch unter ärztlicher Beihilfe bald wieder beseitigt wurde. Wunder darf dies nicht nehmen, und nur zu beklagen ist der Erbauer dieses Prachtwerkes, das nun als halbe Ruine dasteht. Er hatte gespart, um sich und Anderen am Lebensabend eine Freude zuzuschaffen, die ihm leider schon einmal früher und jetzt recht eigentlich verbittert wurde. — Der Baumeister Langer liegt krank darnieder.

** [Die 25jährige Jubiläumsfeier des Hrn. Professors Dr. Levy] brachte dem trefflichen Lehrer und Gelehrten eine lange Reihe schmeichelhafter Ovationen, die als unzweifelhaftes Zeugniß für die große Beliebtheit und tüchtige Wirksamkeit des Mannes in weiten Kreisen gelten können. Es erschienen zur Beglückwünschung des Jubilars Deputationen von der Synagogen-Gemeinde, von der Cultus-Commission, von der Gesellschaft der Freunde, deren Ehrenmitglied der Jubilar ist, von den Schülerinnen der höheren Töchterschule auf der Taschenstraße, von der jüd. Religionsschule, und von den ehemaligen Schülerinnen und Schülern derselben. Alle diese Deputationen überreichten Adressen, Gedichte, werthvolle Geschenke. Die Herren DDr. Joël, Kauffmann, Sanitätsrath Grätzer, Buchhändler Jul. Hainauer hielten Ansprachen, die von dem Gefeierten in eben so herzlicher als beredter Weise erwidert wurden. Zum Schluß erschien noch Herr Rector Gleim an der Spitze einer Lehrer-Deputation und überreichte unter trefflicher Ansprache ein Prachtexemplar der „Schiller-Gallerie" von Kaulbach. Eben so fand sich Herr Rector Luchs unter den zahlreichen Beglückwünschenden ein. Von den vielen Geschenken, die dem Jubilar von nah und fern zugingen, verdient eines, als eine große Seltenheit, besondere Erwähnung: ein Album mit Inschriften von den zahlreichen Freunden des Jubilars. Es sind darin die berühmtesten Kenner der orientalischen Sprachwissenschaft, wie Renan &c., aus den meisten europäischen Hauptstädten mit inhaltsreichen Sprüchen und Aufzeichnungen vertreten. Möge es dem verdienstvollen Jubilar vergönnt sein, ein gleiches Freudenfest nach wiederum 25 Jahren in ungeschwächter Kraft zu begehen!

♀ [Im Ständehause] ist's todtenstill. Sonderbar, daß die Breslauer von Demjenigen, was sie in ihrer Mitte haben, keine Notiz nehmen! Sie möchten extrazüglerisch in alle Welt hinausfahren, um alle Bildwerke der Fremde zu schauen — und ihre eigenen heimischen überlassen sie — den Fremden. Geschieht's vielleicht, weil sie das Ansehen jetzt umsonst haben? Nein, sie kamen eben so wenig zahlreich, als sie dafür bezahlen mußten. Von der Galerie des Ständehauses selbst wollen wir kein Wort mehr sagen. Ist sie auch mit Berlin, Paris, München, Dresden &c. nicht auf eine Stufe zu stellen, so enthält sie doch genug, was sich lohnt, mehr als einmal angesehen zu haben, ganz besonders für diejenigen Vielen, denen die Gelegenheit zu Besichtigung auswärtiger Kunstsammlungen nicht lacht. Wie viele Breslauer aber haben die Galerie im Ständehause noch mit keinem Fuße betreten! Und bekanntlich giebt es oftmals auch „Neues" daselbst aufgestellt. So jetzt vom Professor Weber das Porträt seiner Gattin und eines Knaben, sowie ein lebensgroßes „Dorfröschen", ferner einige Gemälde älterer Zeit und eine Colossal-Bronze (Kopf der Jungfrau von Orleans?) von Kiß. Auch die Sammlung von Bronzen, welche Graf Hoverden der Galerie geschenkt hat, sowie die übrigen Schenkungen der Frau Professor Kiß sind gewiß nur äußerst Wenigen bis jetzt bekannt, und auch die nur noch wenige Tage aufgestellten Arbeiten des Bildhauers Carl Kern in Berlin, eines jetzt wieder in unserer Provinz beschäftigten Schlesiers, sind trotz des wohlthätigen Zweckes, für den sie ausgestellt waren, nur sparsam besucht worden. Es sind: St. Hedwig, aus Carrar. Marmor. — Der Urahn der Schaffgotsche, Ritter Siboto Schoff (1243), Figur in galv. bronz. Zinkguß, auf Piedestal von Marmor, zur Aufstellung im Schloßpark zu Warmbrunn bestimmt. — Modelle zweier Porträt-Figuren für die gothische Façade des Schlosses zu Koppitz; die Ausführung in Sandstein 7 Fuß hoch beabsichtiget. Es sind die Porträt-Figuren des Grafen Schaffgotsch und seiner Gemahlin, deren lebensgroßes Bildniß bekanntlich die vorjährige Kunstausstellung zierte. — Sodann zwei Büsten kürzlich verstorbener Grafen Sch. in Carrar. Marmor, und die Porträt-Figur eines verstorbenen Kindes nach der Todtenmaske, zur Ausführung in Marmor bestimmt. — Endlich mehrere kleinere Figuren, Skizzen zu größerer Ausführung. Die Piedestale sind aus der Werkstatt des Steinsetzmeisters C. Franke hierorts hervorgegangen. Geöffnet ist die Galerie unentgeltlich jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag von 10—5 Uhr.

v. v. Zum Besten der hiesigen Blinden-Anstalt wird nächsten Sonnabend, den 16. d. M., in Springers Concert-Salon ein Vocal- und Instrumental-Concert stattfinden. Veranstalter desselben ist der uns jetzt bekannt gewordene blinde Mandoline- und Guitarre-Concertist Herr Giovanni Vailati aus Mailand, Kammervirtuos des Königs von Italien, Professor der königl. Akademie der schönen Künste in Florenz &c. &c., dessen eminente Fertigkeit auf diesen Instrumenten am Freitag den 8. d. M. im Prüfungssaale der hiesigen Blinden-Unterrichtsanstalt vor einer ausgewählten Gesellschaft von Verehrern der Musik einen außerordentlichen Eindruck gemacht hat. — Zu gefälliger Mitwirkung haben sich Fräulein Ida Segnitz, Fräulein Anna Fink, der königl. Musikdirector Hr. Moritz Schön mit seiner vollständigen Kapelle, Herr Franz Valenta, Orchesterdirector, und Herr Pangritz, Musiklehrer, erboten. Das viel versprechende Programm wird nächstens publicirt werden, auch ist die Subscriptionsliste bereits in Umlauf gesetzt.

*** [Herr Schubert] veranstaltete gestern Abend mit seinem Gesangs-Institut eine Aufführung in dem schönen Saale des Hotels de Silesie. Wir haben von diesem Institut nur lobenswerthe Aufführungen gehört, auch die gestrige war eine in Chören und Soli's wohlgelungene. Der Damenchor, aus circa 30 frischen wohlgeschulten Stimmen bestehend, zeigte die außerordentliche Befähigung seines Leiters und Lehrers, einen fehlerfreien mustergiltigen mehrstimmigen Gesang herzustellen. Treffliche Tonbildung, reine Intonation, präzise Eintritte, feine Nüancirung im Vortrage und deutliche Aussprache zierten sämmtliche sechs 3- und 4stimmige Chöre, welche vorgetragen wurden und die ihrem Charakter nach vom ernsten Kirchengesang bis zum fröhlichen, einfachen Volksliede variirten. — Auch die Solosängerinnen, sämmtlich mit wunderlieblichen und manche mit sehr ausgiebigen und umfangreichen Stimmmitteln begabt, documentirten die gute Schule, in der sie herangebildet, und die sehr erheblichen Resultate, die erzielt worden sind. Wie sehr Herr Schubert bemüht ist, seine Schülerinnen auf allen Gebieten der Gesangskunst auszubilden, davon gaben die Soli's hocherfreuliches Zeugniß. Wir fanden hier den serieusen Gesang (Arie aus Elias) das Lied in mannigfacher Gestaltung, den dramatischen Gesang (Arie aus der Zauberflöte, Oberon und Euryanthe) und Coloratur (die bekannten Rode'schen Variationen) vertreten, und in allen Fächern haben die jugendlichen Sängerinnen sich und ihren Lehrern wohlverdientes Lob und Ehre erworben. — Nur so fortgeschritten auf der betretenen Bahn!

** [Der Breslauer Theater-Pensions-Verein], gegründet von Herrn Lobe, besitzt bereits ein Vermögen von nahe an 1000 Thlr., wozu die jüngst stattgehabte Benefiz-Vorstellung den Betrag von 443 Thlr. geliefert hat. Der Fonds wird gebildet durch freiwillige Beiträge, durch die Beiträge der Mitglieder und durch die Einnahmen von zwei Benefiz-Vorstellungen, welche der Director alljährlich zu diesem Zwecke giebt, die Beiträge der Mitglieder sind dahin normirt, daß bei einer Monatsgage von unter 50 Thlr. ein Procent, bei denen von 50 Thlr. und darüber zwei Procent beigesteuert werden. Die Pensionsberechtigung wird erlangt durch ein 6jähriges ununterbrochenes Engagement am hiesigen Theater und nach Zurücklegung des 49. Lebensjahres. Das Directorium des Vereins besteht aus 5 Mitgliedern und 2 Stellvertretern. Ständige Mitglieder des Directoriums sind: der Theater-Director (Hr. Lobe), der Theater-Syndikus (Hr. Justizrath Guhrauer) und das den Jahren nach älteste männliche Mitglied des Theaterpersonals (Herr Prawitz). Aus Wahl hervorgegangen sind ferner, die Herren Dr. Damrosch und Weilenbeck. Mit der Zahlung von Pensionen kann nicht früher begonnen werden, bis ein Fonds von 10,000 Thlr. angesammelt ist, der als eiserner Bestand nie angegriffen werden darf. Eine sehr weise Bestimmung des Statuts ist, daß im Falle einer Auflösung des Vereins, was übrigens nur bei einem einstimmigen Beschluß aller anwesenden Mitglieder erfolgen kann, das angesammelte Kapital nicht zur Vertheilung gelangen darf, sondern zur Unterstützung hilfsbedürftiger Theatermitglieder verwandt werden muß. Durch diese Bestimmung dünkt uns der dauernde Bestand der Vereins gesichert, da sich die Mitglieder nunmehr nicht so leicht wieder, wie schon in wiederholten Fällen, wo das Kapital unter sie vertheilt wurde, zur Auflösung des Vereins entschließen werden. Möchten dem wohlthätigen Institute aber auch freiwillige Beiträge von Privaten zufließen!

≏ [Dr. Max Karow] wird seine beiden noch restirenden öffentlichen Vorlesungen an den Sonntagen Rogate und Exaudi, als am 17. und 24. Mai, Vormittags 11½ Uhr im Musiksaale der Universität halten und damit seinen zweiten Cyclus zum Besten darbender ostpreußischer Schullehrer zum Abschluß bringen. Hierbei glauben wir noch manchem Leser einen Dienst zu erweisen, wenn wir darauf aufmerksam machen, daß derselbe Gelehrte neben einer Reihe streng fachwissenschaftlicher Collegia auch Vorträge über die Geschichte des modernen Theaters, welche Mittwoch und Sonnabend um 12 Uhr stattfinden, und zu denen auch Nichtstudirenden der Zutritt freisteht, begonnen hat.

+ [Raubanfall.] Heute Nachmittag um 3 Uhr wurde auf dem Wege zwischen Zedlitz und Pirscham ein Raubanfall an dem Sohne des verstorbenen Brauereibesitzers Weberbauer, den 22jährigen Otto Weberbauer ausgeführt. Letzterer wollte sich, um die dortige Gegend zu zeichnen, an eine der anmuthigsten Stellen begeben, als ein Mann hinter ihm drein ging, der plötzlich mit einem sogenannten Ziegelschlackenstein dem Nichtsahnenden mehrere Schläge an den Kopf versetzte, so daß dieser in Folge der erlittenen schweren Verletzungen augenblicklich besinnungslos zusammenstürzte. Durch einige des Weges daherkommende Spaziergänger verscheucht, ergriff der Mörder sofort die Flucht. Die Polizei veranstaltete nach geschehener Anzeige alsogleich eine wahre Jagd auf den Verbrecher, und wurde derselbe auch nach Verlauf einer Stunde glücklich eingefangen. Er ist aus Gottesberg gebürtig, 26 Jahre alt, und heißt Altmann. Bei dem mit ihm vorgenommenen Verhöre gestand er seine scheußliche That ein und bekundete, daß er es auf den Raub der goldenen Uhr nebst Kette, Siegelring und Börse abgesehen habe. Der Verbrecher war mit einer Eisenbahnmütze bekleidet, durch die er sich sowie durch die Kriegsdenkmünze kenntlich gemacht hatte, und durch welche seine Gefangennehmung überaus erleichtert wurde. Das Befinden des so schwer an den Schläfen Verletzten, der sofort in die Besitzung des Herrn Doma nach Zedlitz gebracht wurde, soll nach Aussage der schnell herbeigerufenen Aerzte sehr besorgnißerregend sein. Bei der Gefangennehmung des Verbrechers haben sich der Herr Lieutenant Mündner, Besitzer von Zedlitz, sowie die Polizei-Commissarien David und Anter sehr verdient gemacht. Der Verbrecher legte schon auf dem Transport nach dem Polizeigefängniß dem Hrn. Commissarius David ein umfassendes Geständniß ab. Vor Kurzem war der Verbrecher noch Weichensteller an einer hiesigen Eisenbahn.

+ [Polizeiliches.] Seit Kurzem waren während der Nachtzeit an verschiedenen Häusern der Hummerei, der Dammstraße, der Löschstraße, der Langengasse u. s. w. die zu den Dachrinnen gehörigen Zinkröhre abgerissen und gestohlen worden, ohne daß es den Nachtwächtern gelingen wollte, den Thäter zu erwischen. Gestern jedoch ist es der Polizei geglückt, den frechen Dieb zu ermitteln, und konnte er nicht allein dieser, sondern auch noch mehrerer anderer Gelegenheits-Diebstähle überführt werden. Es erfolgte dessen Verhaftung. — Um dem Publikum den Zutritt an der neuen Michaelis-Kirche zu erwehren, sind auf Anordnung der Polizei mehrere Holzböcke aufgestellt, und auf diese Bretter gelegt worden, so daß eine Barriere in der Eile geschaffen werden konnte. Einer unserer Langfinger von herkulischem Körperbau nahm gestern in der Mittagsstunde einen solchen schweren Holzbock auf seinen breiten Rücken und eilte damit fort, in der Hoffnung, daß die zur Abwehr des Publikums dort stationirten Polizeibeamten ihn nicht bemerken würden. Der kühne Dieb wurde aber doch bemerkt, ereilt und festgenommen, obgleich er, die Verfolgung gewahrend, den schweren Holzbock wegwarf, und querfeldein zu entlaufen suchte. — Gestern Nachmittag wurde ein Lehrling aus einer Modewaaren-Handlung nach dem Gasthofe „zum weißen Storch" (Wallstraße Nr. 13) geschickt, um daselbst ein in Leinwand gehülltes Packet, in welchem französischer Battist, Cattun und gestreifter Barchent, im Werthe von ca. 12 Thalern enthalten waren, an den dortigen Haushälter abzugeben. Der Lehrling traf daselbst einen ihm unbekannten Mann an, den er für den Haushälter hielt, und der es auch auf Befragen zu sein vorgab. Arglos händigte er ihm das für die Besitzerin des Hauses bestimmte Packet ein, doch stellte es sich schon nach einigen Stunden heraus, daß er es mit einem Betrüger zu thun gehabt, der sich das Packet widerrechtlich angeeignet hatte. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, den Schwindler zu ermitteln.

+ [Herr Brauereibesitzer Friebe] hat sich entschlossen, gegenwärtig eine Renovation des Schweidnitzer Kellers vornehmen zu lassen. Das links befindliche Lokal ist bereits für das Publikum abgesperrt, da schon eine Anzahl Bauhandwerker darin mit der Herstellung der Verschönerungsarbeiten beschäftigt ist. Sobald dieses Lokal fertig, wird es der Benutzung übergeben, und werden alsdann die nach rechts belegenen Räumlichkeiten ebenfalls einer gleichen Renovation unterzogen.

+ [Besitzveränderungen.] Hummerei Nr. 44. Verkäufer: Herr Partikulier S. Bial; Käufer: Herr Bäckermeister G. Maletzky. — An den Casernen im Bürgerwerder Nr. 5 und 6. Verkäufer: Verwittwete Frau Glasermeister Schultze; Käufer: Kaufleute S. Buka u. Eduard Henschel. — Gabitzerstraße Nr. 6a. Verkäufer: Herr Tischlermeister H. Dreißig; Käufer: Hr Kaufmann Emil Schöder. — Carlsstraße Nr. 25 u. Graupenstraße Nr. 19. Verkäufer: Hr. Auct.-Commiss. Guido Saul; Käufer: Herr Kaufmann Schmiedeberg aus Warschau. — Das Rittergut Rackau, Kreis Leobschütz. Verkäufer: Herr Rittergutsbesitzer Schön auf Chrost bei Cosel; Käufer: Herr Oberamtmann Früson.

Für die Armen, für die Armen — in den Magen,
Für die Reichen, für die Reichen — in Kopf und Herz!

Arme habt Ihr allezeit bei Euch, sprach schon vor beinahe 2000 Jahren Christus, der größte und erbarmungsreichste Armenhaus-Vater, und wer sich der Armen erbarmet, der leihet dem Herrn. — Das Kirchen-Concert, oder wem dies übelrüchig gewordene Wort nicht zusagt, die Kirchenmusik am 13. Mai Abends 6 Uhr in der Elisabet-Kirche, deren religiöses Programm von dem rühmlich bekannten Cantor Thoma zusammengesetzt, wegen der erhabenen, himmelanstrebenden Tonsprache kein Widerstreben, vielmehr Empfänglichkeit hat, dürfte der Auswahl und der exakten sinnigen Ausführung nach ein ansprechendes, Herzen und sogar Verstandes gewinnendes sein. Weg mit dem Verstand in der Musik — Nein, grade nicht! Eins thun und das Andere nicht lassen. Für den Referirenden oder Recensirenden einige Winke. Der Introitus eines solchen Kirchen-Concerts wird gewöhnlich und auch passend mit voller majestätischer Orgel eingeleitet, um das demselben zugesellte Plappern und das Geräusch der zu spät Kommenden dem stillen, andächtigen Hörer weniger störend und empfindlich zu machen. Warum fängt Freudenberg nicht so an? — Er will auch wie viele Andre seinen eignen Kopf haben, und die Ursache der Wahl meiner beiden specifisch christlichen Orgelstücke von Brosig und Bach, nicht auf Hände- und Füßefertigkeit, wohl aber auf Kopf und Herz berechnet, ist der Ausspruch: die Orgel hat kein Christenthum, welches eine theologische Größe, für mich eine Kleinheit gedruckt ausgesagt hat. Lästermäuler überall! Die Einen: das Christenthum wird aus der Kirche herausgepredigt, also Naturtempel (auch gut für die Stadt- und Dorf-Säckel-Meister), die Andern: Der predige zu pietistisch, der Andere zu rationell — der verkünde lauter Liebe, Reue, Buße, jüngstes Gericht, sei wie einige kaum zu sehende Figürchen in ein großes Tafeltuch künstlich gewebt und so nebenbei angebracht, diese Art den Meisten zusagend. Der zornige Glaubens- und Gerichtsprediger, dessen zerschlagender grobe Hammer oft wie auf eisigem Ambos abprallt, und Liebe oft mehr, als Hiebe, wirkt, der durch seine drastische Ausdrucksweise, oft mit mächtiger donnernder Stimme hervorgedonnert, sich sein Publikum bildet; der gekreuzigte Christus werde dem Auferstandenen vorgezogen, und umgekehrt, kurz der soll noch geboren werden, der Allen es recht macht, und da die Prediger doch auch vom Menschen geboren werden, so theilt er das Loos mit Andern, es nicht Allen recht machen zu können. Meine Ansicht ist seit meiner 41jährigen Organisten-Erfahrung die, daß ich von den circa 6250 Predigten, die ich laut Ministerial-Vorschrift für Cantoren und Organisten hätte hören sollen, wenigstens ein Drittel- oder gar ein Viertel-Theil (O tempora, o mores) davon geschwänzt und zu meiner Sünde und Schande bekennen muß, vielleicht nicht volle 2000 gehört zu haben. Da mich nun der liebe Gott im Zorn zum Oberorganisten gemacht und durch Menschengnade mit 200 Thlr. angefangen, inclusive Wohnung und Accidentien, und nach 41jähriger Amtsführung mit meinem ungehobelten Hobel, wo zwar dicke Späne, aber nicht dicke Thaler fielen, und mit meinem drastischen Bohrer endlich 500 Thaler incl. Wohnung und Accidentien herausgebohrt habe, ebensoviel wie bei ⅔ Arbeit weniger der Organistenposten zu St. Bernhardin bringt, also als Oberorganist protestire ich im Namen meiner Collegen, daß wir uns als Kirchendiener, Unterkirchenbeamte, gar nicht einbilden und auch nicht für fähig und berufen dazu halten, das Christenthum wegzuorgeln; unser Gewissen würde dadurch sehr beschwert werden. Wir haben keinen andern Lohn, als die Freude am Instrument, die Freude für eine heilige Sache auch ein Samenkörnchen auf weiche nicht Felsenherzen säen zu können. Nun sollte noch zu dem schlechten Lohn der Schimpf für uns hinzukommen, daß auch wir an der Austreibung des Christenthums und

der Verbreitung des Heidenthums Antheil haben sollten? — Zur Sache! Also der Grund der Anstoß zu meiner Orgelstücke-Wahl ist angedeutet, und deshalb wählte ich die Melodie zu dem „O Haupt voll Blut und Wunden", um ohne Ostentation dieses Concert recht kirchlich zu eröffnen, und wem das von Blut und Wunden und dornengekrönte Christushaupt nicht vermag, den Zuhörer in die zu dieser Musik nöthige Stimmung zu versetzen und würdig vorzubereiten, der behalte sich seine 8 Groschen und thue sich nach seiner Weise bene. In starken markigen Zügen annähernd dem strengen altchristlich gemalten, mit Dornen gekrönten Christuskopfe von Giotto, von mir im Dom zu Siena auf einer italienischen Reise gesehen, eine lange aber nicht geschwächte Erinnerung, werde ich den Choral in modo phrygico ohne alle Zuthat und Verzierung nach meiner Auffassung spielen, worauf sich die Brosigsche Choralausführung künstlerisch und religiös empfunden als ein langgezogener leise verhallender Ton aus Verehrung und Erinnerung an seine schöne würdige 25jährige Jubelfeier, anschließen soll. Der darauffolgende Gesang und Tonsatz von Ducis (1544) mit seinen kindlichen lieblichen Weihnachtsklängen dürfte Manchem auf das den Kreuzestod verkündeten Präludium in unrichtiger Folge erscheinen. Die sinnigen Maler deuten bei Maria mit dem heiligen Christkindlein die einstigen Leiden und Sterben des Erlösers mit einer Passionsblume an, auch Bach hat das fröhliche Adventslied „Wie soll ich dich empfangen" — mit der obigen Passionsmelodie begleitet. Die Bach-Musik zu dem: „Schmücke dich, o liebe Seele", ist ein Evangelium aus seiner musikalischen Bibel, wer das nicht glaubt, ist ein unmusikalischer Thomas, und er soll ja nicht mit seiner Musikkenntniß und mit seinem Musikgefühl für das Schöne prahlen. Wenn die Einheit des Styls bei so Vielerlei, nicht multa, sondern multum, mangelhaft erscheint, der versetze seine Fantasie auf eine grüne mit den mannigfaltigsten Blumen geschmückte Wiese, oder in das saftige Waldesgrün mit hohen Eichen und niedrigem Strauchwerk, ein augen- und herzerfreuendes Landschaftsbild hervorzaubernd. Und Wer spendet seine künstlerischen Gaben zur Verschönerung dieses geistigen Mahls? Selbst eine Zierde der Breslauer Singakademie, wenn auch nicht mit der Stimme einer Catalani, sondern doch mit der einer Sonntag, der öffentliche Name dürfte manchen Säumigen zu milden Gaben für die Armen anspornen.

Die Orgel, als heiliges Kirchen-Instrument, hat dem kirchlichen Hörer 2 fromme Weisen vorgesungen; in der Toccate als Ausgangspräludium, dabei aber auch Aushören-Präludium wird sie als Riesen-Instrument mit 1000fachen Zungen in lebendigen Strömen sich ergießen. Möge die junge Kraft des Herrn Riedel die Fluthschleußen recht hoch aufziehen, damit ihn Herrn N. und Herr X. als tüchtigen Ton-Schleußenmeister bezeichnen.

Freudenberg.

⌒ **Liegnitz**, 11. Mai. [Musikalisches.] Mit dem heutigen Tage schließt unsere Theater-Saison. Ueber die Leistungen der Meinhardtschen Theatergesellschaft enthalten wir uns jedes Urtheils, da dieselben hier und anderswo hinlänglich rühmlich bekannt sind. — Bei dieser Gelegenheit können wir indeß nicht unterlassen, auf die wiederholt besprochene Anstellung eines Stadtmusikers zurück zu kommen. Ihr #-Correspondent erwähnte kürzlich, daß sich bei Anwesenheit der Meinhardtschen Opern-Gesellschaft das Bedürfniß, einen Stadtmusikus anzustellen, mehr als sonst herausgestellt habe. Wir können dieser Ansicht nicht beistimmen; seit dem Abgange des Musik-Directors Bilse nach Berlin hat sich ein so merkliches Bedürfniß niemals fühlbar gemacht. Hr. Kapellmeister Goldschmidt hat Alles aufgeboten, um diesen Verlust weniger fühlbar zu machen. Nicht allein die Concert- sondern auch die Theatermusik der hiesigen Regiments-Kapelle wird allgemein, als eine sehr tüchtige und gute anerkannt und bleibt nur zu wünschen, daß sich unsere städtischen Behörden des als sehr tüchtig und strebsam anerkannten Kapellmeisters Goldschmidt durch thatsächliche Anerkennung seiner Leistungen mehr annehmen möchten, um so mehr, als derselbe bisher stets mit der größten Bereitwilligkeit, unverdrossen und oft zum eigenen pecuniären Nachtheile die von den städtschen Behörden beanspruchten Musikkräfte gestellt hat.

\# **Warmbrunn**, 11. Mai. [Feuer.] Vorgestern zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags brannte in Saalberg das Maiwald'sche Haus total nieder. Die Kinder des auf dem Felde beschäftigten Besitzers hatten mit Zündhölzchen gespielt und dadurch das Feuer verursacht. Es soll dies das erste Brandunglück seit der Gründung des Dorfes durch evangelische Flüchtlinge aus Böhmen gewesen sein. Das Dorf besteht jetzt aus 104 Häusern (Bauden), die sich von der am östlichen Fuß des Kynast gelegenen Colonie Kynwasser bis zu den Mummelhäusern und dem Schwarzenberge auf den Lehnen des Göllner, Vogelsteins, Hoisteinberges und des basaltischen Eisenberges ausbreiten und zusammen 624 Einwohner — darunter 75 Katholiken — enthalten. Das höchste Haus liegt am Schwarzenberge 1993 Fuß über dem Meere. Die hohe Lage dieses idyllischen Baudendorfes gewährt eine prächtige Aussicht und wird deshalb auch von unseren Curgästen und — namentlich während der Kirschenzeit und zur Kirmis — auch von den Thalbewohnern recht zahlreich besucht. In der Regel nehmen Fußwanderer ihren Rückweg vom Hainfall und der wenige Minuten davon entfernten „goldenen Aussicht" über Saalberg und Kynwasser.

⊙ **Schweidnitz**, 11. Mai. [Zur Saison. — Excursionen. — Promenaden. — Blockhäuser.] Die anmuthigen Tage des Wonnemonats haben die Vegetation rasch gefördert, die Bäume stehen in voller Blüthenpracht; doch dürfte dieselbe bei der anhaltend heißen Witterung nur von kurzer Dauer sein. So ist es bei uns im Thale, weiter nach dem Gebirge hinauf fangen die Blüthen erst jetzt an sich zu entwickeln. Der gestrige schöne Nachmittag wurde vielfach zu Ausflügen nach Fürstenstein, nach der sogenannten goldenen Waldmühle im Hohengiersdorfer Forstrevier des städtischen Terrains, nach Kynau und den benachbarten Kurorten, in welchen die Saison theils bereits begonnen hat, theils in den nächsten Tagen ihren Anfang nehmen wird, benutzt. Was die Orte in der Nähe der Stadt anbelangt, so waren die Restauration in Jacobsdorf, so wie die bei Januscheck's Dampfbrauerei stark besucht. Der Teich, den der Besitzer der letzteren ausgraben läßt, ist bereits vollendet, die benachbarten Quellen werden denselben bald mit dem nöthigen Wasser versorgen. Der Mineralquell, welcher bei der Ausschachtung des Erdreichs aufgefunden worden, wird jetzt mit einer Umfassungsmauer versehen. In Folge der trockenen warmen Witterung ist der Schnee auf dem benachbarten Eulengebirge vollständig verschwunden die Gebirgsgewässer sind in ihr enges Flußbett zurückgetreten, auf den Chausseen weht auch der leiseste Wind schon einen bedeutenden Staubwirbel auf. Man wünscht daher, daß Pancratius und Servatius ihren alten Ruf bewähren und Regen bringen mögen; man würde selbst etwas naßkalte Tage gern sehen, damit die Vegetation nicht zu rasch vorwärts schreite. — Die hiesige Promenaden-Deputation macht den Bewohnern der Stadt den Vorschlag, freiwillige Beiträge zur Begründung eines Verschönerungsfonds zu spenden, damit die Promenaden in dem äußeren Festungsglacis, welches jetzt der Stadtcommune überwiesen ist, in angemessener Weise cultivirt und neue Partien an den Gewässern, welche den unteren Theil der Stadt von der Neumühle bis an die sogenannte Wasserredoute umgeben, in nähere Verbindung mit den alten Promenaden gebracht werden können. Wir bemerken, daß schon seit zwei Jahrzehnden zum Theil durch freiwillige Beiträge die Spaziergänge in dem Glacis gepflegt und erhalten worden sind. Manche glauben, daß die neuen Anlagen an den Wasserpartien ganz besonders besucht werden dürften, man denkt an Schwäne, Gondelfahrten u. s. w. Vor der Hand abstrahiren wir von diesen sanguinischen Hoffnungen und freuen uns, daß die engen Passagen in den Vorstädten durch Abtragung der Blockhäuser kassirt werden. So wird jetzt das Blockhaus an der Breslauer Straße abgetragen.

△ **Brieg**, 11. Mai. [Schule. — Diebstahl. — Curiosum.] Die Vornahme einer Reform bei den hiesigen evangelischen Schulen hat bei dem katholischen Schulvorstaude das Verlangen hervorgerufen, bei der hiesigen Communal-Verwaltung auch eine Reform der kathol. Schulen und die Anstellung eines Präfecten für Ertheilung des fremdsprachlichen Unterrichts zu beantragen. Die Gehaltsregulirung der hiesigen Elementarlehrer sitzt leider immer noch auf dem Sande. Die Sache ist zwischen behördliche Erwägungen, wie es scheint, festgefahren. Wenn man bedenkt, daß diese Lehrergehalts-Erhöhung vor 13 Monaten angeregt, zu derselben schon vor fast 5 Monaten die Summe von 1200 Thlr. durch Beschluß der Communal-Behörden genehmigt wurde, daß die Gehalts-Erhöhungen anderer städtischen Beamten schon vom 1. Januar d. J. ab bezogen werden; so ist es für die Hoffenden und Harrenden bei den hohen Preisen der Lebensbedürfnisse geradezu entmuthigend, Lehrer zu sein. Wie glatt und schnell macht sich im Verhältniß zu einer solchen Lehrergehalts-Verbesserung irgend eine Verordnung! Zwei hiesige Lehrer haben daher, nicht ohne Inbetrachtnahme der hiesigen Verhältnisse, sich bereits anderweitig um Aemter beworben, und einer derselben hat auch schon seine Berufung erhalten und seine hiesige Stellung gekündigt. — Aus dem Bauhofe der hiesigen königl. Strafanstalt haben drei ganz junge Individuen, welche die beste Anlage zu Verbrechern besitzen, durch 4 nächtliche Diebstähle unter erschwerenden Umständen 112 Pfund Bleiröhren gestohlen und dieselben bei einer Handelsfrau auf der Wagnerstraße verkauft. Auf dem Transport nach dem Gefängniß versuchte einer dieser sauberen Vögel dem Polizeibeamten zu entwischen. — Als ein Curiosum, was hier viel Lachen erregt hat, erwähne ich noch, daß vorgestern ein Pferd aus dem Stalle, in welchem es eingeschlossen war, den Weg von da über eine hohe, schmale und steile Treppe nach der ersten Etage des Hauses gefunden hatte, und um sich Kurzweil zu verschaffen, zur Belustigung des Publikums ganz gemüthlich aus dem Fenster auf die Straße schaute.

⚒ **Tarnowitz**, 11. Mai. [Zum Verkehr. — Staub.] Nachdem im Winter in Folge der schlechten Wege die Vecturanz in unserer Grubengegend fast ganz darniedergelegen hatte, fängt dieselbe jetzt an, um so lebhafter zu werden, und wenn wir darin mit Recht jederzeit ein Aufblühen der Montan-Industrie erblicken, so gereichen uns dagegen die haushohen Staubwirbel, welche unsere Straßen in ein undurchdringliches Dunkel einhüllen, wahrlich nicht zum Vergnügen; ein Kehren und Sprengen der Straßen findet nämlich bei uns, mit alleiniger Ausnahme des Ringes, aus löblichen Sparsamkeitsrücksichten nicht statt, und so sind denn zum Entsetzen unserer Hausfrauen nicht nur die Straßen, sondern auch die Zimmer und Möbel beständig mit feinen, gelben, eisenhaltigen Staubmassen bedeckt, welche wohl auch auf die Lungen nicht den wohlthätigsten Einfluß üben mögen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

= **Breslau**, 11. Mai. [10. Plenarsitzung der Handelskammer vom 9. d. M.] Die Handelskammer hatte sich an den Herrn Handelsminister mit dem Antrage gewandt, für die bleiischen Producte, insbesondere Bleiweiß, Bleizucker, Mennige, Schrot und Bleiröhren Ermäßigungen der Eisenbahnfrachten anordnen zu wollen. Es sei nicht gelungen, bei Abschluß des Handels-Vertrages mit Oesterreich diesen Artikeln die erwünschte Berücksichtigung zu verschaffen. Die Absatzfähigkeit der Bleifabriken leide unter den hohen Eingangszöllen Rußlands und Oesterreichs und unter dem hohen Frachttarife sehr. Bei dem geringen Preisunterschiede zwischen Mennige und rohem Blei sei es wünschenswerth, die billigen Frachtsätze, welche für letzteres bestehen, auch auf den ersteren Artikel zu übertragen. Dasselbe gilt von Schrot und Bleiweiß, während für Blei in Röhren die Versetzung in die ermäßigte Klasse A billig erscheine. Der Herr Minister hat hierauf durch Rescript vom 25. April c. der Handelskammer anheimgestellt, zunächst sich direct an die betreffenden Eisenbahn-Directionen zu wenden, und erst, wenn sie sich bei deren Bescheide nicht beruhigen zu können glaube, seine Vermittelung in Anspruch zu nehmen. Es sind hierauf dieselben Anträge an die königlichen Directionen der Oberschlesischen, der Niederschlesisch-Märkischen und der Ostbahn, sowie an die Directionen der Berlin-Hamburger und der Berlin-Stettiner Eisenbahn gerichtet worden. — Der Kaufmann M. Freudenthal wurde zum Handelsmäkler für Wechsel-, Fonds- und Geldgeschäfte ernannt. —

Auf Vorschlag der Börsencommission wurde die Aufnahme der russischen Bodencreditpfandbriefe in den Börsen-Courszettel genehmigt. — Nach erfolgter Revision der Bücher und Abschlüsse des Handelskammer durch eine aus Mitgliedern der Handelskammer und der Börsencommission zusammengesetzte Revisionscommission wurde auf deren Antrag Decharge pro 1867 ertheilt. Die kreisständische Eisenbahn-Commission des Pleschener Kreises hat Abschrift eines Rescripts des Herrn Handelsministers vom 15ten April cr. übersandt, mittelst dessen derselbe die Genehmigung zur Vornahme der generellen Vorarbeiten für die Herstellung einer Eisenbahn von Posen über Neustadt und Pleschen bis zur Landesgrenze bei Kalisch ertheilt und zu einer gemeinschaftlichen Sitzung der Interessenten, die am 28. April cr. in Posen abgehalten wurde, den Präsideuten der Handelskammer eingeladen. Derselbe hat darauf erwidert, daß die Handelskammer wie bisher auch ferner für das Zustandekommen einer directen Eisenbahn von Breslau nach Kalisch zu wirken bereit sei, daß sie indessen an den Details der festzustellenden Trace kein Interesse habe und deßhalb Anstand nehme, die angesetzte Conferenz zu beschicken, zumal ihr Deputirter bei ihrer Organisation eine Erklärung abzugeben nicht im Stande sei. — Mit Rücksicht darauf, daß der volkswirthschaftliche Congreß in diesem Sommer, voraussichtlich Ende August, hier zusammentreten wird, richtete die Handelskammer an den Magistrat ein Schreiben, um ihn zur gemeinsamen Bildung eines Localcomites aufzufordern. — Die Handelskammer zu Lübeck hat an die Bundesbehörde eine Vorstellung gegen die Aufhebung des Weinzollrabatts gerichtet und eine Aufforderung zum Beitritt hierher gelangen lassen. Es wurde hierauf erwidert, daß die Handelskammer gegenwärtig zu einem solchen Schritte, den sie schon früher zu thun abgelehnt, um so weniger Veranlassung habe, als dem Anschein nach die Bundesbehörden gegenwärtig eine Aufhebung des Weinzollrabatts nicht beabsichtigten. — Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft haben an die Ministerien des Handels und der Justiz eine Vorstellung gerichtet, dahin gehend, daß jede Außercourssetzung von Papieren auf den Inhaber im Wege der Gesetzgebung für ungiltig und unwirksam erklärt werde. Eine Abschrift dieser Eingabe haben sie der Handelskammer zugestellt mit dem Bemerken, daß in den maßgebenden Kreisen die Ansicht obwalte, der kundgegebene Wunsch bestehe nur in Berlin und werde von den Kaufmannschaften an anderen größeren Handelsplätzen nicht getheilt. Es wurde beschlossen, selbstständig eine Vorstellung an den Herrn Handelsminister zu richten und in derselben Folgendes auszuführen. Fasse man nur die Bedürfnisse des kaufmännischen Verkehrs, insbesondere der Börse in das Auge, so sei ganz außer Frage die Annahme des von Berlin gestellten Antrages im höchsten Grade wünschenswerth. Man verkenne indessen nicht, daß andere gewichtige Rücksichten für die Aufrechterhaltung des Instituts der Außercourssetzungen sprächen, namentlich die Einrichtungen der Behörden. Sollten die letzteren Rücksichten für durchgreifend erachtet werden, so seien indessen jedenfalls legislatorische Verbesserungen wünschenswerth, denn der gegenwärtige Zustand habe die schwersten Unzuträglichkeiten im Gefolge. Die Handelskammer erneuert daher ihre schon im Jahre 1864 gestellten Anträge, die in Uebereinstimmung mit den damaligen Anträgen der Berliner Kaufmannschaft darauf gerichtet waren Zweifel und Bedenken zu beseitigen. Namentlich war vorgeschlagen, daß Privatpersonen nur durch gerichtliche oder notarielle Erklärung Papiere sollten außer Cours setzen dürfen, und daß die Behörden, welche zu Wiederincourssetzungen befugt sind, genauer bezeichnet werden. — Auf Anfrage eines Gerichtes wurde die Auskunft ertheilt, daß nach hier geltendem Handelsgebrauche die bei früheren zwischen Kauf- und Handelsleuten geschlossenen Geschäften verabredeten Modalitäten und Bedingungen auch bei einem künftigen Geschäft gelten, wenn dieselben auch bei diesem nicht ausdrücklich verabredet wurden. Eine Ausnahme hiervon finden indessen bei den Modalitäten der Creditgewährung statt. — Endlich wurden noch einige verspätet eingegangene Specialberichte zum Jahresbericht festgestellt.

Breslau, 12. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) schließt höher, gek. — Ctr., pr. Mai $58\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 58—$57\frac{1}{2}$—$58\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli $57\frac{1}{2}$ bis 58 Thlr. bezahlt, Juli-August —, August-September $53\frac{1}{2}$ Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai $92\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai $55\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai $51\frac{1}{2}$ Thlr. Br. und Gld., Juli-August 50 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. — Ctr., loco $9\frac{3}{4}$ Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni $9\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt, Juni $9\frac{2}{3}$—$\frac{5}{8}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli $9\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August —, August-September —, September-October $9\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, $9\frac{23}{24}$ Thlr. Br.

Spiritus schwach behauptet gek. 5000 Quart, loco $18\frac{1}{12}$ Thlr. Br., $17\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., pr. Mai und Mai-Juni $17\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli $18\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., Juli-August und August-September $18\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Zink ruhig.

Die Börsen-Commission.

Falsche Thaler. Von der Rheinprovinz aus sind, wie die „Westf. Ztg." schreibt, gegenwärtig falsche Einthalerstücke in Westfalen in Umlauf gesetzt worden, welche so täuschend nachgemacht sind, daß man sie von den echten kaum unterscheiden kann. Sie tragen die Jahreszahl 1865. Gepräge und guter Rand sind vorzüglich gearbeitet, nur der Klang ist schlecht und das Aussehen matt-weißlich. — Wir möchten unsere Leser auf diese falschen Thaler aufmerksam gemacht haben.

[Zur Warnung.] Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sehr leicht ist, zur Post gegebene Geld- und Werthbriefe, wenn sie mit Francomarken in fortlaufender Reihe beklebt sind, durch Aufschneiden unter den etwas gelösten Marken zu öffnen und dann durch Wiederankleben der Marken den Schnitt zu verdecken. Solche Fälle sind vorgekommen, ohne daß die Empfänger Regreß nehmen konnten, da der Diebstahl vom Boten, der den Brief zur Post gebracht hat, oder auf der Post, oder von dem abholenden Boten begangen sein kann. Die Absender würden demnach gut thun, die Marken in Entfernungen von wenigstens einer halben Marken-Breite aufzukleben, damit ein Schnitt in das Couvert sofort sichtbar sei. Vielleicht kann aber auch unter einer einzelnen Marke ein Loch in das Couvert gemacht werden, hinlänglich groß, um durch dasselbe Papiergeld herauszuholen; dann wäre rathsam, das Frankiren derartiger Briefe mittels Marken ganz zu unterlassen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⚖ **Breslau**, 11. Mai. [Schwurgericht.] Die fünfte Periode dieses Jahres wurde unter dem Vorsitz des Stadtgerichtsrath Rosenberg eröffnet. Als Beisitzer fungirten die Stadtrichter Friedländer, Hensel und Dessmann und der Gerichts-Assessor Baron v. Bonseri. Als Staats-Anwalt fungirte der erste Staats-Anwalt Hecker. Die Vertheidigung führte in allen drei zur Verhandlung anstehenden Fällen Rechtsanwalt Brier. — Von besonderem Interesse war keine der anstehenden Verhandlungen, namentlich nicht die ersten beiden, in denen der Arbeiter Carl Paul Albert Unverricht aus Breslau, des wiederholten neuen schweren Diebstahls geständig, ohne Zuziehung der Geschworenen zu 1 Jahr Gefängniß und den beiden Ehrenstrafen und der Tagearbeiter Gottlieb Kriebel aus Neuschloß-Hammer wegen eines einfachen und eines schweren Diebstahls, bei denen er sich im Rückfalle befand, auf das Verdict der Geschworenen zu Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 3 Jahre verurtheilt wurde.

In der letzten Verhandlung erschien der Tischlergeselle Julius Eduard Engelhardt aus Breslau unter der Anklage des versuchten neuen schweren Diebstahls. Der Angeklagte erschien als ein ebenso in dieblicher als in rednerischer Beziehung befähigter Mensch; denn er hielt eine sehr gewandte Vertheidigungsrede, deren Spitze dahin gerichtet war, daß er lediglich das Opfer der Verführung eines Commissionärs geworden sei, den er nach der gegen denselben vollstreckten Exmission mit Wohnung und Kost unterstützt habe, wofür ihn dieser zu einem Diebstahle in der Wohnung der verwittweten Butterhändlerin Scheibler, Altbüßerstraße 16, zu verleiten gesucht habe.

Indessen habe er die Ausführung seinem Freunde überlassen, der auch am 19. Januar d. J. mittelst Nachschlüssel in das Zimmer der Scheibler eingedrungen sei. Als er sich darauf in das Haus begeben und die Treppe hinaufsteigen gewollt habe, sei er von den Mitbewohnern des Hauses ergriffen und fälschlich als Dieb bezichtigt worden, während es dem eigentlichen Thäter gelungen sei, das Weite zu suchen. Wenn es dem Angeklagten bei dieser Beschuldigung Ernst war, mit der Intention ein niedrigeres Strafmaß zu erlisten, so hatte er leider das Unglück, nicht zu reussiren, denn die ihn ergriffen, behaupteten, daß dies geschehen, als er die Treppe heruntergekommen sei und der Commissarius, welcher in gar keinem Connex mit dem Angeklagten gestanden, wies zum Ueberfluß nach, daß er zur fraglichen Zeit an einem ganz anderen Orte als an dem der That gewesen sei. — Engelhardt wurde als der allein Schuldige zu 6 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer verurtheilt.

Vorträge und Vereine.

△ **Breslau**, 8. Mai. [Kaufmännischer Verein.] Vorsitzender Herr Rath Consul Cohn legt 1) ein Schreiben vor, welches der Vorstand des Vereins an das hiesige königl. Bank-Directorium dahin gerichtet hat, daß in Zukunft, bei Domicilwechseln auf hiesigen Platz, mit der Protestaufnahme bis zum Morgen des zweiten Tages gewartet werden möge, da deren Deckungen häufig erst mit den Nachmittags eintreffenden Posten oder Eisenbahnzügen, eingehen. Das Schreiben wird von der Versammlung genehmigt. 2) Eine Correspondenz mit dem Reichstagsabgeordneten Herrn v. Kirchmann, welcher auf Wunsch des Vorsitzenden, die Gesetz-Entwürfe für den österreichischen Zoll-Tarif, zugesandt hatte und darauf ersucht worden ist, im Zollparlament bei der Berathung der einzelnen Positionen diejenigen Aenderungen zur Sprache zu bringen, für welche sich der Verein in früheren Sitzungen ausgesprochen hat, so namentlich in dem Verkehre mit Droguen und Chemikalien, auf welchem Gebiete eine Reform der bestehenden Zollverhältnisse längst geboten erscheint. — 3) Bezüglich des Gewerbebetriebes der Versicherungsagenten im Umherziehen, hatte s. Z. der Verein, im Anschluß an das Vorgehen der Stettiner Kaufmanns-Aeltesten, sich bei der königlichen Regierung verwandt. Der Entwurf der neuen Gewerbe-Ordnung schien den bestehenden Beschränkungen auch jetzt noch nicht Abhilfe zu schaffen; doch beruht diese Ansicht, wie wir aus der Berliner Börsenzeitung erfahren und nach Versicherung des Handelskammer-Syndikus Hrn. Dr. Meyer, auf einer irrthümlichen Auffassung der bezüglichen Bestimmungen. Die bestehende Gewerbeordnung führt diejenigen Gewerbe besonders auf, deren Ausübung im Umherziehen gestattet ist; der Entwurf der neuen dagegen, diejenigen, welche eine besondere Genehmigung erfordern, während alle nicht genannten frei gegeben sind. Da das Reisen der Assecuranz-Agenten hier nicht aufgeführt ist, so ist dasselbe, wie aus dem Geiste der ganzen Vorlage hervorgeht, gestattet und es wäre nur zu wünschen, daß dieser Passus klarer festgestellt und das von freisinniger Auffassung durchdrungene Gesetz noch in der vorliegenden Session des Zollparlaments, zur Berathung kommen möchte. — 4) Hr. Ober-Post-Director Schröder übersendet ein Exemplar des auf Anregung des Vereins edirten Posthandbuches und spricht der Verein für die amtliche Unterstützung bei Herausgabe dieses ebenso correcten, als übersichtlichen und umfassenden Büchleins seinen Dank aus. — 5) Hierauf kam eine Besprechung der neuen Versicherungs-Gesellschaft „Mutua confidentia" an die Reihe und nahm das Interesse der Versammlung in so hohem Maße in Anspruch, daß zur Berathung der anderen Vorlagen die Zeit nicht mehr zureichte. Angeregt war eine Discussion über das Wesen und die Bedeutung dieser Einrichtung einerseits in letzter Sitzung, durch eine Mittheilung über die in Aussicht stehende Aufhebung der Schuldhaft, andererseits durch den Umstand, daß ein Bevollmächtigter der Gesellschaft, Hr. Schümer, augenblicklich in Breslau mit deren Organisation für die hiesige Kaufmannschaft beschäftigt ist und sich in heutiger Sitzung eingefunden hatte, um zu jeder Aufklärung über den beabsichtigten Zweck und den eingehaltenen Verwaltungsmodus, sowie über die bisher gemachten Erfahrungen des Unternehmens zur Verfügung zu stehen. Wenn in wahrhaft großsinniger Weise der größte Theil des Handelsstandes sich für Aufhebung des Personalarrestes ausgesprochen und sich somit eines wichtigen Rechtes zur Eintreibung der Forderungen freiwillig begeben hat, so muß sich um so lebhafter das Bedürfniß nach einem Ersatz für dieses Executivmittel geltend machen und hier ist die Ausübung eines moralischen Druckes auf den Schuldner, der ebenso naheliegende, als sicher wirkende Weg, welcher in Frankreich, England und Amerika zu großen, darauf hinzielenden Organisationen geführt hat. In diesem Sinne wirken die kaufmännischen Schiedsgerichte, die Börsen-Commissionen mit ihren Ausweisungen von der Börse, in ähnlichem, Vereinigungen, welche ihre Einzeln-Erfahrungen über das kaufmännische Verhalten ihrer Creditnehmer zu gegenseitiger Kenntnißnahme entweder in Form von Conduitenlisten zusammenfließen lassen, oder sich Diejenigen kund geben, welche gegen Absprache und ohne Einverständniß mit dem Gläubiger, ihre Zahlungsverpflichtungen verschleppen, oder sich ihnen ganz entziehen wollen, die sich also als Creditunwürdige documentiren. Auf diesem Principe beruht denn auch die Mutua confidentia, eine in Amsterdam begründete Gesellschaft, nach den Mittheilungen des Herrn Schümer, durch einen reichen Holländer eingerichtet, der seit der Zeit ihres Bestehens große Summen bei dem Unternehmen auf Gründungs- und administrative Kosten zugeschossen hat und gegen welches in vielen kaufmännischen Kreisen ein Vorurtheil und eine Abneigung besteht, die aus einem Mißtrauen zu dem dabei gehandhabten Verwalttungsmodus entspringen. Es besteht nämlich zwischen den Gläubigern und den Schuldnern. insofern diese gleichzeitig seine Kundschaft repräsentiren, ein gewisses patriarchalisches Verhältniß. Ersterer will wohl rechtzeitig zu seinem Gelde kommen, er wird die Hilfe des Gerichts auch zu Zeiten herbeirufen, um seine Kunden zu besserer Regulirung anzuhalten, oder zu bestrafen; aber es widerstrebt ihm, die Intervention der Collegen und Concurrenten in Anspruch zu nehmen und er fürchtet, daß durch rücksichtsloses Vorgehen gegen den Schuldner Seitens der Gesellschaft, und Veröffentlichung seines Namens, eine Feindseligkeit erweckt wird, welche ihm die Freundschaft seiner Kunden entfremden müsse. Ein solches Verhältniß mag für das Detailgeschäft, oder solche Handlungen, die ein Damenpublikum zur Kundschaft haben, das ganz besonders zarte Rücksichtnahme in seinen Creditverhältnissen beansprucht, berechtigt sein und Herr Weinhold, Kuschbert u. A. halten in diesem Sinne für ihre Geschäfte den Eintritt in die Gesellschaft nicht für geeignet. Im Allgemeinen aber steht es doch noch immer Jedem frei, wenn er auch derselben angehört, seinen guten Kunden fort und fort so langes Ziel zu gewähren, als ihm gutdünkt und nur diejenigen Forderungen zur Eintreibung der Gesellschaft anzumelden, die ohnehin zweifelhaft sind, die er halb oder ganz aufgegeben hat, zu deren Einziehung die Hilfe des Gerichts zu beanspruchen ihm unlohnend erscheint und wo ihm schließlich an der Fortsetzung der Geschäftsverbindung nichts gelegen ist. In solchen Posten finden sich in den Hauptbüchern fast aller Engroisten Tausende zerstreut und wenn der moralische Druck, der mit der wachsenden Bedeutung der Veröffentlichung und diese wieder mit der zunehmenden Betheiligung proportional wächst, schon jetzt bei 23,000 Mitgliedern so gewaltig war, daß auf solche angemeldete, gewissermaßen aus den Büchern ausgefegte Außenstände von 348,000 auf die erste Anmahnung seitens der Direction etwa 92,000 und durch verschiedene andere Manipulationen weitere 139,000 Thlr. durch die Gesellschaft herausgeholt worden sind, so sind dies Ziffern, gegen die sich schwer aufkommen läßt. — Wie der Bevollmächtigte Herr Schümer auseinandersetzt, ist der Modus, den die Gesellschaft bei der Eintreibung der Forderungen beobachtet, ein durchaus rücksichtsvoller und umsichtiger. Durch wiederholte Anmahnungen und Rückfragen bei den Creditoren, durch die genauesten Erkundigungen über die Verhältnisse der Debitoren, durch die Vermittelungs-Propositionen von Raten- und Abschlagszahlungen sucht die Gesellschaft das Incasso zu erwirken, wobei die Androhung des letzten Mittels, die Aufführung des Namens in den Listen der Gesellschaft, zu welchem eben erst

nach Aufbietung aller anderen Versuche gegriffen wird, den Nachdruck verleiht, auf welchem ihre glänzenden Resultate beruhen. Handelskammer-Syndicus, Herr Dr. Meyer kritisirt das Verhalten der Berliner Kaufmanns-Aeltesten, deren Reclamationen, die der Gesellschaft Erpressung und Demoralisation vorwerfen, keinen Erfolg hatten. Bestimmt waren sie durch den Irrthum, daß Privat-Verhältnisse durch die Listen der Gesellschaft in die Oeffentlichkeit gezogen werden; Schulden seien aber nur privater Natur, wenn sie bezahlt werden; entziehe sich der Schuldner seinen Verpflichtungen, so stehe dem Gläubiger das volle Recht zu, ihn in discreter oder ostensibler Weise direkt oder durch einen Dritten zu erinnern. Von größter Bedeutung scheint eine Interpellation des Herrn Mann, wie sich das Directorium bei zweifelhaften Forderungen verhielte und ob es für solche Fälle die Rolle eines Richters oder Schiedsmannes selbst übernehme, worauf Herr Schümer mittheilte, daß die Administration sich allerdings an Ort und Stelle nach dem sonstigen Renommé der Firmen ein Urtheil zu bilden suche, ob die Einwendungen auf einer reellen Basis beruhen, oder nur um Zeit zu gewinnen, gemacht werden, daß sie bei geltend gemachten Reclamen sich mit Abschlags-Zahlungen zufrieden stellt, Forderungen aber, die ihrer Natur nach zweifelhaft sind, völlig zurückweist. Auf die Vorstellungen der Herren Straka und Grüttner, den Beitrag für die Mitglieder des Vereins niedriger zu halten, erklärt Herr Schümer, daß derselbe schon derartig bemessen wäre, daß die Verwaltung die sehr hohen Bureauspesen, Druckkosten und Porto's nicht damit decke, will aber für dieselben die Ausdehnung des Ressorts auf Polen und Oesterreich, ohne besondere Entschädigung, einschließen. Herr Director Schemionek hält den Beitrag, den man oft auf die Einziehung einer einzigen zweifelhaften Schuld an das Gericht als Vorschuß wende, für sehr niedrig bemessen, da hiermit auf die möglichste Ausbringung aller zweifelhaften oder aufgegebenen Forderungen für ein Jahr bezahlt ist, und faßt die Versammlung auf seinen Antrag mit Majorität eine Resolution, nach welcher sie, in Erwägung dessen, was durch den Bevollmächtigten über den Zweck und den Verwaltungsmodus der Mutua confidentia mitgetheilt wurde, keine Bedenken trägt, den Beitritt in diese Gesellschaft zu empfehlen. — Wegen vorgerückter Zeit mußte zur nächsten Sitzung verschoben werden ein Antrag wegen Handhabung des Salzverkaufs von Seiten der königl. Salinen-Verwaltung, welche die Preise zum Nachtheil der Engros-Händler nachträglich billiger veröffentlicht, als solche ursprünglich von den letzteren genommen worden sind.

☐ **Breslau**, 12. Mai. [Handwerker-Verein.] Herr Dr. Eger, hatte zum Gegenstand seines gestrigen Vortrags die Menschenseele gewählt und erwähnte zunächst der Schwierigkeiten, welche sich den hierauf gerichteten Forschungen entgegenstellen, weil die Operationen des Organes der Seele sich den Untersuchungen entziehen. Redner wies dann auf die Entwickelung der Organisation hin, die ihren Ursprung in sich selbst haben, während der Mechanismus Gedanken und Ursprung außer sich habe, ferner auf den Unterschied zwischen der Pflanze und dem Thier, indem sich neben dem Wachsthum und Fortpflanzungsfähigkeit der Pflanze Empfindung und Begierde und aus diesen Trieb, Wille (Seele) entfalte. Das Nervensystem und die Zusammensetzung des Gehirns wurden den sehr zahlreich gewordenen Zuhörern noch durch Herumreichung trefflicher Abbildungen veranschaulicht. Bei der Besprechung des Gehirnes erklärte Redner es für nicht unmöglich, daß bei Enthaupteten in Folge des im Kopf vorhandenen Blutes minutenlang ein Schmerzgefühl stattfinden könne. Weiter ging Redner auf Vergleichung der menschlichen und thierischen Seele ein, wobei er der letzteren jedoch die Fähigkeit, Begriffe und Urtheile zu bilden, nicht zuerkennen dürfe. Er sprach dann über Ideen-Association, die oft die verschiedenartigsten Vorstellungen zu verbinden vermögen über Entstehung des Selbstbewußtseins, welches mit der Sprache die eigentlichen Vorzüge des menschlichen Seelenlebens ausmache, über die Wirksamkeit der Vernunft und über deren nothwendige Herrschaft über die Triebe und Leidenschaften. Leider mahnte der schon weit vorgerückte Abend an Abbruch des gedankenreichen Vortrags. — Hierauf wurde mitgetheilt, daß nunmehr auch der Originalbericht des Bremer Arbeiter-Vereins „Vorwärts" pro 1867 eingegangen sei. Dort sind, wie wir hier nachtragen wollen, die Unterrichtszimmer oft zu klein, um die Zahl der Lernbegierigen zu fassen. (Hier in Breslau könnte das höchstens bei „geselligen Sonntagsvergnügungen" der Fall sein! Ref.) Herr Freihan theilt schließlich noch mit, daß wieder Billets zu Reimer's Museum zu haben seien.

—r. **Cosel**, 11. Mai. [Gesangverein.] Am verw. Sonnabend 8 Uhr Abends fand die Uebersiedelung des hierorts vor circa 2 Jahren begründeten, unter der bewährten Leitung des Rectors der Garnisonschule, Herrn Hausfelder, als Liedermeister stehenden und bereits zu einer Mitgliederzahl von 70 Personen angewachsenen Männergesang-Vereins aus dem Winter-Local des Gasthofes „zum Kronprinz" in das für die Sommersaison gewählte Schießhaus in festlichster Weise statt. Nachdem im bisherigen Local eine vom Verein beschaffte geschmackvolle mit sinnigen Emblemen reich verzierte Sängerfahne durch eine kurze Rede des derz. Vereins-Directors, Herrn Conditor H., ihre Weihe empfangen, dem Local und seinem Wirth ein harmonisches Adieu gesungen, folgte unter Voranschritt der städtischen Musik-Kapelle dem im schönen Maienabend lustig flatternden Symbolum der mit Sängerzeichen decorirte Chor sämmtlicher Sänger, von dem Magistrat, als Ehrenmitgliedern, begleitet. Drei Kanonenschläge begrüßten die Ankömmlinge in der Nähe des Schießhauses, vor dessen Eingang ihnen das transparente Sänger-Motto: „Wo man singt 2c." entgegenflammte. Nachdem im Saale mehrere Kenner wie Laien gleich sehr befriedigende Gesangspiecen ausgeführt, vom Bürgermeister Herrn Kunert ein warmer Dank für die Ehrenmitgliedschaft gesprochen und durch ein dem Magistrat gebrachtes Lebehoch nach Sängerweise erwidert worden, begann ein Tanzvergnügen, welches, wie Ref. erfahren, erst gegen Morgen in größter Gemüthlichkeit geendet hat. — Ob nun der ebenfalls hierorts bestehende Turnverein auch in diesem Sommer seine Lebenskraft bekunden und seine Uebungen fortsetzen wird, darüber verlautet z. Z. noch nichts; es wäre um so wünschenswerther, als dadurch wenigstens der größeren männlichen Jugend ein Tummelplatz geboten ist, wogegen für die kleinere Kinderwelt, in Ermangelung eines Kindergartens à la Fröbel, hier leider gar nicht gesorgt ist.

[Personalien.] Die Adj. Alb. Barnert in Lindenau als solcher nach Riemertsheide, Kr. Neisse. Adam Weidlich in Arnoldsdorf als solcher nach Ritterswalde, Kr. Neisse. Rob. Münzer in Ritterswalde als solcher nach Arnoldsdorf, Kr. Neisse. Ed. Klose in Gr.-Briesen als solcher nach Dambrau, Kr. Falkenberg. Jak. Langer in Volkmannsdorf als Substitut nach Friedland, Kr. Falkenberg. Jos. Hoheisel in Deutsch-Wette als solcher nach Gauers, Kr. Grottkau. Reinh. Klimpke in Dambrau als solcher nach Nieder-Hermsdorf, Kreis Neisse.

Die Schulamts-Cand. Anton Ratzke in Heinersdorf als Adjuv. nach Gauers, Kr. Grottkau. Alois Krüger in Kl.-Jenkwitz als Adjuv. nach Zottwitz, Kr. Ohlau. Die Adjuv. Ferd. Simon in Gauers als 2. Lehrer nach Lindenau, Kr. Grottkau. Theod. Wuttke in Nimkau als Schullehrer nach Kunzendorf, Kr. Frankenstein. Lehrer Jos. Fütter in Hammer-Trachenberg als Lehrer, Organist und Küster nach Sulau, Kr. Militsch.

[Bestätigt:] Die Wiederwahl des bisherigen Rathsmanns Joseph Nagel zu Guttentag, die Wahl des Uhrmachers Franz Preiß, des Weinkaufmanns Eduard Thiele, des Partikulier Anton Suckel, des Majors a. D. Heinrich Rothmann, sowie die Wiederwahl der Kaufleute August Moecke und August Günther zu Neisse als Rathsherren, die Vocation für Hoffmann als Lehrer und Organist zu Schmardt im Kreise Creutzburg.

Telegraphische Depeschen
aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 12. Mai. Das Zollparlament beschloß nach eingehender Debatte das Tabaksteuergesetz und die Zolltarifvorlage durch Plenarvorberathung zu erledigen, und mit dem Tabaksteuergesetz Freitag zu beginnen.

Wien, 12. Mai. Im Unterhause legte der Justizminister einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Einführung von Friedensgerichten. — Die Gesetzentwürfe über Einführung der Schwurgerichte und Bildung des Geschworenengerichts in Preßvergehen wurden in zweiter und dritter Lesung nach den Anträgen des Ausschusses angenommen.

Paris, 11. Mai. Die Abendblätter legen übereinstimmend die Reden des Kaisers in Orleans in friedlichem Sinne aus. — Man hofft noch immer auf einen gütlichen Ausgleich der Differenzen mit Tunis. Der gesetzgebende Körper hat heute die Discussion über die von dem Abgeordneten Brame gestellten Interpellationen über die Folgen des Freihandelssystems begonnen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 12. Mai, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 131¼. Breslau-Freiburger 117¾. Neisse-Brieger 93⅞. Kosel-Oderberg 88¾. Galizier 91¾. Köln-Minden 134¼. Lombarden 101½. Mainz-Ludwigshafen 130. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 97¾. Oberschles. Litt. A. 187. Oesterr. Staatsb. 150½. Oppeln-Tarnowitz 76½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 76⅝. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 90⅝. Rheinische 118⅞. Warschau-Wien 58⅝. Darmst. Credit 89⅜. Minerva 37¼. Oesterreich. Credit-Actien 82. Schles. Bank-Verein 114. 5proc. Preuß. Anleihe 103½. 4½proc. Preuß. Anleihe 95½. 3½proc. Staatsschuldscheine 84¼. Oesterr. National-Anl. 54⅝. Silber-Anl. 59½. 1860er Loose 70⅝. 1864er Loose 49⅝. Italien. Anleihe 47⅞. Amerik. Anleihe 76½. Russ. 1866er Anleihe 108¾. Russ. Banknoten 83¾. Oesterr. Banknoten 87⅝. Hamburg 2 Monate 150⅞. London 3 Mon. 6, 24. Wien 2 Monate 86¾. Warschau 8 Tage 83⅝. Paris 2 Mon. 81½. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 65¼. Poln. Pfandbriefe 62⅞. Baier. Prämien-Anl. 99¾. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93¼. Schlesische Rentenbriefe 91⅜. Posener Creditscheine 85½. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 53¾.

Wien, 12. Mai. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 56, 40. National-Anl. 62, 80. 1860er Loose 81, —. 1864er Loose 85, 10. Credit-Actien 183, 10. Nordbahn 181, 70. Galizier 202, —. Böhm. Westbahn 148, 10. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 259, —. Lombard. Elisabahn 174, —. London 116, 75. Paris 46, 35. Hamburg 86, 15. Kassenscheine 171, 25. Napoleonsd'or 9, 32. Fest.

New-York, 11. Mai, Abends 6 Uhr. Wechsel auf London 110. Gold-Agio 40. Bonds 109⅛. 1885er Bonds 107⅜. 1904er Bonds 103¼. Illinois 147¼. Eriebahn 68½. Baumwolle 31. Petroleum 30½. Mehl 10, 10.

Berlin, 11. Mai. Roggen: höher. Mai 62¼, Mai-Juni 62¼, Juli-August 59, Sept.-Octbr. 56. — Rüböl: matt. Mai 10, Sept.-October $10\frac{7}{24}$. — Spiritus: fest. Mai 18¾, Mai-Juni 18¾, Juli-August 19⅙, Sept.-Oct. $18\frac{7}{12}$.

Stettin, 12. Mai. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen behauptet, pro Mai-Juni 95¼. Juni-Juli 93. — Roggen höher, pro Mai-Juni 61¼. Juni-Juli 61. Juli-Aug. 58½. Sept.-Oct. 56. — Rüböl unverändert, pro Mai $9\frac{11}{12}$. Sept.-Oct. 10⅙. — Spiritus behauptet, pro Mai-Juni $18\frac{7}{12}$. Juni-Juli 19. Juli-Aug. 19⅓.

Victoria-National-Invaliden-Stiftung.

Wenn auch der Lokal-Verein, der seit dem Februar 1867 auf Veranlassung und unter dem Protectorate Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen am hiesigen Orte ins Leben gerufenen Victoria-National-Invaliden-Stiftung, deren Zweck und Aufgabe es ist:

an die im Kampfe, und während oder in Folge des Krieges für Preußens Ehre und Deutschlands Neugestaltung durch Verwundung oder Krankheit ganz oder theilweise erwerbsunfähig gewordenen, der Hilfe bedürftigen Krieger jeder Gattung und Charge im stehenden Heere, der Landwehr und Marine, sowie

an die Familien der im Kriege Gefallenen oder ganz oder theilweise erwerbsunfähig gewordenen Personen, ferner

an diejenigen Aerzte und andere Functionäre, welche in ihrem Berufe beim Kampfe oder in Lazarethen ganz oder theilweise erwerbsunfähig geworden sind, beziehungsweise deren Familien

Hilfe und Unterstützung zu gewähren, mit den ihr von hiesigen Einwohnern aller Stände, mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse recht reichlich zufließenden Beiträgen von Mitgliedern und sonstigen Wohlthätern, der Stiftung entsprechend, an hiesige Invaliden aus dem Kriege des Jahres 1866 nicht unbedeutende Unterstützungen, theils einmalig, theils fortlaufend zuwenden durfte, so befindet sich doch auch eine große Anzahl Familien hier am Orte, deren Ernährer ebenfalls den Feldzug im Jahre 1866 zwar mitgemacht, aber nicht die Eigenschaft erlangt haben, um Unterstützung aus dem eigentlichen Stiftungsfonds beanspruchen zu können, die aber dennoch in Folge der Einziehung des Ernährers zum Militär, fast an den Bettelstab gebracht worden, und sich auch bei der Ungunst der Verhältnisse vorigen und dieses Jahres nicht mehr zu erholen vermögen.

Von den uns seither freundlichst gewährten Mitteln sind wir zur Zeit in Stand gesetzt, allein an 27 Invaliden und an 16 Wittwen, beziehungsweise Mütter verstorbener Krieger monatlich circa 120 Thlr. laufende Unterstützung, pro anno also zusammen 1400 Thlr. zu zahlen, während die uns zur Disposition gestellten geringen Fonds zur Unterstützung der anderen bedürftigen Krieger, die nicht in die Categorie der eigentlichen Pfleglinge der Stiftung gehören, vollständig absorbirt sind. Trotzdem gelangen aber täglich Gesuche von den Letzteren an uns, die wir jedoch sämmtlich zurückweisen müßten, wenn sich nicht Wohlthäter finden, welche uns für diese wiederum Fonds zur Disposition stellen.

Obgleich wir einerseits nicht verkennen dürfen, daß namentlich in der jüngst vergangenen Zeit und auch bis jetzt noch, von den verschiedensten Seiten, ohnehin schon so große Anforderungen an die Bewohner Breslau's — Bedürftige zu unterstützen — gestellt werden, so ist es andererseits heilige Pflicht, Derer uns zu erinnern, welche mitgeholfen haben, das engere und weitere Vaterland auf seine jetzige Höhe zu bringen, und welche jetzt bei der Theuerung aller Lebens-Bedürfnisse mit ihren Familien am Hungertuche nagen.

Im Interesse dieser bedürftigen Kriegerfamilien ergeht daher an alle hiesige, mit zeitigen Glücksgütern mehr oder weniger gesegnete Bewohner die recht herzliche Bitte:

zur Unterstützung solcher Familien uns Geldmittel zur Disposition zu stellen.

Jeder der Unterzeichneten ist bereit, Beiträge anzunehmen, welche demnächst veröffentlicht werden sollen.

Breslau, den 1. Mai 1868. [4650]

Der Ausschuß des Lokal-Vereins der Victoria-National-Invaliden-Stiftung.

Becker, Stadtrath, Nicolai-Stadtgraben 4d. **Hobrecht**, Oberbürgermeister, Königsplatz 1. **Janke**, Redacteur, Kleinburgerstraße 47. **Kionka**, Kaufmann, Ring 42. **Patzky**, Kaufmann, Ring 38. **Pläschke**, Stadtrath und Kämmerer, Bahnhofsstraße 13. **Rabe**, Kaufmann, Carlsstraße 13. **Ad. Sachs**, Kaufmann, Ohlauerstraße 5 u. 6. **Thal**, Kaufmann, Ring 29, in Firma: Regner. **Vorwerk**, Fabrikant, Messergasse 20. **Wähner**, Particulier, Friedr.-Wilhelmsstraße 3b. **Fechner**, Schatzmeister u. Schriftführer, im Rathhaus-Bureau I.

Breslauer Börsen-Actien-Verein.

Die Dividende auf unsere Actien pro 1867 ist auf **4½ Procent** festgestellt worden und kann von heute ab bei Herrn **E. Heimann** hierselbst gegen Einreichung der Dividendenscheine Nr. 1 in Empfang genommen werden.

Breslau, 12. Mai 1868. [4747]

Der Verwaltungsrath.

Bezirksversammlung der Oder- u. Sandvorstadt.

Donnerstag den 14. Mai 1868, Abends 8 Uhr in Casperkes Local, Mathiasstr. 81.

Bekanntmachung. [1885]

Nach § XXIII. der betreffenden Familien-Stiftungs-Urkunde ladet der unterzeichnete Präses alle diejenigen majorennen männlichen Mitglieder der **von Tschirschky**'schen Familie, welche ihren Namen gleich dem 1836 verstorbenen Major **von Tschirschky**, früher auf Domanze, schreiben, und dessen Wappen führen, zu der alle sechs Jahre stattfindenden **General-Versammlung** im Hause der hochlöblichen General-Landschaft zu Breslau **den 8ten Juli d. J., Vormittags 10 Uhr**, ergebenst ein. Nach § XIX. der Stiftungs-Urkunde sind auch die Vormünder der Minderjährigen und die von großjährigen weiblichen Familien-Mitgliedern ernannten Curatoren an der Versammlung Theil zu nehmen berechtigt. — Alle nicht Erschienenen müssen sich nach § XXIII. der Stiftungs-Urkunde den Beschlüssen der General-Versammlung unterwerfen.

Liegnitz, den 8. Mai 1868. **v. Tschirschky.**

Inserate.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Kürzlich ist erschienen und in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken zu haben: [2768]

Arnstein.
Roman in drei Bänden
von
Gustav vom See.
(G. v. Struensee.)

Octav. Elegant broschirt. Preis 5 Thlr.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit Herrn Apotheker **Robert Venzky** aus Beuthen Oberschlesien beehren wir uns Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [4765]

Breslau, den 12. Mai 1868.

E. Ostwald und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Ostwald.
Robert Venzky.
Breslau. Beuthen OS.

Die Verlobung unserer Tochter **Auguste** mit dem Kaufmann Herrn **Leopold Galewski** aus Slupia erlauben wir unb Verwandten und Bekannten ganz ergebenst anzuzeigen.

Bralin, den 10. Mai 1868.

[1873] **S. Honigbaum** und Frau.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Heiman Gerstmann.
Emilie Gerstmann, geb. **Traumann.**
Breslau, 10. Mai 1868. [5521]

Siegfried Simmel,
Rosette Simmel, geb. **Friede.**
Neuvermählte.
Breslau, den 10. Mai 1868. [5533]

Eduard Manasse,
Henriette Manasse, geb. **Bilauer.**
Neuvermählte.
Breslau, den 10. Mai 1868. [5545]

Gustav Heilborn,
Clara Heilborn, geb. **Perl.**
Neuvermählte.
Breslau, den 10. Mai 1868. [5537]

Vermählte: [5518]
Rechtsanwalt **Ehrlich.**
Charlotte Ehrlich, geb. **Schlesinger.**
Belgard und Breslau,
den 10. Mai 1868.

Allen werthen Freunden und Bekannten mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau **Wilhelmine**, geb. **Ortelli**, am 7. Mai d. J. Abends von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden ist.

Neustadt O.-S.

[1870] **Ludwig Roever**, Kaufmann.

Das heute Früh 4¼ Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden unserer innig geliebten Gattin, Mutter, Schwieger- und Grossmutter, der Frau Kaufmann **Amalie Schiller**, geb. **Hieronimy**, zeigen wir hierdurch ergebenst an.

Breslau, den 12. Mai 1868.

[5528] **Die Hinterbliebenen**

Todes-Anzeige. [5546]

Heute Morgen 4 Uhr entschlief mein ältestes Töchterchen **Magdalene** nach langem schwerem Leiden, im Alter von 6 Jahr 4 Mon. Dies zeigt tief betrübt Freunden und Bekannten hiermit an

Ferd. Frischling.

Breslau, den 12. Mai 1868.
Beerdigung: Freitag 3 Uhr Nachmittag.

Heut Nachmittag 5 Uhr starb plötzlich an Lungenlähmung unser lieber **Peter** im Alter von 5 Monaten. Dies zeigen tiefbetrübt an:

Dr. **Wossidlo** und Frau.

Breslau, den 11. Mai 1868. [5519]

Todes-Anzeige.

Heute entriß uns der unerbittliche Tod unser ältestes innig geliebtes Kind **Gertrud**, im Alter von 3¾ Jahren. Tiefbetrübt zeigen wir dies hiermit an. [5549]

Breslau, den 12. Mai 1868.

P. Schumann nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Den am heutigen Tage nach kurzen Leiden erfolgten Tod des Königlichen Baurathes **Zickler** zu Cosel zeigen tiefbetrübt an:

Die Hinterbliebenen.

Cosel, den 11. Mai 1868. [1878]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Helene v. Schwartzkoppen zu Hannover mit Lieut. im Dragoner-Reg. Nr. 6 v. Alvensleben. Fräulein Bogner in Görlitz mit Ingenieur Hoffmann in Hirschberg, Fräulein Albrecht zu Konitz mit Rechtsanwalt Kneusel in Gleiwitz.

Verbindungen: Hauptmann v. Rauchhaupt Inf.-Regt Nr. 66 in Berlin mit Frl. von Unruh. Lieut. H. Mittelstädt Inf.-Regt. Nr. 18 mit Frl. Dierig in Reichenbach. Prem.-Lieut. Dieckstahl Inf.-Regt. Nr. 64 mit Frl. Hagen in Hannover. Prem.-Lieut. v. Pappenheim Husaren-Regt. Nr. 11 mit Frl. Meier in Nürnberg.

Geburten: Dem Lieut. v. Bünau 3. Garde-Regt. ein Knabe. Dem Hauptm. a. D. von Schlechtendal in Düsseldorf ein Knabe. Dem Rittmstr. v. Krosigk Dragoner-Regt. Nr. 5 in Hannover ein Mädchen. Dem Prem.-Lieut. v. Scholten Inf.-Regt. 85 in Rendsburg ein Mädchen. Dem Lieut. u. Gutsbesitzer Schmelzer auf Friedersdorf ein Mädchen.

Todesfälle. Frau v. Bülow in Kiel.

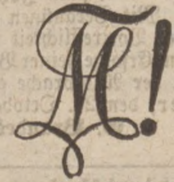
Stadttheater.

Mittwoch, den 13. Mai. Zum 25. Male: **„Aschenbrödel."** Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix. (Kunigunde, Fräul. Marie Sperner, vom Stadttheater in Würzburg.)

Donnerstag den 14. Mai. **„Der Barbier von Sevilla."** Komische Oper in 2 Akten von Rossini. (Graf Almaviva, Hr. Polack, vom k. böhmischen Landestheater in Prag. Rosine, Frau Dumont-Suvanny, vom Stadttheater in Köln. Figaro, Hr. Simons, vom Stadttheater in Köln.)

Section für Obst- und Gartenbau. [4759]

Mittwoch, den 13. Mai, Abends 7 Uhr: Vortrag des Herrn Stadtforstrathes Dr. **Fintelmann: Ueber Bedeutung, Umfang und Bedürfnisse der ländlichen Gärtnerei.**



Zu ihrem **Sonnabend den 16. Mai** im Saale des **Hôtel de Silésie**, stattfindenden **Antritts-Commers** ladet ihre alten Herren freundlichst ein. [5550]

Die Landsmannschaft Marcomannia.
J. A.: **Richard Maisan** ××× Stud. jur. et cam.

Frauenb.-Verein (zur Förderung d. Erwerbsfähigkeit.)

Der Cursus für einfache Buchführung beginnt am 18. Mai. Anmeldungen und Näheres (auch für Nichtmitglieder) bei Hrn. **Silberstein**, Schweidnitzer Stadtgraben 8. täglich Vorm. von 8—9 und Nachm. von 1—3. Honarar für die vollst. Erlernung 1 Thlr.

Concert-Gesellschaft Casino,
Heute, Mittwoch, Abends 7½ Uhr:
General-Versammlung
im Saale des **Hôtel de Silésie**, Bischofsstr.

Kirchen-Concert
zum Besten der Armen und Kranken:
heut Abend 6 Uhr
in der **Elisabetkirche**. [4742]

(Die Kirchthüren werden um 5 Uhr geöffnet.) Einlaßkarten à 10 Sgr., sowie einige reservirte Plätze à 15 Sgr. sind in der Musikalien-Handlung des Herrn **Hientzsch** zu haben.

Für städt. und ländl. Hypotheken ist fortwährende Verwendung vorhanden. Näheres in der **May'schen Leihbibliothek**, Herrenstrasse 7a. [4719]

Dienstag, den 12. Mai, Vormittags gegen 8¾ Uhr hat sich von der Katharinenstraße ein kleiner Knabe in blauen Tuchhosen und Jacke, einer weiß- und blaukarirten Schürze verloren. Der Auffinder desselben wird freundlichst ersucht, ihn der Hebamme **Rosenberger** im königl. Hebammen-Institut zuzuführen.

Osnabrücker Lotterie.
(Letzte Hauptzieh.: 18.—30. Mai.)

1 ganzes Original - Loos	16 Thlr.	7½ Sgr.
1 halbes desgl.	8 Thlr.	7½ Sgr.
1 viertel Antheil - Loos	5 Thlr.	— Sgr.
1 achtel dito	2 Thlr.	15 Sgr.
1 sechszehntel dito	1 Thlr.	7½ Sgr.

☞ Nur bei schleunigen Bestellungen noch zu beziehen aus [4645]

Schlesinger's Lotterie-Agentur.
Breslau, Ring Nr. 4.

Während der Saison practicire ich wieder in Bad Königsdorff-Jastrzemb und treffe am 15. d. M. daselbst ein. [5365]

Breslau, den 7. Mai 1868.

Dr. Eugen Juliusberg,
Badearzt.

Producten-, Commissions- und Agentur-Geschäft
Herrmann Seldis,
Hamburg. [1773]

Broschüren über das Dr. **Legab'sche Frauenelixir** sind gratis zu haben in der **Apotheke zu Bojanowo.** [1693]

Berichtigung.

In der Anzeige des Herrn **Moritz Böhm** in Beuthen O.-S. in der Breslauer Zeitung vom 3. und 5. d. Mts. ist zu lesen in Zeile 1 v. o. statt 1. Mal — 1. Mai und in Zeile 6 v. u. statt Hikfsmaschinen — Hilfsmaschinen.

Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch den 13. Mai:

Erstes Concert

von der Kapelle des 3. Garde-Grenadier-Regts. Königin Elisabet, unter Leitung des Kapellmeisters **Löwenthal.** [4751]
Eintrittspreis für das Concert: die Person (ohne Ausnahme) 1 Sgr., Kinder frei.

Liebich's Garten-Etablissement.

Gartenstraße Nr. 19. [4733]

Täglich

Großes Militär-Concert

ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Direct. des **Kapellmeisters Herrn R. Börner.**
Entree à Person 1 Sgr.
Kinder die Hälfte.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Humanität.

Heute: [4481]

großes Concert.

Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zelt-Garten.

Heute [4363]

Großes Concert

von der Kapelle des **königl. 3ten Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabet).**
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Deutscher Kaiser-Garten.

Heute Mittwoch den 13. Mai:

Zweite Soirée comique

der ersten Wiener Coupletsänger
Leiter und **Lebourd**
sowie der Soubrette und der Pianistin
Frl. **Wirth** Frau **Lebourd.**
Anfang 5½ Uhr. [5542]
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im **Hotel de Silesie statt.**

J. Wiesner's Brauerei.

Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.
Heute Mittwoch den 13. Mai:

Großes Garten-Concert

von der Kapelle des königl. Grenadier-Regts. Nr. 10, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Herzog.**
Entree à Person 1 Sgr.
Anfang 6½ Uhr Abends.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt. [4771]

Wintergarten.

Morgen:

Dramatisches Tanzkränzchen.

Gäste haben Zutritt. Damen ohne Karte kein Entree. [4745]

Eichenpark in Pöpelwitz.

Heute Mittwoch: [5523]

Großes Instrumental-Concert

von der **Kuschel'schen Kapelle.**

Ein **Blanco-Accept über 49 Thaler 29 Sgr. von J. Fröhlich in Königshütte,** fällig d. 17. August c. Domizilirt bei **A. Perls** in **Gleiwitz** ist verloren gegangen. Der Finder wird ersucht es dem Unterzeichneten abzuliefern. Vor Ankauf wird gewarnt.
Kattowitz. [1877] **S. Ascher & Comp.**

Offerte.

Ich bin Willens noch einige Schülerinnen anzunehmen, welche Unterricht im Wissenschaftlichen, Franz., Zeichnen, weibl. Arbeiten resp. Kunstarbeiten, als: Korkschnitzarbeiten rc. jeder Art, künstl. Haararbeiten u. a. m. zu erhalten wünschen. Auch bin ich bereit zwei Pensionärinnen gegen billige Bedingungen anzunehmen und sichere die liebevollste Pflege u. stete Beaufsichtigung zu u. verbinde hauptsächlich den Zweck, mich nützlich machen zu wollen.

Fr. E. A. M. Schiffter,
Am Wäldchen Nr. 3, II. Etage. [5540]

Michaelis-Kirche,

1 Stunde nach dem Einsturz des Thurmes in Octavformat photographirt für 7½ Sgr.
[4748] **R. Raschkow jr.,** Papierhdlg.

Damen,

welche veranlaßt sind, eine Zeitlang in stiller Zurückgezogenheit zuzubringen, sichert eine ältere erfahrene Geburtshelferin die liebevollste Behandlung und strengste Verschwiegenheit zu. Näheres M. M. 150 in der Expedition der Breslauer Morgen-Zeitung bis 25. Mai. [5532]

Königl. Preuß. Osnabrücker Lotterie-Loose 5. Cl.

Letzte Haupt- und Schlußziehung vom 18. bis 30. d. M.
Hauptgew. 30,000, 20,000, 10,000, 5,000 rc.

Ganze Orig.-Loose	16 Thlr.	7 Sgr.	6 Pf.
Halbe	8	3	9
¼ Antheilsscheine	5	—	—
⅛	2	15	—
1/16	1	7	6

verkauft und versendet [5376]
J. Juliusburger, Breslau,
Spez.-Waaren-Handl. und Lotterie-Geschäft
Carls-Straße Nr. 30.

Geschlechtskranke, Ausflüsse, Geschwüre rc.
Wundarzt **Lehmann,** Altbüßerstraße 59.

Bilanz der Internationalen Bank in Luxemburg.

am 31. December 1867.

Debet.	Fr.	ct.	Credit.	Fr.	ct.
An Cassa-Conto	1,803,754	23	Per Actien-Conto	10,000,000	—
- Tresor-Conto (s. Credit)	—	—	- Banknoten-Conto .... Fr. 5,058,000 —		
- Wechsel-Conto	3,700,550	58	ab: Tresor-Coto .... - 64,187 50		
- Effecten-Conto	570,495	—		4,993,812	50
- Conto für eigene Actien	5,000,000	—	- Conto pr. Conti-Corrente	1,087,383	92
- Conto für Commandit-Capital	2,812,224	54	- Reserve-Conto	190,527	12
- Conto pr. Conti-Corrente	2,343,684	05	- - der Hypothekar-Kasse	4,565	50
- Hypothekar-Kasse	336,402	28	- Dividende-Conto pr. 1863	22	50
- Haus-Conto	100,000	—	- - 1864	10	—
			- - 1865	120	—
			- - 1866	3,300	—
			- - 1867	360,000	—
			- Tantième-Conto	19,584	19
			- Conto a nuovo	7,884	95
	16,667,110	68		16,667,110	68

Berlin-Görlitzer Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir für diejenigen Güter, welche im **Transit nach und von Sachsen und Böhmen von den Stationen Berlin und Görlitz** aus über unsere Bahn gehen, einen auf der Grundlage erheblicher Verkehrs-Erleichterungen etablirten Ausnahme-Tarif mit entsprechender Classification eingeführt haben, der bei unseren sämmtlichen Güter-Expeditionen käuflich zu haben ist. [1796]

Görlitz, am 1. Mai 1868.

Die Direction der Berlin-Görlitzer Eisenbahn.

Bekanntmachung. [604]

Die der königlichen Seehandlung gehörige, in der Grafschaft **Glatz** belegene **Baumwollen-Spinnerei und Weberei zu Eisersdorf** soll mit allem Zubehör an Grundstücken, Gebäuden, Maschinen, Utensilien und Betriebseinrichtungen im Wege des Zuschlages auf versiegelt einzureichende Angebote verkauft werden. Die Bedingungen, welche diesem Verkaufe zum Grunde liegen, der neueste Hypothekenschein, sowie eine nähere Beschreibung und Taxe des Etablissements sind in unserer Registratur, Jägerstraße Nr. 21, zur Einsicht ausgelegt, auch können Exemplare der Bedingungen für die Abgabe von Kaufgeboten, sowie der Veräußerungs-Bedingungen von uns bezogen werden. Unsere Verwaltung zu Eisersdorf ist angewiesen, den sich bei ihr meldenden Kauflustigen das Etablissement zu zeigen.

Kauflustige werden ersucht, ihre Kaufgebote, unter Beachtung der für die Abgabe ihrer Gebote aufgestellten besonderen Bedingungen, **bis zum 20. Juni d. J.** portofrei uns zugehen zu lassen.

Berlin, den 25. April 1868.

General-Direction der Seehandlungs-Societät.
(gez.) Camphausen.

Schlesischer Parforce-Jagd-Verein.

Die diesjährige **General-Versammlung** findet [4768]
Dinstag, den 2. Juni c., Vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Locale der Provinzial-Ressource statt.

Gegenstände der Berathung:

1) Erstattung des Jahresberichts.
2) Eventuelle Beschlußfassung über Auflösung des Vereins.
3) Bestimmung über das event. Liquidations-Verfahren.

Breslau, im Mai 1768.

Der Vorstand des Schlesischen Parforce-Jagd-Vereins.

Nur noch kurze Zeit.
Vis-à-vis Weberbauer's Brauerei.

L. Broekmann's Affen-Theater

und Kunstreiterei en miniature. [4749]

Heute Mittwoch den 13. Mai: 2 große Vorstellungen um 4 und 7 Uhr. Kassenöffnung eine Stunde vor Beginn. Billets sind am Theater Mittags von 11—1 Uhr und an der Abendkasse zu haben. **L. Broekmann,** Director.

Heilanstalt und Pensionat für Stotternde und Stammelnde.

(Vom Staate concessionirt.)

In dieser meiner auf das Gediegenste und Zweckentsprechendste eingerichteten Anstalt finden Sprachkranke jeden Alters freundliche Aufnahme, liebevolle Pflege und sichere Heilung ihren Leiden. Eine namhafte Anzahl Geheilter, sowie Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten verbürgen den sicheren Erfolg meiner Methode.

Das Nähere hierüber enthält meine im Drucke erschienene Broschüre, welche unter dem Titel „Die Heilung des Stotterübels und sonstiger Sprachfehler" in der Buchhandels **Trewendt & Granier** für 10 Sgr. zu erhalten ist.

Dr. phil. **Joh. Eich** in Breslau, Promenade, Neue-Gasse Nr. 13b.

Zeugniß. Mit Vergnügen bezeuge ich hiermit dem Herrn Dr. phil. Joh. Eich, daß ich mich von der Vortrefflichkeit seiner Methode, Stotternde von ihrem Uebel zu befreien, so wie von dem Erfolge seiner Bemühungen, die Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit, die manche Individuen bei der Aussprache gewisser Buchstaben darbieten, zu beseitigen, überzeugt habe.

Hannover, den 27. October 1865. [4753]

G. Brandes, Dr. med., Ober-Med.-Rath, Stadt- und Landphysikus, erster Arzt des städtischen Krankenhauses,

---

Der diesjährige (zweite) Frühjahrsmarkt in Löwen

für Pferde, Zucht-, Nutz- und Mastvieh

wird am 14. Mai c. abgehalten,

Der Unterzeichnete bittet Anmelduugen, Bestellungen auf Stallraum und Anfragen wegen der angemeldeten Verkaufsstücke an ihn zu richten. [4767]

Im Auftrage des Comite's:
C. Graf Pückler-Heidersdorf
(Postst. Löwen).

Unseren werthen Geschäftsfreunden erlauben wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir durch den uns betroffenen Unglücksfall die an uns eingehenden Aufträge erst in 14 Tagen, spätestens bis zum 24. d. Mts., ausführen werden. Zugleich sagen wir allen unseren Freunden für die uns vielfach bewiesene Theilnahme unseren herzlichsten Dank.

Goldschmidt & Badt,
Berlin.
[4731]

Bekanntmachung.

Der am 19. April 1834 geborene **Carl Ernst Eduard Mattern,** Sohn des zu Landeshut verstorbenen Kaufmanns **Ernst Gideon Mattern** und der zu Breslau verstorbenen verw. Kaufmann **Mattern,** geborne **v. Falkenstein,** ist im Jahre 1852 zur See gegangen, angeblich nach Amerika, und ist über sein Leben und seinen Aufenthalt seitdem keine Nachricht eingegangen. In Folge Antrags seiner Geschwister auf Todeserklärung werden:

Carl Ernst Eduard Mattern,

sowie die von ihm etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmer aufgefordert, sich vor oder spätestens in dem

auf den 3. März 1869 Vorm. 11 Uhr

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Siegert im Zimmer Nr. 47 des Stadt-Gerichtsgebäudes anberaumten Termin schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls **Carl Ernst Eduard Mattern** für todt erklärt und sein Nachlaß den sich legitimirenden Erben oder dem kgl. Fiscus zugesprochen werden wird.

Breslau, den 1. Mai 1868. [459]

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[458] **Bekanntmachung.**

Zu dem Concurse über das Vermögen des Fleischermeisters **Wilhelm Krause** hierselbst hat P. Winger hier, Rosenthalerstraße Nr. 4, eine Wechselforderung von 107 Reichsthalern nebst Zinsen vom 1. Januar 1868 ab ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemrldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

auf den 27. Mai 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 7. Mai 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.
Commissar des Concurses: Fürst.

Bekanntmachung. [656]

Der Concurs über das Vermögen des früheren Schießhauspächters **Carl Geisler** von hier ist durch rechtskräftig bestätigten Accord beendigt.

Schweidnitz, den 2. Mai 1868.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[603] **Bekanntmachung.**

Ueber den Nachlaß des am 9. April 1867 hierselbst verstorbenen Restaurateurs **Theophil Heilborn** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 20. Juni 1868 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschafts-Gläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der

auf den 10. Juli 1868, Vormittags 11 Uhr, in unserem Audienzzimmer anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Beuthen O/Schl., den 20. April 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Oeffentliche Aufforderung.

Der Sola-Wechsel, de dato Rzendowitz, den 13. Juni 1864, von dem Bürger **Peter Janitza** hierselbst, in Höhe von 49 Thaler 25 Sgr. ausgestellt und zahlbar den 13. Juni 1865, soll dem früheren Inhaber, Fleischergesellen **Johann Rozumek** von hier, verloren gegangen sein. [657]

Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird hierdurch aufgefordert, denselben dem unterzeichneten Gerichte binnen 6 Monaten vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden würde.

Guttentag, den 6. Mai 1868.

Königl. Kreisgerichts-Commission.

Vacante Lehrerstelle.

An der evangelischen Elementarschule hierselbst ist vom 1. August c. ab eine Lehrerstelle zu besetzen. Das Gehalt beträgt zunächst 250 Thlr. ohne Neben-Emolumente.

Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 30. d. Mts. bei uns melden. [647]

Brieg, den 5. Mai 1868.

Der Magistrat.

Dr. Alzinger aus Budstädt versendet seine bei Rheumatismus und Gicht sich mit großem Erfolge bewährte Essenz per Adr. Dr. A. poste rest. franco Sprottau (Nschl.). [1764]

Glashütten-Verpachtung.

Die im Forstreviere Puppen, Kreis Ortelsburg diesseitigen Regierungs-Bezirks, belegene Königliche Glashütte „Adamsverdruß, bestehend aus: [4743]

1) einem Wohngebäude für den Pächter, den erforderlichen Betriebs-Gebäuden, einschließlich der nöthigen Arbeiter-Wohnungen;
2) einem zur Schankwirthschaft berechtigten Grundstücke, und
3) aus 92 Morgen Garten-, Acker- und Wiesen-Ländereien,

soll vom 1. Januar 1869 ab auf den zwölfjährigen Zeitraum bis ult. December 1880 zum Zwecke der Gasfabrikation anderweitig öffentlich meistbietend verpachtet werden. Zur Uebernahme der Pachtung ist ein disponibles Vermögen von 8000 Thlrn. erforderlich, über dessen Besitz sich die Pachtbewerber vor dem Termine auszuweisen haben. Als Pacht-Caution sind 2000 Thlr. zu erlegen und im Licitations-Termine zu deponiren. Die Verpachtungs-Bedingungen, von denen wir auf Verlangen gegen Entnahme der Copialien Abschrift ertheilen, können in unserer Forst-Registratur hierselbst, sowie auf der Königl. Oberförsterei zu Puppen und auf dem Kgl. Domainen-Rentamte zu Ortelsburg eingesehen werden. Der Termin zu dieser Verpachtung ist auf den **19. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr** in unserm Geschäftslokale hierselbst angesetzt.

Königsberg i. Pr., den 27. April 1868.

Königl. Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

---

[655] **Bekanntmachung.**

In unser Genossenschafts-Register ist Folgendes eingetragen worden:

1. Laufende Nr.:
   Nr. 1.
2. Firma der Genossenschaft:
   Vorschuß-Verein zu Grünberg.
   Eingetragene Genossenschaft.
3. Sitz der Genossenschaft:
   Grünberg.
4. Rechtsverhältnisse der Genossenschaft:
   Die Genossenschaft ist begründet zu Grünberg am 16. April 1868.
   Gegenstand des Unternehmens ist die gegenseitige Beschaffung der in Gewerbe und Wirthschaft nöthigen Geldmittel auf gegenseitigen Credit.
   Der Vorstand besteht aus dem:
   Vorsitzenden: Seifenfabrikant **Wilhelm Mühle,**
   Rendanten: Kaufmann **Julius Peltner,**
   Revisor: Kaufmann **Adolph Hartmann,**
   sämmtlich zu Grünberg.
   Die Zeichnung geschieht dadurch, daß die Zeichnenden zu der Firma des Vereins ihre Namensunterschrift hinzufügen. Rechtliche Wirkung dem Verein gegenüber hat die Zeichnung aber nur, wenn sie mindestens von zwei Vorstandsmitgliedern geschehen ist.
   Alle Bekanntmachungen und Erlasse in Vereins-Angelegenheiten ergehen unter dessen Firma und werden mindestens von zwei Vorstandsmitgliedern unterzeichnet.
   Zur Veröffentlichung seiner Bekanntmachungen bedient sich der Verein der Grünberger Localblätter.

Grünberg, den 2. Mai 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[653] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 653 die Firma:

Technische Verlagsbuchhandlung (R. Troska)

zu Kattowitz und als deren Inhaber der Buchhändler **Richard Troska** daselbst zufolge Verfügung vom 8. Mai d. J. heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 10. Mai 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[654] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 797 die Firma:

William Marcusfield

zu Kattowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **William Marcusfield** daselbst zufolge Verfügung vom 8. Mai d. J. heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 10. Mai 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [1876]

Sonnabend, den 30. Mai cr., Nachmittag 3 Uhr, wird im Gasthofe „zum deutschen Hause" hierselbst die diesjährige Generalversammlung des Ohlau-Strehlener Chausseebau-Vereins abgehalten. Gemäß § 24 der Statuten laden wir hierzu ergebenst ein,

Ohlau, den 10. Mai 1868.

Das Directorium.

Bekanntmachung.

An der dreiklassigen höheren Knaben-Lehranstalt hierselbst ist eine **Lehrerstelle** mit 400 Thlr. Gehalt **sofort zu besetzen.** Bewerber, welche die facultas docendi erlangt haben, mindestens aber pro rectoratu geprüfte und gut bestandene Illiteraten und **insbesondere der polnischen Sprache vollkommen mächtig sein müssen,** wollen ihre Meldungen unter Vorlegung der Lehrzeugnisse dem unterzeichneten Magistrate schleunigst zugehen lassen.

Geeignete Candidaten dürfen eine Erhöhung des Gehaltes auf 450 Thlr. erwarten.

Kosten, den 7. Mai 1868. [4744]

Der Magistrat.

Auction.

Donnerstag den 14. Mai d. J. Vormittags von 9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctionslokale Ring 30, eine Treppe hoch

I. ca. 100 Mille abgelagerte Cigarren, verschiedener Qualität,
II. ca. 200 Packet Milly-Kerzen in einzelnen Parthieen, [4694]

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissar.

Der für den 14. Mai angesetzte Submissions-Termin für den **Bau eines Gesindehauses** wird aufgehoben. [5539]

Dom. Wiltschau.

Nachdem wir uns nach einem 36jährigen Geschäftsbetriebe im „Bitterbierhause" zum Stillleben zurückgezogen und unserem Neffen **Wilhelm Hildebrand** die Fortführung des Geschäftes übergeben haben, bitten wir unsere verehrten Freunde und Gönner, das uns in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auf diesen übertragen zu wollen. So sehr es unser Herz auch drängt, allen unseren werthen Freunden und Gönnern persönlich bei unserem Rücktritte unsern Dank auszusprechen, läßt doch die große Zahl derselben nur diesen Weg offen. Indem wir nun Allen unseren herzinnigsten Dank sagen, bitten wir, uns ein Andenken bewahren zu wollen. Somit scheiden wir mit der Versicherung, nicht zu verfehlen, in den zukünftigen Tagen in freudiger Dankbarkeit Aller zu gedenken. [5531]

Breslau, den 12. Mai 1868.

C. Hildebrand und Frau.

Gartenstraße Nr. 8.

Hecht's Hôtel,

jetzt in Breslau, Claassenstraße Nr. 10,

vis-à-vis des Centralbahnhofes, neu und comfortabel eingerichtet, empfiehlt sich zur geneigten Beachtung. [4769]

Die Ziehung der hiesigen Lotterie, genehmigt von der königl. preußischen Regierung, beginnt **schon den 17. Juni d. J.** Gewinne und Prämien **Eine Million 780,920 Gulden**, eingetheilt in solche von **Fl. 200,000 ev. 2 à 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000 u. s. f. nebst 7600 Freiloose.** Zu dieser Ziehung erlasse ich ganze Loose à 3 Thlr. 13 Sgr, halbe à 1 Thlr. 22 Sgr. und viertel à 26 Sgr. Diese Loose bitte nicht mit Antheilscheinen zu verwechseln, sondern ein **Jeder** bekommt das vom Staate **eigenhändig** ausgefertigte **Original-Loos** verabfolgt, welches zu allen seinen Ziehungen die volle Einlage in sich trägt, weshalb auch während der 5 ersten Klassen gar kein Verlust möglich ist. Der amtliche Plan wird jeder Bestellung **gratis** beigefügt, ebenso die Gewinnlisten nach jeder stattgehabten Ziehung sofort zugesandt und die Gewinne prompt ausbezahlt. Man beliebe sich daher vertrauensvoll zu wenden an die **bestallte Lotterie-Collectur** von

Samuel Goldschmidt, Döngesgasse Nr. 17 in Frankfurt a. M.

N. B. Briefe und Gelder erbitte mir franco; Letztere können auch per Posteinzahlung oder durch Nachnahme berichtigt werden. [4512]

Zur Bade-Saison empfiehlt wiederum Aromatisches Bädermalz

[5402]

Die Mälzerei Sternstraße Nr. 3.

Gasthof-Verkauf.

Den mir gehörigen, in dem volkreichen Fabrikorte Langenbielau diesseitigen Kreises belegenen, den Erfordernissen der Neuzeit entsprechenden, mit Gaseinrichtung versehenen Gasthof „zum deutschen Hause" beabsichtige ich zum freiwilligen meistbietenden Verkaufe zu bringen.

Zu diesem Zwecke lade ich Kauflustige auf [1775]

Montag, den 18. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr,

in den Saal meines zu Reichenbach i. Schl. auf der Trenkstraße belegenen Gasthauses ein.

Nähere Auskunft, auch über die Kaufbedingungen, ertheilt der Commissionär Bartsch zu Reichenbach i. Schl., Ring 206.

Reichenbach i. Schl., am 3. Mai 1868.

Caroline, verw. Hecht.

Ohlauerstraße 76—77 in den 3 Hechten, Eingang: Altbüßerstraße.

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren,

in größter Auswahl nach neuesten Modellen in allen gangbaren Holzarten zu zeitgemäßen Preisen. [4416]

Wilhelm Bauer junior.

Medizinisch-diätetische Präparate

aus der

Malz-Extract-Fabrik M. Diener, Stuttgart.

Von einem geprüften Apotheker und Chemiker mit Dampf und in Vacuum dargestellt.

Genau nach der Vorschrift des Herrn Professors von

Liebig's

bereitetes reines

Malz-Extract

(kein sogenanntes Gesundheits-Bier).

Reinstes wohlschmeckendstes Linderungs- und Heilmittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsleiden.

Vollständiges wohlschmeckendes Ersatzmittel des Leberthrans.

Liebig's

Nahrungsmittel für Säuglinge, schwächliche Kinder und Reconvalescenten

in Extractform (löslich).

Vollständiger Ersatz der Muttermilch.

Giebt durch einfaches Auflösen in warmer Milch die berühmte Liebig'sche **„Suppe für Säuglinge"**, die nicht blos ein Ersatz der Muttermilch für diese, sondern auch ein höchst concentrirtes, leicht verdauliches Nahrungs- und Stärkungsmittel für schwächliche, scrophulöse Kinder, geschwächte Kranke (Bleich- und Schwindsüchtige), **Typhus-Reconvalescenten** und überhaupt für alle Diejenigen ist, die an schwachem Magen und Verdauungsstörungen leiden. [4233]

Beide Präparate sind in Flacons zu 8 und 13 Sgr. vorräthig.

Haupt-Depot für **Breslau** und **ganz Schlesien** bei

B Altrock in Breslau, Königsplatz 3b.

Ferner in **Breslau** vorräthig bei den Herren:

Hermann Straka, Riemerzeile. **Gustav Scholtz**, Schweidnitzerstraße.
Oscar Gießer, Junkernstr. 33. **H. Bossack**, Königsplatz u. Herrenstraße.

Wegen Unter-Depots wende man sich an das Haupt-Depot.

Prospecte gratis! Gratis-Flacons für Aerzte!

Wagen-Fabrik von A. L. Bahns, Oels in Schlesien.

offerirt eine bedeutende Auswahl eleganter Wagen unter Garantie zu den billigsten Preisen. Alte Wagen werden bei Entnahme von neuen zum angemessenen Preise als Zahlung mit angenommen. Vier Stück gebrauchte Wagen in gutem Zustande stehen billig zum Verkauf.

Dampf-Kaffee

à Pfd. 6 Sgr., 9 Sgr., 12 Sgr., 14 Sgr., 15 Sgr., 17 Sgr.

Feinste Dampf-Kaffee-Melange,

wie solche in Wien, Teplitz, Karlsbad ꝛc. getrunken wird, à Pfd. 15 Sgr. empfiehlt:

Julius Winkler, Colonial-Waaren-Handlung,

Breslau, Neuschestraße, im „breiten Stein." [4434]

Zu nachstehenden sehr ermäßigten Preisen offerire ich in antiquar schen Exemplaren sehr gut gehalten: **Goethe's** sämmtliche Werke. 40 Thle., elegant Hlbfrzbd., für 8 Thlr. — **Brockhaus** großes Conversations-Lexicon, 9. Aufl., geb. 8 Thlr. Das kleinere, geb. für 2⅓ Thlr. — **Meyer's** großes Convers.-Lexicon z. Theil geb., für 15 Thlr. — **Langbein's** sämmtl. Schriften mit 144 Illustr. f. 4 Thlr. — **Oken's** Naturgeschichte, vollst. m. Atlas, Hlbfrzbd., für 10 — **Beckers** Weltgeschichte, 7te (vorletzte) Ausg., geb. 5⅔ Thlr. **Funk**, Parodieen und Travestieen, 2 Bde., statt 3 Thlr. f. 25 Sgr. — **Kurtz**, Literaturgeschichte, geb. (13½ Thlr.), f. 7½ Thlr. — **Vilmar's** Literaturgeschichte, 6. Aufl., geb. (2⅓ Thlr.), f. 1¼ Thlr. — **Weber's** Weltgeschichte, geb., f. 2 Thlr., 3 Thlr. und 4½ Thlr. — **Lewes**, Goethe, geb. 1⅓ Thlr. — **Gottschall**, Literaturgeschichte, 1⅔ Thlr. — Illustrirte Zeitung, Bd. 44 u. 45, neu · Bd. 1 Thlr. — **Neuschle**, Geographie (6 Thlr.), f. 3 Thlr. — Zugleich empfehle ich mein Lager **antiquarischer Bücher** geneigter Beachtung. Kataloge darüber gratis. [4760]

Breslau. **Georg Friedrich,**

Ursulinerstr. 2—3, gegenüber dem königl. Polizei-Präsidium.

Gutsverpachtung.

Die im Neustettiner Kreise nicht weiter als 1½ Meil. von einander belegenen Rittergüter

1. **Groß-Dallenthin** nebst den Vorwerken **Grünhof** und **Steinfurt**, mit 9 Morgen Gärten, 3983 Morgen Acker, 337 Morgen Wiesen, 285 Morgen Bruchwiesen. 256 Morgen Bruchweiden und 50 Morgen Bruch, insgesammt 4635 Morgen Areal,
2. **Buchwald** mit etwa 8 Morgen Gärten, 2000 Morgen Acker, 212 Morgen Wiesen und 100 Morgen Hütung,
3. Vorwerk **Rasin** mit 5 Morgen Gärten, 590 Morgen Acker und 25 Morgen Wiesen,
4. **Neuschäferei** mit 5 Morgen Gärten 900 Morgen Acker, 70 Morgen Wiesen und 100 Morgen Hütung,
5. **Storkow** mit 10 Morgen Gärten, 900 Morgen Acker und 150 Morgen Wiesen,

sollen von mir im Wege der Licitation zusammen oder einzeln von Johanni dies. Jahres ab auf 18 Jahre verpachtet werden.

Zu diesem Zwecke habe ich zur Entgegennahme von Geboten einen Termin auf den

8. Juni d. J., Vorm. 10 Uhr,

im Wohngebäude des Rittergutes zu **Groß-Dallenthin** anberaumt.

Die Pachtbedingungen können in meinem Bureau eingesehen und in gedruckten Exemplaren à 5 Sgr. von mir bezogen werden.

Die Besichtigung der Güter wird nach vorheriger Anmeldung gestattet.

Neustettin, den 9. Mai 1868.

[1883] **Kuchendahl**, Justizrath.

Allerneueste große Capitalverloosung,

die in Frankfurt a. M., also auch im ganzen Königreiche gestattet ist, beginnt am

11. und 12. Juni.

Der in obiger Staatsverloosung zu entscheidende Betrag ist ein Capital von

1. Mill. 127,700 Thlr.

und finden diese in folgenden größeren Gewinnen ihre Ausloosung, als:

Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 2mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 2mal 5000, 2mal 4000, 2mal 3000, 4mal 2000, 6mal 1500, 105mal 1000, 5mal 500, 125mal 400 ꝛc. ꝛc.

Die Gewinne sind bei allen Bankhäusern zahlbar.

Original-Loose (keine Promessen) **à 4 Thlr., à 2 Thlr., à 1 Thlr.** empfehle ich hierzu bestens.

Man wolle, da die Betheiligung eine enorm rege ist, seine gef. Aufträge, die prompt und unter strengster Discretion, selbst nach der entferntesten Gegend ausgeführt werden, unter Beifügung des resp. Betrages, auf Wunsch auch gegen Postvorschuß baldigst Unterzeichnetem einsenden.

Mein Geschäft erfreut sich seit circa 20 Jahren des größten Renommés, da stets die größten Posten durch mich ausgezahlt wurden. [4048]

J. Dammann,

Bank- und Wechsel-Geschäft. Hamburg.

Haupt- und Schlußziehung

letzter Classe Kgl. Preuß. Osnabrücker-Lotterie [4600]

vom 18. bis 30. d. M.

Hierzu sind noch Originalloose: ganze à 16 Thlr. 7 Gr. 6 Pf., halbe à 8 Thlr. 3 Gr. 9 Pf. direct zu beziehen durch die Kgl. Preuß. Haupt-Collection von **A. Molling** in Hannover.

Loose

zur Osnabrücker Lotterie.

(Ziehung vom 18. bis 30. Mai c.)

Ganze Originalloose für 16 Thlr. 7½ Sgr.
Halbe Originalloose für 8 Thlr. 3¾ Sgr.
Viertel Antheilloose für 5 Thlr. — „

offeriren bei **baldiger Bestellung**

[4763] **Moritz Heilborn & Co.,** Schmiedebrücke 59.

Mehrere ländliche und städtische Grundstücke, sowie auch **Mühlen**, sind billig und bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Nähere Auskunft auf frank. Anfrage ertheilt **Fr. Lohmeyer**, Güter-Agent, Bromberg,

[1844] Mittelstraße 16.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß während der Bade-Saison in Salzbrunn das

photographische Atelier, hier, Riemerzeile 14,

vom 25. Mai bis Anfang September geschlossen ist. Etwaige Aufträge bitte direct nach Waldenburg an mich zu richten.

[4713] **A. Leisner, Photograph.**

Bad Ilmenau am Thüringer Walde,

bekannte Wasserheilanstalt, Kiefernadel- und künstliche Mineralbäder, Molken-Anstalt, Heilgymnastik und Electricität. Absteige-Quartier und kurgemäße Kost im **Kurhaus**. Station Arnstadt der Thüringer Bahn. [4262]

Die Bade-Direction. Dr. Preller.

Grosser Möbel-Ausverkauf

unterm Kostenpreise

wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts

von [4533]

F. Haller, Neue Taschenstrasse 9.

Natürliches Mineral-Wasser

erhalte ich während der Brunnen-Saison direct von den Quellen ununterbrochen von **frischer Füllung** zugesandt und empfehle zur geneigten Abnahme davon:

Adelheidsquelle, Biliner Sauerbrunnen, Cudowaer, Eger, Emser, Fachinger, Geilnauer, Gleichenberger, Goczalkowitzer, Homburger, Königsdorf-Jastrzember, Kreuznacher, Karlsbader, Kissinger, Lippspringer, Marienbader, Ober-Salzbrunn, Pyrmonter, Reinerzer, Roisdorfer, Schwalbacher, Selterser, Spaa, Vichy, Wildunger, Weilbacher und Wittekinder Brunnen.

Friedrichshaller, Püllnaer, Saidschützer und Kissinger Bitterwässer.

Ferner **Pastillen** aus Bilin, Ems und Vichy, so wie alle **Badesoolen, Salze** und sämmtliche **Bade-Ingredienzen, medizin. Seifen, Sprudel-** und **Quellsalzen** nebst **Cudowaer Laab-Essenz** zur Molkenbereitung.

[4605] **Carl Fr. Keitsch,** Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Carlsbader Hörnchen

empfiehlt täglich frisch [5424]

W. Bernhard, Hummerei Nr. 9.

Zucker.

Harter Zucker (Raffinade),		im Brod pro Pfund	5 Sgr.	— Pf.	
dto. dto.	dto.	bei 5 Pfund-Stücken von der Spitze pr. Pfd.	5 „	2 „	
dto. dto.	dto.	einzelne Pfunde . .	5 „	4 „	
Feinster weißer Farin pro Pfund		. . . . . .	4 „	10 „	
Hellgelber Farin (trocken und süß), pro Pfund			4 „	4 „	

offerirt

die Colonial-Waaren-Niederlage

Einzel-Verkauf zu Engros-Preisen

Aug. Reinholdt,

Nr. 6, Elisabetstraße Nr. 6. [4709]

Pferde-Verkauf in Neisse.

Ein Paar Goldfüchse, 8 Zoll, 6jährig, **sehr elegant**, stehen für den Preis von 140 Frdr. zum Verkauf bei

S. Berg & Comp. in Neisse,

Wilhelmstraße im Anker. [1862]

!! Höchst wichtig für jede Haushaltung !!

Der alleinige Verkauf von Preßsteinen

ein Fabrikat aus Braunkohle, welches bei letzter Maschinen-Ausstellung durch Zeugnisse der angesehensten Maschinen-Fabrikanten den besten Steinkohlen an Heizkraft gleichgestellt, letzteren jedoch wegen billigerem Preise, der bequemen und reinlichen Handhabung beim Anfeuern bedeutend vorzuziehen, ist mir für Breslau übergeben worden und offerire dieselben

1000 Stück 2 Thlr. 10 Sgr.,
100 Stück 7½ Sgr.,

ab Bahnhof billiger.

Richard Kern, Tauenzienstr. 62b.

NB. Zur Uebernahme von Special-Verkäufen für die verschiedenen Stadttheile erbitte mir geehrte Adressen. [5524]

Die Stelle eines **Synagogendieners** und **Hilfsschächters**, der zugleich בעל קרא sein muß, ist vom 1. Juni d. J. in hiesiger Synagogen-Gemeinde zu besetzen. Gehalt 240 Thlr. jährlich excl. Nebenrevenüen.

Bewerber wollen sich sofort unter Einreichung ihrer Qualifications- und Führungszeugnisse bei uns melden. Reisekosten werden nicht vergütet. [1867]

Tarnowitz OS., den 9. Mai 1868.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Nervöser Kopfschmerz

(Migräne) wird sicher und schnell beseitigt durch das Mittel vom Dr. **v. d. Velde** in **Usingen**, Nassau (früher Zell). Preis 1½ Thlr. Für complicirtere Fälle briefl. Consultationen besonders honorirt. [4050]

Für die Bewohner der Carlsstraße und Umgegend habe ich eine

neue Commandite

für mein Mühlenbrot eröffnet **Carlsstr. 41** im Hausflur links. — Das Brot wird täglich 2mal frisch geliefert, in Tafelform und rund, mit und ohne Karbe, es hält sich 5—6 Tage frisch, ohne altbacken zu werden. [47.4]

Rabatt wird nicht gegeben, dagegen das Brot, den Getreidepreisen entsprechend, möglich groß geliefert.

Fritz Böhm,

Müllermeister.

Höchst wichtig für Capitalisten.

Am 15. Juli d. J. wird die zu **Friedland** bei Waldenburg belegene **Stroh-Papier-Fabrik** bei der Kreis-Gerichts-Commission zu Friedland Vorm. 11 Uhr nothwendig subhastirt. — Dieselbe ist mit allen dazu gehörigen Grundstücken auf 15,193 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt und wird mit Dampf- und Wasserkraft betrieben. — Der Absatz für das Fabrikat, sowie der Einkauf des Roh-Materials ist durch die nahe belegene österreichische Grenze sehr günstig. Außerdem sind die sehr zweckmäßig und geräumig gebauten Localitäten zu jeder andern Fabrication gut geeignet.

Die Roßmangel

für [5410]

Ausstattungen,

Leinen und gefärbte Zeuge

ist vom 1. Mai d. J. **Klosterstraße Nr. 38** wieder in Betrieb gesetzt.

Woelfling,

Mangelmeister aus Altwasser.

Ein herrschaftliches Haus mit Garten, in einem der feinsten Stadttheile gelegen, ist für einen soliden Preis, der einen jährlichen Ueberschuß von 1000 Thlrn. sichert, zu verkaufen durch **E. Nöffelt**, Gartenstraße 23d. [5440]

Das Haus Nr. 306 zu Landeshut mit 14 Stuben, 3 Küchen und Keller, welches sich wegen seiner günstigen Lage zu jedem Geschäft eignet, vorzüglich zu einem Gasthofe oder jedem beliebigen Kaufmanns-Geschäft, wo auch früher schon ein nicht unbedeutender Leinwandhandel betrieben worden, ist wegen vorgerückten Alters aus freier Hand zu verkaufen, oder auch gegen irgend eine größere ländliche Besitzung zu vertauschen. Anzahlung nach Uebereinkunft. [4764]

Näheres beim Eigenthümer **J. Umlauf** sen. in Landeshut.

Milchverpachtung.

Die Milch von 120 Stück Kühen auf der Herrschaft **Tost**, ist vom 1. Juli d. J. an einen cautionsfähigen Käsefabrikanten zu verpachten. — Bewerber darum haben sich persönlich oder in portofreien Briefen an das **Rentamt Tost** zu Tost zu wenden. [1882]

Beachtenswerth.

Ein seit vielen Jahren bestehendes, feines Herren-Confections-Geschäft in einer frequenten größeren Provinzialstadt, welches eine sehr ausgedehnte feine Kundschaft und einen bedeutenden Reingewinn nachzuweisen vermag, ist Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. [1758]

Reelle Selbstkäufer wollen Ihre Adressen franco unter Chiffre K. K. 68 in der Expedition der Brelauer Zeitung niederlegen.

Mein in der Vorstadt von Schweidnitz i. Schl. gelegenes **Grundstück**, circa 15 Morgen groß, worauf **Spinnerei** durch Wasserkraft von 15—20 und durch Dampfmaschine von 12 Pferdekraft betrieben wurde, bin ich Willens zu verkaufen. — Die Fabrikräume sind ausgebrannt und sind nur Wohnhaus, Dampfmaschinen-Anlage und Nebengebäude erhalten. Das Grundstück eignet sich zu jedem Mühlen- und Fabrik-Etablissement. Reflectanten wollen sich an den unterzeichneten Besitzer wenden.

C. A. Stolle in Schweidnitz i. Schles.

Eine große Oeconomie

an der Bahn, 25 Minuten von Wien entfernt, mit ganz neuen, hübschen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, 340 preuß. Morgen Weizenfelder, auch zum Zuckerrübenbau vorzüglich geeignet, mit allen zum rationellen Betrieb nothwendigen, ganz neuen Maschinen, sammt fundus instructus und Anban, ist um den gewiß sehr billigen Preis von 38,000 fl. Oester.-W. unter sehr leichten Zahlungsbedingungen verkäuflich. [4467]

Das Nähere durch Herrn **Karl Goier** in Pest, Alstergasse Nr. 3.

Ein solides Haus in Halle a. d. S., dem beste Referenzen zur Seite stehen, sucht gute Artikel zum commissionsweisen Verkauf. Eigene Grundstücke mitten in der Stadt und nahe den Bahnhöfen bieten genügendes und vorheilhaftes Lager für alle Arten von Waaren. Adressen mit genauer Angabe der Artikel und Bedingungen werden unter N. N. 100 poste rest. Halle a. d. Saale. [4775]

Freiwilliger Verkauf.

Das in **Schmiegel** am Markte unter Nr. 113 (Ecke der Kostener und der Alt-Grätzer Straße) belegene Hausgrundstück, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Kaufläden, einer eingerichteten Bäckerei, mehreren Kammern, Hofraum, mehreren Stallungen, Einfuhr und Obstgarten wird gegen Anzahlung von 1000 Thlr. bei annehmlichen Bedingungen zu verkaufen gesucht. Näheres beim Eigenthümer im Hause zu erfragen. Die Uebergabe kann sofort oder später erfolgen. [1884]

Ein Vorwerk

im Kostener Kreise von 214 Morgen Land inclusive 30 Morgen Wiesen, mit guten Gebäuden, vollständigem Inventar, Renten frei, ist aus freier Hand mit solider Bedingung zu verkaufen; das Nähere zu erfahren bei dem Gastwirth **Jocob Ekert in Czempin.** [1860]

Eine an der Chaussee von Hirschberg nach Warmbrunn gelegene, neuerbaute, auf's comfortabelste eingerichtete **Villa** mit 10 bis 12 Stuben, Gewölben, Waschküche, Nebengebäude mit Pferdestall etc., Garten und Parkanlagen, welche durch den dazu gehörenden Acker vergrößert werden können, ist zu verkaufen. — Selbstkäufer erhalten auf gefällige Anfrage unter Adresse H. W. 25 poste rest. Hirschberg i. Schl. nähere Auskunft. [1875]

Ein frequentes Hotel

in einer größeren Provinzialstadt wird zu pachten oder bei 3—4000 Thlr. Anzahlung zu kaufen gesucht. Offerten sub A. H. Z. 48. Breslau poste restante franco. [5530]

Nußschalen-Extract

in Oel- und kastanienbrauner Farbe.

Zum Dunkelmachen ergrauter und rother Haare hat sich dieser Extract seit seinem kurzen Bestehen als ein leichtes und bequemes Mittel bewährt. Derselbe schmutzt nicht, wie dunkle Pommaden, ab, giebt den Haaren ein feines glänzendes Dunkel und ist von allen Haarfärbemitteln das unschädlichste. Auch zum Dunkeln dünner Haarstellen wird der Extract gern verwendet. [4761]

In Flaschen à 10, 20 Sgr. und 1 Thlr.

Nußschalen-Extract-Pommade,

die Büchse 10 Sgr.,

empfiehlt die Parfümerien- und Toiletten-Seifen-Fabrik von

Adolf Hube in Stettin.

In **Breslau** nur allein echt zu haben in der Handlung

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

[5347] **26. Herrenstraße 26.**

Schwabenpulver, à Schachtel 3 und 5 Sgr., **Wanzenäther**, à Fl. 2½ u. 5. Sgr., **Mottentinktur** und **Insektenpulver** bei **D. Wurm**, 26. Herrenstr. 26.

Odontine,

das angenehmste und den Zähnen zuträglichste Zahnreinigungsmittel, verhütet Zahnkrankheiten, reinigt und erfrischt den Athem,

à Pot 7½ Sgr.

Zahnpasta,

à St. 2½ und 5 Sgr.

Zahnpulver und Essenzen

[4766] in Auswahl.

R. Hausfelder's

Parfümerie-Fabrik und Handlung, Schweidnitzerstr. 28, dem Theater schrägüber.

Juwelen, Gold und Silber

kauft und zahlt die höchsten Preise:

M. Jacoby, Riemerzeile Nr. 19.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Ritterstraße Nr. 85. In **Breslau** befindet sich Niederlage bei Herrn [3049]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Zum Einkauf gesucht:

Brillanten, Perlen, Antiken, Gold und Silber bei **Guttentag & Co.**,

[4557] Riemerzeile Nr. 9.

Dinten, Siegellack, Streichhölzer, Nachtlichte

[4450] offerirt billigst und gut:

Fabrik Julius Winkler,

Breslau, Reuschestraße Nr. 11.

Parfümeriekästchen

von 2½ Sgr. an, **Flacons, Nähwachse etc., reizende Gelegenheits- und Cotillons-Geschenke für Damen, in hundertfacher Auswahl** bei [4479]

Piver & Co.,

Ohlauerstraße Nr. 14.

Wein-, Liqueur- und Cigarren- Etiquetts [4417]

empfiehlt in größter Auswahl billigst das lith. Inst. **M. Lemberg**, Roßmarkt 9.

Allein zur Weltausstellung 1867 zugelassen.



Mastic-Lhomme-Lefort,

von den Gärtnern als bestes Mittel anerkannt,

kalt zu pfropfen und die Narben der Bäume und Sträucher heilen,

(mit Messer oder Spatel aufgetragen).

Angewandt in den Kaiserlichen und Königlichen französischen und fremden Baumschulen. Fabrik 162 rue de Paris in Paris (Belleville). Niederlage in Breslau bei Hrn. **Ed. Groß**, Neumarkt 42. [4212]

Carl Baschin's [4762]

Norweg. Leberthran,

krystallhell und reinschmeckend, ist wieder angekommen. Die Flasche 10 und 20 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Eis-Verkauf

bei [4535]

Gebrüder Knaus,

Ohlauerstrasse Nr. 76 u. 77, zu den 3 Hechten.

Auction.

Montag, den 25. Mai d. J., werden auf dem Dominialhofe zu **Ponischowitz** bei Rudzinitz von Nachmittag 2 Uhr an

30 Stück fette Kühe

meistbietend verkauft. [1833]

Das Wirthschafts-Amt.

Eine Mühlwelle,

Eiche, 27½ Fuß lang, Stammende 28 Zoll, Zopfende 20 Zoll stark, zu verkaufen. Näh. bei Herrn Maurermeister, **Veit**, Stährhof.

Mehrere alte Wasserhaltungsmaschinen und Dampfkessel stehen zum Verkauf. Frankirte Anfragen unter Chiffre G. D. R. 97 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [1872]

Wein-Offerte.

Französ. Weine roth u. weiß, Rheinweine, Scherry, Portwein, Madeira, Champagner, Ungarweine, Bowlen-Weine, feinsten Arac

in schönen Sorten verkauft billigst: [5544]

R. Seewald,

Tauenzienstraße 63.

Eis-Abonnement.

Am 16. d. M. kann ein neues Abonnement auf Eislieferung in's Haus erfolgen.

Anmeldungen werden bis spätestens den 15. erbeten. **Conrad Kissling,**

[5548] Junkernstraße 9.

Eine Partie gelagerter [5541]

Java-Cigarren

habe ich zu dem billigen Preise von 6 Thlr. pro Mille abzulassen. Bei Entnahme von 5 Mille à 5½ Thlr.

A. Gonschior, Weidenstraße Nr. 11.

Algierschen Blumenkohl, Teltower Rübchen,

Neunaugen, geräucherten und marin. Lachs, Brie-, Eidamer, Roquefort u. Neufchateller Käse,

Schiffszwieback

zur kalten Schale, empfiehlt: [5520]

Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Heute Mittwoch den 13. Mai:

Gemengte Speise.

Eichenpark in Pöpelwitz.

[5534] E. Schlitt.

Donnerstag den 14. Mai:

großes ungar. Gullaschessen.

D. O.

Ein gutes **gebrauchtes Pianino** wünscht zu kaufen [5547]

Theodor Kiehlmann, Schweidnitzerstr. 28, 2. Etage.

Zur Beaufsichtigung und Verwaltung meines Grundstücks suche eine Person gegen Gehalt u. freie Wohnung. Caution 300 Thlr. E. E. 100. poste rest. Breslau. [5526]

Eine anständige Beamtenwittwe sucht **Pensionärinnen.** Nähere Auskunft bei **Richard Klose & Co.** im Stadthause.

Ein ev. Lehrer sucht Stellung an einem Institut, oder als Hauslehrer. Näheres durch G. Fuchs, Breslau, Ohlauer Chaussee (Liebichsruh).

Henriette verehel. Tischlermeister **Lentzer**, früher als **Kochköchin** in Diensten und mit den besten Zeugnissen versehen, empfiehlt sich unter sehr billigen Bedingungen als Köchin für einzelne Tage [5309]

Kleinburger Chaussee 27 im 3. Stock.

Für mein Manufactur- und Mode-Waaren-Geschäft suche ich zum sofortigen **Antritt** einen tüchtigen **Verkäufer**, der auch in der Correspondenz und Buchführung gewandt sein muß.

Meldungen bis zum 20. d. M.

Hirschberg i. Schl.

[5529] **Emanuel Stroheim.**

Ein **Comptoirist**, der durch 7 Jahre in renommirten Geschäftshäusern servirte, mit guten Attesten versehen ist, wünscht eine Stellung; die Ansprüche sind sehr bescheiden. Hierauf bezügliche fr. Off. unter Chiffre P. S. 98 an die Exped. d. Bresl. Ztg. werden erb.

Ein junger Mann, seit 10 Jahren im Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft thätig, noch activ, der Buchführung und polnischen Sprache mächtig, sucht pr. 1. Juli c. ein Engagement. Gefällige Offerten werden unter Chiffre A. Z. 10. Gleiwitz poste restante erbeten. [1871]

Ein ehemals königlicher Beamter, verheirathet, militärfrei, sucht eine Stellung als **Buchhalter, Rechnungsführer** oder **Rentmeister.** Gef. Offerten werden unter O. A. 17 poste restante Frankenstein erbeten. [1879]

Ein tüchtiger Comptoirist empfiehlt sich den Herren Principalen sub J. N. 99 Expedition der Breslauer Ztg. [5536]

Ein **Commis**, Specerist und Destillateur, christlicher Confession, beider Landessprachen mächtig, gegenwärtig noch in Stellung, und dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht vom 1. Juli ab ein anderweitiges Engagement. Gef. Offerten werden erbeten unter Chiffre A. Z. poste rest. Bentschen.

Ein **Reisender**, welcher für ein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft bereits längere Zeit mit Erfolg gereist ist, wird bei gutem Salair zu engagiren gesucht. [4741]

Offerten werden unter Chiffre B. D. 10 poste restante Liegnitz erbeten.

Für unsere Fabrik wollener Fantasie-Artikel suchen wir bei hohem Salair einen **routinirten Reisenden.** [1845]

Frankenstein i. Schles.

Siegmund Schindler & Günther.

Ein Commis,

katholisch, noch activ, dem gute Zeugnisse und beachtenswerthe Empfehlungen zur Seite stehen, der doppelten Buchführung und polnischen Sprache mächtig ist, wünscht in einem belebten **Colonial-, Delicatessen-, Farbewaaren-, Wein- oder Cigarren-Geschäft** Breslaus oder einer größeren Provinzialstadt **per 1. Juli** d. J. placirt zu werden.

Gefällige Offerten werden unter Chiffre M. P. poste restante Gleiwitz erbeten. [1859]

Zur gefälligen Beachtung!

Ein Specerist, 28 Jahr alt, im Besitz von 1500 Thlr., sucht ein frequentes Geschäft zu übernehmen. [1881]

Diejenigen Offerten wären die bevorzugtesten, wo sich eine Heirath mit vereinbaren ließe. Briefe unter R. O. Nr. 3 beliebe man poste restante Nicolai zu senden.

Ein Beamter!

der Landwirthschaft, verheirathet, militärfrei, welcher viele Jahre auf einer der größten und schönsten Majorats-Herrschaften Schlesiens fungirte, die besten Atteste hat, erfahren, praktisch und umsichtig ist, sucht bald oder später angemessene Stellung durch den Inspector **Jos. Delavigne.** Breslau, **Altbüßerstraße 47.** [4773]

Die **Ratiborer Glasfabrik** sucht einen in allen Branchen der Glasfabrikation praktisch erfahrenen **Werkführer**, welcher der polnischen Sprache mächtig ist. [1880]

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Droguerie- und Farbewaaren-Engros- und Detail-Geschäft suche ich einen zweiten Lehrling. [1874]

Görlitz, im Mai 1868. **W. Lewy.**

Ein Ober-Tertianer von auswärts, 16 Jahre alt, der diese Ostern das Gymnasium verlassen hat und jetzt die Handelsschule besucht, sucht in einem recht umfangreichen hiesigen oder auswärtigen Waaren- oder Fabrikgeschäft die Aufnahme als **Lehrling.** Gefällige frankirte Offerten sub H. E. 96 nimmt die Expedition der Bresl. Zeitung entgegen. [1869]

Ein schöner Laden nebst Remise, Keller u. Boden ist für den Preis von 300 Thlr. zu vermiethen, sowie ein kleiner Laden für 80 Thlr. Näheres im **Stangen'schen Annoncen-Bureau**, Carlsstr. 28. [4770]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der landwirthschaftliche Gartenbau

enthaltend

den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau,

als

Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen

bearbeitet von **Ferdinand Hannemann**,

königl. Instituts-Gärtner, Lehrer des Gartenbaues an der königl. höhern landwirthschaftl. Lehranstalt, Vorsteher der königl. Provinzial-Baumschulen und der Gartenbauschule zu Proskau OS.

Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. 8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Eine sehr zu empfehlende und verbreitungswerthe Schrift von einem ebenso erfahrenen Praktiker als tüchtig wissenschaftlich gebildeten Gärtner, den wir hier, so viel uns bekannt, das erstemal auf schriftstellerischem Felde begrüßen. Der Inhalt ist bereits auf dem Titel angegeben, und wenn auch die Schrift zunächst für den Landmann Schlesiens geschrieben ist, so hat sie doch auch für die meisten andern Gegenden praktischen Werth. Der Inhalt wird, sowohl seiner Reichhaltigkeit, wie der Form nach, gewiß Jeden befriedigen, der hier Belehrung sucht, und wir wünschen dem Schriftchen eine recht allgemeine Verbreitung.

Ed. L. (Monatsschrift f. Pomologie.)

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Lieder

von

Conrad von Prittwitz-Gaffron.

gr. 8. Eleg. broch. Preis 1¼ Thlr.

Das Bremer Sonntagsblatt begrüßte diese „Lieder" als eine der bedeutendsten Erscheinungen der jüngsten Zeit, die dem Verfasser einen Platz unter unseren hervorragenden Lyrikern erwirbt.

Schuhbrücke Nr. 5

ist die 3. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Alkove und Küche, sofort oder am 1. Juli zu vermiethen. Näheres im Comptoir daselbst.

Auf einem schön und gesund nahe der Heuscheuer gelegenen Landsitz sind mehrere **möblirte Zimmer** mit und ohne Küche als **Sommerwohnungen** zu vermiethen. Näheres **Schmiedebrücke 24**, 1. Etage. [5538]

Alte Taschenstraße Nr. 15 und **Harrasgasse Nr. 3** sind zwei Gewölbe zu vermiethen. [5472]

Eine herrschaftl. Wohnung,

7—8 Zimmer mit Balkon, heller Küche und sonstigem Zubehör, eleganter Einrichtung, Miethe nicht hoch, in schönster Gegend der gesunden und cholerafreien Stadt Bunzlau liegend, ist bald zu vermiethen und 1. Juli 1868 zu beziehen. — Auskunft ertheilt Kaufmann **Heidrich u. Comp.**, Bahnhofstraße in Bunzlau oder der Besitzer **G. Siegert** in Wüste-Waltersdorf. Anfragen bitte zu frankiren.

König's Hotel,

33. Albrechts-Strasse 33. [4366]

empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

10. und 11. Mai.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	332'''00	332'''04	331'''75
Luftwärme	+ 13,6	+ 10,8	+ 17,0
Thaupunkt	+ 6,4	+ 6,0	+ 10,0
Dunstsättigung	55pCt.	67pCt.	57pCt.
Wind	O 2	SO 2	SO 2
Wetter	heiter	heiter	Sonnenbl.

11. u. 12. Mai.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	331'''78	332'''28	332'''56
Luftwärme	+ 13,8	+ 10,2	+ 16,5
Thaupunkt	+ 10,2	+ 3,8	+ 5,2
Dunstsättigung	75pCt.	58pCt.	40pCt.
Wind	O 0	O 1	O 1
Wetter	wolkig	heiter	zieml. heiter

Breslauer Börse vom 12. Mai 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103¾ B.
do. Staatsanl.	4½	95¾ B.
do. do.	4½	95¾ B.
do. Anleihe	4	89⅛ B.
St.-Schuldsch.	3½	84¼ B.
Präm.-A. v. 55	3½	117 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95 B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85⅝ B.
Schles. Pfdbr.	3½	83 B.
do. Lit A.	4	$91\frac{7}{12}$ B. 91⅓ b.G.
do Rustical.	4	91¼ B. 91 bz.
do. Pfb Lit.B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	91⅛ B $90\frac{11}{12}$-⅝ bG
do. Rentenb.	4	91½ B.
Posener do.	4	90 B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85⅛ B.
do. do.	4½	91⅔ B. $91\frac{5}{12}$ bz.
Obrschl. Prior.	3½	77⅞ G.
do. do.	4	85¼ G.
do. do.	4½	93¼ G.
do. do.	4½	92¼ B.

R. Oderufer	5	90¾ B.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97½ B.
Louisd'or		111¾ G.
Russ. Bank-Bil.		84¼ B. $84\frac{1}{12}$-84 bz.
Oest. Währung		88⅛ B. 87¾-88 bz.B

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	118 G.
Neisse Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A.u.C.	3½	186½ B.
do. Lit. B.	3½	164¼ G.
Oppeln.-Tarn.	5	76¼ bz. G.
R. Oderufer.-B.	5	76¾ B.
Wilh.-Bahn	4	89½-⅜ bz. B.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	58⅞ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	76⅜ bz.
Ital. Anleihe	5	48 bz.
Poln. Pfandbr.	4	62¾ bz. G.
Poln. Liqu-Sch.	4	53⅞ B.
Krakau OS. O.	4	—

Krak.OS.Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	54¾ B.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier Anleihe	4	—
Russ.Bod.Cred.Pfb.		79⅞ B.

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	37¾ bz. G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	56½ G.
do. St.-Prior.	4½	60 G.
Schl. Bank	4	113¼ G.
Oest. Credit	5	82½ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M.	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission

Angesichts der bessern auswärtigen Notirungen war die Börse matt und das Geschäft beschränkt. Nur österr. Credit-Actien wurden etwas höher gehandelt, alle übrigen Speculations-Papiere wenig verändert.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	116-120	113	104-108
do. gelber	115-117	112	102-107
Roggen, schl.	79—80	77	74—75
do. fremd.	75—77	73	70
Gerste	60—62	58	54—56
Hafer	39	38	37
Erbsen	70—74	68	60—64

Kündigungspreise für den 13. Mai.

Roggen 58½ Thlr., Weizen 92½, Gerste 55½, Hafer 51½, Raps —, Rüböl 9⅔, Spiritus $17\frac{1}{12}$.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco $18\frac{1}{12}$ B. 17⅝ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.